

## Wortprotokoll / Protokoll

der öffentlichen Sitzung  
des Schulausschusses

**Sitzungsdatum:** 04. Februar 2014  
**Sitzungsort:** Hamburg, im Rathaus, Kaisersaal  
**Sitzungsdauer:** 17:00 Uhr bis 20:47 Uhr  
**Vorsitz:** Abg. Dr. Walter Scheuerl (CDU)  
**Schriftführung:** Abg. Lars Holster (SPD)  
**Sachbearbeitung:** Sabine Dinse

---

### Tagesordnung:

1. Drs. 20/7152 Förderung für alle Schüler: Begabtenförderung vom Glücksfall zum Regelfall machen!  
(Antrag FDP)  
Hier: Öffentliche Anhörung
2. Drs. 20/7152 Förderung für alle Schüler: Begabtenförderung vom Glücksfall zum Regelfall machen!  
(Antrag FDP)  
Hier: Senatsbefragung und Abstimmung
3. Verschiedenes

## **Anwesende:**

### **I. Ausschussmitglieder**

Abg. Dr. Stefanie von Berg (GRÜNE)  
Abg. Jan-Hinrich Fock (SPD)  
Abg. Ulrike Hanneken-Deckert (SPD)  
Abg. Robert Heinemann (CDU)  
Abg. Dora Heyenn (Fraktion DIE LINKE)  
Abg. Lars Holster (SPD)  
Abg. Hildegard Jürgens (SPD)  
Abg. Gerhard Lein (SPD)  
Abg. Andrea Rugbarth (SPD)  
Abg. Dr. Walter Scheuerl (CDU)  
Abg. Anna-Elisabeth von Treuenfels (FDP)

### **II. Ständige Vertreterinnen und Vertreter**

- . -

### **III. Weitere Abgeordnete**

Abg. Ole Thorben Buschhüter i.V. (SPD)

### **IV. Senatsvertreterinnen und Senatsvertreter**

#### Behörde für Schule und Berufsbildung

Herr Senator Ties Rabe  
Herr Staatsrat Dr. Michael Voges  
Herr Landesschulrat Norbert Rosenboom  
Herr Senatsdirektor Prof. Dr. Josef Keuffer  
Frau Oberschulrätin Dr. Mareile Krause  
Herr Oberregierungsrat Jan Kwietniewski  
Herr Oberschulrat Gerhard Albrecht  
Frau wiss. Angestellte Nicole Schuback  
Herr Regierungsamtmann Matthias Bierkarre

### **V. Vertreterinnen und Vertreter der Öffentlichkeit**

123 Personen

## **Zu TOP 01**

**Vorsitzender:** Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserer heutigen Sitzung des Schulausschusses. Sie wissen alle, worum es geht, Begabtenförderung in Hamburg, eine öffentliche Anhörung haben wir heute. Und vor dem Hintergrund begrüße ich natürlich Herrn Senator Raabe und die Senatsvertreter, die sich so gesetzt haben, dass Sie sie sehen können, wenn Sie sich zu Wort melden, natürlich auch

alle Abgeordneten hier im Ausschuss, aber vor allem Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, Lehrkräfte, Hamburgerinnen und Hamburger, die zu dieser öffentlichen Anhörung gekommen sind.

Frau Prien ist krank, die schulpolitische Sprecherin der CDU, die hat sich entschuldigen lassen. Herr Heinemann kommt etwas später. Sonst sind alle Fraktionen vertreten. Und bevor wir dann direkt einfach in die Tagesordnung einsteigen noch zum Verfahren: Hier vorne sitzt Frau Dinse von der Bürgerschaftskanzlei, von Ihnen aus gesehen hier auf der linken Ecke vorne am Tisch. Wenn Sie sich zu Wort melden wollen und etwas an Anregungen, Hinweisen, Fragen und so weiter zur Sitzung beitragen möchten, dann finden Sie solche Zettel, wo Sie bitte Ihren Namen eintragen. Das erleichtert uns dann hinterher für das Protokoll insbesondere die richtige Schreibweise Ihres Namens und Ähnliches mehr. Also wenn Sie sich noch zu Wort melden wollen und noch keinen Zettel ausgefüllt haben, die werde ich der Reihe nach einfach jetzt aufrufen, dann können Sie sich einen solchen Zettel hier bei Frau Dinse holen, ausfüllen, abgeben und dann können Sie hinterher auch zu Wort kommen.

Ansonsten vorab zum Verfahren. Ich möchte nur kurz feststellen, dass die Ladung und die Einladung ordnungsgemäß verschickt worden ist, rechtzeitig, und gehe davon aus, dass wir zur Anhörung insbesondere ein Wortprotokoll machen, wie wir das sonst auch so vorsehen, und rufe dann einfach gleich den Tagesordnungspunkt 1 auf, das ist die Drucksache 20/7152, „Förderung für alle Schüler: Begabtenförderung vom Glücksfall zum Regelfall machen!“, ein Antrag der FDP und hier eben die öffentliche Anhörung, zu der Sie alle erschienen sind und heute hier zu Wort kommen sollen, damit wir alle und insbesondere auch der Senat erfahren, wo Sie der Schuh drückt, was Sie für Vorschläge haben, für Anregungen, Anmerkungen und was ansonsten mehr.

Wir steigen dann gleich ein und ich bitte dann Herrn Henning Harder vom Elternrat der Irina-Sendler-Schule. Herr Harder bitte.

**Herr Harder:** Also mein Name ist Henning Harder. Ich bin Elternrat an der Irina-Sendler-Schule. Und ich muss gleich dazu sagen, ich bin nicht betroffen in Sinne dieser Hochbegabten. Es ist aber so, dass unser Kind Inklusionskind ist. Und aus der Perspektive der Stadtteilschule ist es zentral wichtig, dass die Schule attraktiv ist für begabte oder besonders leistungsstarke Schüler. Deswegen ist uns dieser Antrag von Frau von Treuenfels also sehr wichtig. Also wir begrüßen sehr diesen Antrag und dass Sie diese Arbeit gemacht haben und ihn eingebracht haben. Er ist wirklich ganz entscheidend wichtig für die Schulen, insbesondere jetzt aus meiner Perspektive für die Stadtteilschulen.

Es ist so, dass wir an der Irina-Sendler-Schule eine Begabtenförderung installiert haben. Dies ist aufgrund von Lehrer- und Elternengagement geschehen. Und wir haben 19 Kinder in der Förderung, durch die laufende Nominierungsrunde werden uns wahrscheinlich im Sommer wieder zehn Kinder zuwachsen. Ich bin nun erstaunt, dass insgesamt in Hamburg diese Begabtenförderung anscheinend noch sehr rudimentär ist. Also überall, wo wir das vorstellen, zum Beispiel auch im Kreiselternrat, ist man erstaunt, dass wir so etwas haben. Unsere Initiative scheint also noch sehr singulär zu sein.

In dem Antrag steht drin, dass man zunächst einige Schulen fördern möchte. Ich finde es aber sehr wichtig, dass man ein System findet, das in allen Schulen realisiert werden kann, weil es auch aus Sicht der Eltern so ist, dass man häufig die Begabung des Kindes nicht richtig einschätzen kann, weil man nicht den Vergleich hat, wie Lehrer es haben. Und wenn man sich dann gezielt eine Schule aussucht, dann weiß man schon, dass das Kind eine Begabung hat. Weiß man es nicht, dann ist es ein Glücksfall. Das darf nicht sein. Es müssen Strukturen geschaffen werden, die an allen Schulen angewendet werden können.

Bei der Begabtenförderung halten wir es so, dass wir zum Teil Oberstufenschüler als Tutoren gewinnen aus dem Psychologieprofil, zum Teil Eltern, die die Schulung, sage ich einmal, dieser Kinder übernehmen. Das ist, glaube ich, nicht ideal. Ich halte es für zentral wichtig, dass hier Wochenarbeitszeit investiert wird von der Behörde, dass hier gesehen wird, dass wir Zeit für diese Begabtenförderung reservieren müssen. Und ich fände es gut, wenn man einen Schlüssel anwenden würde, dass man sagen würde, pro hundert Schüler zum Beispiel eine Doppelstunde, weil die Begabtenförderung eben nicht nur bedeutet, dass man diese Kinder einzeln individuell fördert, sondern man muss Gespräche führen mit den Kindern, um einen Entwicklungsplan aufzustellen, man muss Gespräche führen mit den Eltern. Es müssen Gespräche mit den Kollegen geführt werden, um hier eine Schulung durchzuführen. Und deswegen möchte ich vorschlagen, dass man dazu einen Schlüssel findet, um Wochenarbeitszeit zu reservieren für die Begabtenförderung, die eben zentral wichtig ist für das Gelingen des Schulsystems im Sinne der Inklusion, im Sinne der individuellen Förderung. Danke schön.

(Beifall)

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Harder. Bevor ich die Nächste von Ihnen aufrufe, ein kurzer Hinweis zum Verfahren, das gilt für alle Ausschusssitzungen, egal vom Thema. Es heißt immer so schön in der Geschäftsordnung, Missfallens- und Gefallenskundgebungen seien zu unterlassen. Also bitte ich Sie einfach, dann haben wir auch mehr Zeit und keine Pausen für den Applaus, wenn Sie auf den Applaus verzichten oder sonstige Kundgebungen der Art.

So, dann gehen wir weiter in der Runde. Frau Susanne Wunderlich bitte.

**Frau Wunderlich:** Susanne Wunderlich, ebenfalls von der Irina-Sendler-Schule. Ich möchte etwas anderes sagen. Ich habe im letzten Jahr einem kurdischen Kind geholfen, auf das Johanneum zu kommen, indem ich als Elternratsvorsitzende mit zur Schule ging, zur Anmeldung ging. Die Mutter meinte, wenn ich da mit Kopftuch aufschlage, dann bekommt mein Kind diesen Platz nicht. Das Kind ist begabt und ich helfe nun einmal die Woche bei Arbeiten und so weiter. Und es stellt sich heraus, dass das eben ein Zufallsweg war. Ich finde es nicht gut, dass das ein Zufallsweg war. Es wäre gut, wenn begabte Kinder anders erkannt würden und einen anderen Weg finden könnten, um an ihre Schule zu kommen und gut gefördert zu werden. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Birgit Drobisch, Vorstand OKO Private School bitte.

**Frau Drobisch:** Ja, ich bin Mutter einer Tochter, sie ist 13 Jahre alt, sie ist in dem normalen Schulweg gewesen in der Grundschule. Wir haben sie nach der dritten Klasse rausgenommen aus der Schule. Die Lehrerin war nicht davon überzeugt, dass unser Kind hochbegabt ist. Wir haben es auf eigenem Wege selbst herausgefunden mithilfe von Frau Hartel, aber auch anderen Institutionen, die das Kind getestet haben.

Wir waren an einer Schmetterlingsschule. Die Lehrerin hat alles unterrichtet außer Sport und war felsenfest davon überzeugt, dass ich ein sehr dummes Kind habe und es eben überhaupt gar nicht auf der Schule etwas zu suchen hat. Und das war sehr enttäuschend für mich. Sie hat selbst nicht einmal diese Testungen anerkannt. Was uns einfach fehlt in dem ganzen System, die Lehrer sind nicht ausgebildet, die erkennen überhaupt gar keine Hochbegabung, es ist überhaupt gar kein Thema in dem Studium, das Hochbegabung auch speziell geprüft wird oder dass man überhaupt auch irgendwie etwas lernt darüber. Also wir haben verschiedene Studenten auch jetzt in der OKO Private School gehabt, die auch einmal geguckt haben, was bedeutet das eigentlich, wer ist eigentlich begabt.

Diese Schule ist gegründet worden für hochbegabte Kinder und auch für Minderleister, denn es gibt sehr viele hochbegabte Kinder, die nicht in der Lage sind, ihre Hochbegabung zu zeigen, weil sie zum Beispiel durch Lehrer, natürlich auch vielleicht durch Eltern, ihre

Hochbegabung nicht mehr ausleben können, weil sie gedrückt werden, weil sie nicht zeigen können, weil sie nicht gehört werden. Und ich bitte einfach darum, dass auch einmal überlegt wird, ob nicht die Lehrerausbildung entsprechend hochsetzt und dieses Thema betrachtet. Wir sind sehr froh, dass wir diese Schule haben, und ich bin sehr dankbar, dass es meinem Kind gut geht und dass es nicht dahin abdriftet, dass es sich möglicherweise mit 14 dann ritzt. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Drobisch. Herr André Rövensthal bitte.

**Herr Rövensthal:** Ja, mein Name ist André Rövensthal. Ich bin sozusagen direkt betroffen. Ich habe einen zehnjährigen Sohn, der auch hochbegabt ist und der in seinem jetzt fünften Schuljahr seine vierte Schule besucht. Und mein Anliegen heute ist das auch meiner Vorrednerin, dass in den Regelschulen in den vergangenen Jahren trotz intensiver Hinweise immer wieder die Hochbegabung negiert wurde und alle Erscheinungen, die dort außergewöhnlich waren, in die negative Richtung, in Richtung ADHS, Asperger-Syndrom, alle möglichen verschiedenen Phänomene geschoben wurde, teilweise mit sehr einfachen Meinungsäußerungen, und dass dort der Hinweis, dass mit korrekt bemühter Beschulung im Sinne von Begabungsförderung dann auch andere negativ auffallende Aspekte kompensiert werden und sich geben, dass das eigentlich immer wieder negiert wurde. Es gibt zwei wichtige Aspekte, die ich dazu nennen möchte. Mein Sohn ist mittlerweile von der Regelschule herunter. Er ist auch ebenfalls auf der OKO Talentschule und dort haben wir genau dieses positive Ergebnis, dass dort begabungsorientiert beschult wird und sich die gesamte persönliche Entwicklung in eine sehr, sehr positive Richtung bewegt. Das ist eine sehr schwere Bewegung nach dieser sehr unangenehmen Historie an den Regelschulen.

Und den zweiten Aspekt, den ich heute hier mit hineinbringen möchte, ist der, auch ganz persönlicher Art, dass letztendlich das familiäre Umfeld, das familiäre Leben durch diese ganz großen Probleme an der Regelschule extrem, ganz extrem beeinträchtigt werden, weil man immer wieder zur Schule zitiert wird, das Kind musste dann tagsüber aus der Schule genommen werden, es wird vom Unterricht ausgeschlossen, es gibt verkürzte Stundenpläne. Bei uns in der Familie hat es dazu geführt, dass meine Frau zum Beispiel ihren Beruf als Architektin aufgegeben hat, jetzt mittlerweile seit zwei Jahren, und jetzt mit äußerster Mühe wieder den Einstieg finden muss und das natürlich auch einhergehen muss damit, das Vertrauen wieder in ein geordnetes Schulleben zu entwickeln. Aus dem Grunde ist also mein Anliegen heute hier dieses, die Kenntnisse der Lehrer an den Regelschulen zu erweitern und Kapazitäten auch zu schaffen, um dort diese begabungsgerechte Beschulung durchzuführen. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Rövensthal. Herr André Prange bitte vom Christianeum.

**Herr Prange:** Ja, werte Abgeordnete, werter Herr Senator, mein Name ist André Prange, ich bin Lehrer am Christianeum und habe in den sechseinhalb Jahren, die ich jetzt hier in Hamburg und an dieser Schule arbeite, in wie mir scheint wachsendem Maße mit Hochbegabten, Hochleistern, aber auch Underachievern zu tun. Bisher hatte ich mich schlecht oder recht durch dieses für mich neue Thema durchgearbeitet, neu daher, da ich vorher eher in die andere Richtung gearbeitet habe, 15 Jahre in der Jugendhilfe, in Heimen gearbeitet habe und daher mit der anderen Seite der Leistungsspanne zu tun hatte.

Ein Schlüsselerlebnis voriges Jahr brachte mich dann dazu, mich viel intensiver mit dem Thema der hochbegabten Kinder zu beschäftigen. Ich übernahm eine achte Klasse in Mathematik und Physik. Gleich zu Beginn fiel mir ein Schüler auf, unruhig, hochnäsig, frech, störend oder total erledigt. Das war der einzige Schüler bisher bei mir, der in meinem Unterricht eingeschlafen war. Das war mir bisher dann auch noch nicht passiert. Aber wenn er sich dann beteiligte, hochintelligente, wohlformulierte, durchdachte Antworten. Wir beide kamen ziemlich schnell in persönlichen Kontakt, auch bei Facebook, auch wenn das dann eigentlich nicht so gerne gesehen wird, und ich merkte bald, mit dem stimmt irgendwas nicht.

Der fällt irgendwie raus. Da ich Frau Rasmussen kannte und ich den Verdacht hatte, dass sein ganzes teilweise unmögliches Verhalten mit Hochbegabung zu tun hatte, holte ich mir dort Rat, sprach mit den Eltern und dem Jungen, doch einmal einen IQ-Test machen zu lassen. Leider geht das nicht von heute auf morgen und kostet auch, aber darauf komme ich später noch einmal zurück.

Nach vielen Überzeugungsgesprächen mit dem Jungen – der ahnte schon, was mit ihm nicht stimmte – und der Kunst der Eltern, relativ schnell einen Termin zu besorgen, kam das Ergebnis wie erwartet: Er war hochbegabt. Doch wie nun weiter? Der Psychologe, der den Test hat machen lassen, war bereit, in die Schule zu kommen und mit der Schulleitung, Lehrern, Eltern und Schülern zu beraten, was zu machen ist, was auch nicht unbedingt selbstverständlich ist, aber es war zu spät. Die Fronten waren zu verhärtet, die Hochbegabung viel zu spät erkannt worden. Die Verhaltensauffälligkeiten des Jungen zogen sich durch seine gesamte Schulkarriere, er musste deswegen in der sechsten Klasse bereits einmal die Schule wechseln. Interessanterweise kam er von einer Schule, die in ihrem Profil die Hochbegabtenförderung zu stehen hatte, das am Rande einmal dazu.

Aber auch bei uns wurde es nicht erkannt, es wurde immer eine Verhaltensstörung vermutet. Auf die Idee der Hochbegabung kam niemand. Er nahm die Entwicklung eines Underachiever. Alles verdrehte die Augen, wenn es um diesen Jungen ging. Selbst als bekannt war, dass er hochbegabt war, wurde von mir als Erstes verlangt, seine Verhaltensprobleme in den Griff zu bekommen, dann könne man weitersehen. Auch ich schaffte es nicht mehr, trotz weitreichender Angebote in meinem Unterricht. Er war schon zu sehr gefangen in seiner Rolle, er kam da nicht mehr heraus, es häuften sich Disziplinarkonferenzen, Mobbingfälle und Ähnliches. Kurz, die Eltern zogen die Reißleine und schickten den Jungen für ein Jahr auf ein Internat, wo er im Augenblick sich befindet. An unsere Schule wird er wahrscheinlich nicht wieder zurückkommen.

Ich habe diesen Fall deshalb so ausführlich geschildert, weil dies mit Sicherheit kein Einzelfall sein wird und weil dieser Fall in meinen Augen exemplarisch für einige Aspekte steht. Der erste Aspekt, dass oftmals zu spät und gar nicht die Hochbegabung erkannt wird, wie hier auch von einigen Eltern bereits gesagt wurde. Selbst wenn Eltern das Glück haben, auf einen Lehrer zu treffen, der sich etwas mit diesem Thema auskennt, ist das nächste Hindernis die Untersuchung. Es kann lange dauern, bis man einen Termin bekommt, um einen Hawik-Test in einer entsprechenden Fachpraxis machen lassen zu können. Und man muss diesen Test selber bezahlen.

Da wäre mein Wunsch an die Behörde, zu überlegen, ob man das zentralisieren, vereinfachen kann, ob man Möglichkeiten schaffen kann für solche Eltern, ohne Bezahlung Untersuchungen in dieser Richtung vollziehen zu können, ohne dass die Kinder in irgendwelche psychiatrischen Krankenhäuser oder Einrichtungen gehen müssen, weil das auch eine gewisse Befangenheit, denke ich, bei den Kindern auslösen könnte.

Zweiter Aspekt: Lehrer können nur Hinweise geben, wenn sie wissen, worauf sie hinweisen sollten. Hier muss meines Erachtens die Weiterbildung von Lehrern verstärkt werden in die Richtung, dass Lehrer in die Lage versetzt werden, Anzeichen einer Hochbegabung zu erkennen und zu wissen, was dann zu machen ist. In Vorbereitung auf diese Veranstaltung habe ich im TIS des LI nachgeschaut, es gibt im nächsten Halbjahr ganze sechs Weiterbildungsveranstaltungen zu diesem Thema, davon eine nur für Beratungslehrer, die sich mit dem Thema Hochbegabung befassen. In meinen Augen zu wenig.

Dritter Aspekt: Eine Hochbegabung ist erkannt – was nun? Meiner Meinung nach sind hier wir Lehrer so ziemlich auf uns selber gestellt. Es gibt zwar die Broschüre „Begabtenförderung“, mir persönlich war sie vor ein paar Tagen noch völlig unbekannt. In der Broschüre heißt es, dass jeder Lehrer damit zu rechnen hat, dass Hochbegabte in seinen Klassen sitzen. Gleichzeitig wird die Broschüre nur auf Anforderung an die Schulen gesandt,

pro Schule ein Exemplar, weitere kosten 5 Euro. Meiner Meinung nach müsste jedem Lehrer solch ein Exemplar bei Schuleintritt, bei Aufnahme seines Dienstes in die Hand gegeben werden, um mit diesem Thema besser umgehen zu können.

Es gibt Schmetterlingsschulen im Grundschulbereich, über deren Qualität es sehr unterschiedliche Meinungen gibt, wie ich beim Symposium in der Brecht-Schule erfahren durfte, und danach? Nach meiner Kenntnis gibt es zwei weiterführende Schulen, die sich auf Hochbegabung konzentriert haben. Nun können und wollen aber nicht alle Hochbegabten auf diese Schulen gehen, wobei die eine noch in einer privaten Trägerschaft ist, also muss man an der Schule arbeiten. Das kann sich aber nicht darin erschöpfen, auf Wettbewerbe und Kurse außerhalb der Schule zu verweisen, was zwar gut ist, sicherlich, aber nicht ausreichend. Diese Schüler sitzen im Unterricht und wollen verstanden und gefordert werden. Und ich als Lehrer sehe es als meine Aufgabe, auch genau dies zu tun, aber wie? Es heißt immer, nur Hochbegabte verstehen Hochbegabte. Da ist sicherlich viel dran. Nun ist nicht jeder Lehrer selber hochbegabt, vielleicht auch ganz gut so. Und uns nicht hochbegabten fällt es schwer, sich in Hochbegabte reinzudenken und ihre Denkstrukturen zu verstehen. Hier wünsche ich mir einen zentralen Aufgabenpool, aus dem ich mich bedienen kann, bitte mit Lösungen.

Es reicht meines Erachtens nach nicht aus, zum Beispiel in Mathe, ich bin nun Mathe-/Physiklehrer, auf die Aufgaben der Mathematikolympiade zu verweisen, weil, es wäre wünschenswert, ganze Themenkomplexe aufbereitet vorzufinden, mit denen die betroffenen Schüler selbstständig arbeiten können, und zwar im Unterricht. Denn nach meinen Erfahrungen sind diese mit den normalen Aufgaben ruck-zuck fertig und es macht wenig Sinn, ihnen dann einfach mehr Aufgaben, selbst wenn es schwerere sind, zu geben. Sie brauchen anderes Futter. Für einen meiner jetzigen Schüler, IQ von 145 in Mathe, spricht für sich, habe ich spezielle Themenkomplexe besorgt, die sonst nicht mehr an den Schulen behandelt werden im Abitur, die so didaktisch aufbereitet sind, dass er sie alleine beantworten oder bearbeiten kann. Ich höre und sehe nichts mehr von diesem Schüler. Er arbeitet ohne Störungen die ganze Stunde durch in einem Tempo, dass einem die Sprache verschlägt, anscheinend fühlt er sich endlich genügend herausgefordert. Verhaltensprobleme, die früher häufig vorkamen, null. Er will, und es war rechtzeitig. Aber gutes Material gibt es nicht umsonst. Das kostet in der Regel und nicht jeder hat etwas. Hier wünsche ich mir vonseiten der Behörden einfach mehr Unterstützung im Bereitstellen spezieller Formate von Aufgaben.

Vorletzter Aspekt, 4. Nur einmal so am Rand, wieso wird auf der Homepage der BSB eigentlich in Bezug auf Hochbegabung zwischen Stadtteilschulen und Gymnasien ein Unterschied gemacht? Bei Stadtteilschulen heißt es Begabtenförderung, bei den Gymnasien Exzellenzförderung. Das ist für mich nicht ganz nachvollziehbar. Den Gymnasien wird ja immer vorgehalten, dass ihr Anteil an der Inklusion eher klein ist bis gar nicht vorhanden, wobei in meinen Augen dabei der Inklusionsbegriff oftmals zu einseitig ausgelegt wird. Auch die Hochbegabten gehören zu den Inklusionskindern, obwohl es ja Inklusionskinder nicht gibt, aber über die Begrifflichkeiten möchte ich mich jetzt nicht streiten. Hier haben die Gymnasien die Chance, ihren wenn auch bescheideneren Anteil als die Stadtteilschulen an der Inklusion zu leisten. Dass es geht, zeigen Beispiele aus der Praxis, aber es ist zu sporadisch, zu unkoordiniert, zu sehr auf Zufall gegründet und es gehen immer noch zu viele verloren. Geben Sie uns bitte die materiellen und zeitlichen Ressourcen, auch diesen Kindern gerecht werden zu können.

Und als Letztes eine Bitte an meine Kollegen in den Gymnasien: Guckt bei verhaltensauffälligen oder schulaversierenden Schülern, warum sind sie so. Entledigt euch nicht dieser Kinder durch Abschieben in die Stadtteilschulen oder andere Gymnasien, oftmals können die Ursachen in nicht erkannter Hochbegabung liegen. Mir selbst ist es leider auch schon einmal passiert. Schaut genauer hin, es lohnt sich. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Prange. Herr Wolter bitte vom Heinrich-Heine-Gymnasium.

**Herr Wolter:** Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, mein Name ist Arne Wolter, ich bin Mittelstufenkoordinator am Heinrich-Heine-Gymnasium in Poppenbüttel und dort auch Koordinator für die Begabungsförderung. Ich habe mich deshalb zu Wort gemeldet, weil ich den Antrag insgesamt sehr begrüßenswert finde, aber es wichtig finde, auch im Verhältnis zu den Vorrednern noch zu unterscheiden, dass es, glaube ich, ein Unterschied ist, ob ich Begabtenförderung mache und Hochbegabungsförderung mache. Hochbegabungsförderung ist ein sehr spezieller Sonderfall, von dem wir nur sehr, sehr wenige Kinder haben, wo, ich glaube, dann auch ganz, ganz individueller Blick erforderlich ist. Dazu würde ich gerne gleich etwas sagen. Begabtenförderung, finde ich, ist eine zentrale Aufgabe unserer Gymnasien, wo, finde ich, ganz, ganz viele Schüler auch drunter fallen, weil das eben auch heißt, dass ich mir Spezialbegabung angucke und dann ist eben auch der Sportler ein besonders begabter Schüler und nicht nur der besondere Mathematiker.

Wir haben als Schule da ein relativ ausgebautes Konzept, haben uns letztes Jahr von der Universität Hamburg prüfen lassen und evaluieren lassen, haben auch ein recht gutes Testat bekommen, dass das, was wir machen, gut ist. Aber, und das ist, glaube ich, der wichtigste Punkt und der wird im Antrag, finde ich, auch deutlich, das wurde bei den Vorrednern auch deutlich, am Ende hat uns Herr Professor Trautmann attestiert, dass wir eigentlich ganz gute Strukturen haben, aber von vollkommen unterschiedlichen Begabungsbegriffen ausgehen. Das heißt, wenn man fünf Lehrer alle in einen Raum setzt, hat man sechs verschiedene Begabungsbegriffe. Und das ist, glaube ich, unser großes Problem als Lehrer an dieser Stelle, dass wir – einige Kollegen, sage ich einmal, gucken ganz gut hin, manche nehmen die Kamme-Tests als Grundlage – von ganz, ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgehen und eigentlich enorm Zeit bräuchten, um uns auch zu verständigen, was nennen wir Begabung, wo gucken wir hin. Da bin ich mit den Vorrednern einig, ich glaube, dass das in der Lehrerausbildung und in der Lehrerfortbildung wesentlich mehr Gewicht darauf gelegt werden muss, das heißt also, die diagnostische Kompetenz von Lehrern muss da deutlich gestärkt werden, um auch genauer hingucken zu können. Also, ich muss ja auch Kriterien haben, mit denen ich etwas untersuchen kann. Das, glaube ich, ist ein wesentlicher Punkt, der langfristig angegangen werden muss.

Ich vermisse an dem Antrag eigentlich eine Stärkung der Beratungsstelle für besondere Begabung, denn wir haben mit der Beratungsstelle für besondere Begabung eigentlich eine für die Schule gute Unterstützerin, die Schulen hilft, Programme zu entwickeln, die selber Angebote macht, die auch ein Team hat von Unterstützern. Ich fände es wichtig, dass die Beratungsstelle gestärkt wird, auch personell unter Umständen ausgebaut wird, weil mein Eindruck ist, dass mit den wenigen Leuten, die dort arbeiten, das einfach nicht geleistet werden kann, was in der Stadt an Potenzial dort schlummert. Also es müsste in meinen Augen mehr Ressource in die Beratungsstelle gesteckt werden, damit auch im Sinne von festen Stellen, dauerhaft eingerichteten Stellen eine viel engere Beratungskonstanz hergestellt wird, weil ich dann eben auch weiß, mein Ansprechpartner ist dauerhaft der Gleiche, ich kann konzeptionell weiterarbeiten. Das, glaube ich, ist für die Schulen von außerordentlich großer Bedeutung. Und das, denke ich, sind zwei der wichtigsten Faktoren, also die diagnostische Kompetenz von Lehrern zu stärken, damit sie wirklich mehr Leute entdecken können, und aufzubauen auf der Beratungsstelle, die da ist.

Eine letzte Anmerkung würde ich auch noch einmal in den Blick nehmen wollen. Im Zuge der Arbeitszeitentlastung, wahrscheinlich werden mich viele Kollegen jetzt steinigen, ist abgeschafft worden, dass für Schüler ein sogenanntes Lernentwicklungsblatt angelegt werden muss. Wir führen diese Lernentwicklungsblätter noch durchgehend, und zwar für alle Schüler, die wir in den Konferenzen festlegen. Und das ist für mich strukturell ein unglaublich wertvolles Instrument, weil einfach die Erinnerung, dass wir in den Konferenzen auf die Kinder gucken – mit diesem Lernentwicklungsblatt ist da ein Ansatz, wo wir hinschauen müssen – einfach dazu führt, dass wir im Schulalltag ein Instrument haben, mit dem wir



Kinder entdecken. Wie gesagt, mit Blick auf die Kritik der Kollegen, ich halte es für ein wichtiges Instrument, dessen Wiedereinführung, was mit Zeit und Ressource für Kollegen verknüpft sein müsste, dessen Wiedereinführung aber, finde ich, sehr sinnvoll wäre, um einen Anker zu haben, um Kinder zu entdecken. Ja.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Wolter. Frau Nicole Kloppenburg bitte von der Stadtteilschule Rissen.

**Frau Kloppenburg:** Liebe Schülerinnen und Schüler, ja, es sind ja einige da, liebe Abgeordnete des Schulausschusses, ich bin Nicole Kloppenburg, ich bin seit 15 einhalb Jahren im Schuldienst, bin jetzt vor Kurzem erst an die Stadtteilschule Rissen gewechselt. Sie wissen, dass die Stadtteilschule Rissen eine der jüngsten Stadtteilschulen Hamburgs ist und erst seit einem Jahr in der Eigenständigkeit sich befindet. Während Sie gestern die Marathonsitzung hier über G9 hatten, haben wir eine Marathonsitzung in unserer Steuergruppe durchleben müssen. Und ich stehe deswegen hier, weil ich insbesondere als Musiklehrerin ganz häufig mit Kindern mit besonderer Begabung konfrontiert bin. Und ich bin im Moment in einer Klasse eingesetzt, die zu den sogenannten Rückläuferklassen gehört. Ich mag diesen Begriff auch nicht. Das sind jene Schülerinnen und Schüler, die an anderen Schulformen, sei es Gymnasium, sei es verschiedene Privatschulen, gescheitert sind. Unter ihnen sind Schülerinnen und Schüler, die inzwischen, ich habe einen CFT-20-Test einmal, um eine grobe Abschätzung machen lassen zu können, definitiv hochbegabt sind, meine Trefferquote lag bei 100 Prozent.

Bei mir ist es aber allerdings so, dass die Kinder bei mir landen, die ein sehr auffälliges, teilweise dissoziales Verhalten an den Tag legen. Die Kinder, die vom Christianeum, vom Lise-Meitner, vom Heinrich-Heine, wo auch immer, ich könnte ganz viele Gymnasien aufzählen, diese Schule verlassen mussten, weil sie dort nicht gefördert werden konnten, beziehungsweise, wie Herr Prange eben schon sagte, wäre da an der Stelle auch meine Bitte, dass man einfach genauer auf die Kinder schaut.

Zu diesem einen Schüler, einen Fall möchte ich bringen. Der Schüler ist von fünf Gymnasien gegangen, ist jetzt zwischendurch noch an irgendeiner anderen Stadtteilschule gewesen und steht vor seiner Unschulbarkeit. Normalerweise halte ich mich an den Mensa-Kodex, aber in diesem Fall tue ich das nicht. Der Schüler hat einen ausgewiesenen IQ von über 150 und ist ein absolut vernachlässigtes Wohlstandskind, so etwas gibt es leider auch, zeigt ein extrem hohes dissoziales Verhalten, kann sich in keiner Weise integrieren, aber wir kriegen es hin. Er wird ruhiger. Herr Groth, mein Schulleiter, hat mich in diese Klasse gesetzt, weil er weiß, dass ich vier Jahre an der Geschwister-Scholl-Stadtteilschule am Osdorfer Born mich bewährt habe und hat gesagt, das machst du einmal bitte. Gut, jetzt habe ich ein Leistungsspektrum von Vorschulklasse bis hochbegabte Schüler in der Klasse. Anhand dieses Leistungsspektrums werden Sie sehen, dass es eine Summe an Schülern ist, wo das eben nicht so leicht zu wuppen ist.

Ja, was benötigen wir Lehrkräfte? Ganz vieles hat mein Kollege Herr Prange schon gesagt. Herr Prange und ich haben einen Versuch gestartet, das möchte ich einmal gerne sagen. Wir haben angefangen, schulformenübergreifend einfach zu hospitieren. Ich war einmal eine Stunde im Christianeum, Herr Prange war ein paar Stunden schon an einer Stadtteilschule. Und es läuft und wird von unseren Schulleitungen sehr gerne gesehen. Und da konnten wir dann schon einmal uns gut austauschen. Ich habe gesehen, dass man in eine Klasse kommen kann, in der man sofort Unterricht machen kann und nicht einen schreienden Asperger-Autisten unterm Tisch erst einmal hervorziehen und beruhigen muss, oder ein Schüler, der, wie der besagte, beschriebene hochbegabte Schüler mir eben einmal in 20 Minuten die wesentlichen Inhalte eines der schwersten Themen zum Kyoto-Protokoll auf zwei PowerPoint-Präsentationen zusammenfasst. Sie sehen, wir müssen diesen Schülern allen gerecht werden können. Das können wir vielleicht, aber nicht unter den hier herrschenden Bedingungen.

Wir brauchen mehr Ressourcen. Es wurde jetzt schon von allen Beteiligten gesagt. Hochbegabung ohne und Inklusion funktioniert in dieser Form nicht. Artikel 3 Absatz 3 des Schulgesetzes besagt, alle Kinder haben ein Recht auf Förderung, und zwar alle, sowohl nach oben, von den Paragraf-12-Schülern ausgehend, als auch die Förderung nach unten als auch nach oben. Und das ist nun einmal ein Recht, ein UN-Recht, das heißt, es ist auch einklagbar. Und Eltern, ich selber kann Eltern auch nur dazu raten, dass sie sich bitte an Sie zum Beispiel wenden, Herr Raabe, und einmal nachzufragen, an die Behörde gehen, wie es denn laufen soll. So, wie es in meiner Klasse, Sie waren am 16. August 2013 bei unserer Campusbegehung da, jetzt läuft, kann es nicht laufen. Das ist nicht zu bewältigen.

Ich weise darauf hin, dass die Stadtteilschule Rissen einen KESS-Faktor 4 im Moment hat. Mit der Setzung des KESS-Faktors oder an den KESS-Faktor sind die systemischen Ressourcen gebunden. Das bedeutet, je höher der KESS-Faktor einer Schule ist, desto niedriger sind die dort vorhandenen Ressourcen. Ich fordere Sie auf, weg von der systemischen Ressource hin zur personengebundenen Ressource, um einfach einen genaueren Blick auf die Kinder zu kriegen und zu gucken. Man kann nicht nach dem Gießkannenprinzip daherkommen und sagen, weil Stadtteilschule Rissen einen hohen KESS-Faktor hat, sind da drin alles problemfreie Schüler. Das kommt aber leider nicht hin, wenn man jährlich volle Rückläuferklassen einrichtet und nicht nur ein, zwei, drei Schüler, sondern mehrere.

So, was brauchen wir zu einer vernünftigen Implementierung einer Hochbegabung? Vieles von dem hat Herr Prange schon gesagt. Zunächst möchte ich einmal Bezug nehmen auf die am 15. Januar 2014 stattgefundene Sitzung der Expertenanhörung in der Brecht-Schule. Da hat Herr Dr. Manke dem LI aus meiner Sicht einen Bärendienst erwiesen, indem er über die Schmetterlingsschulen gesprochen hat, die er nun selber initiiert hat, aber er hat insofern einen Bärendienst erwiesen, als er selbst zugeben musste, dass das Projekt brachzuliegen scheint. Nicht nur Schulleitungen, nicht nur Sie untereinander, sondern auch Kollegen untereinander verfügen über ein ganz gutes Netzwerk hier und da. Ein paar Anrufe bei mir bekannten Kolleginnen in sogenannten Schmetterlingsschulen genügten, um mir die Auskünfte einzuholen, die es braucht und die ich auch schon erahnen konnte. Diese sagten nämlich zum größten Teil aus, dass die dort angebotenen Nachmittagskurse lediglich normale Nachmittagskurse sind und als Begabtenförderung deklariert werden. Das ist keine Hochbegabtenförderung.

Wir haben nun mit Frau Rasmussen eine Expertin hier, die sich auch mehrfach, wenn ich da richtig liege, bereit erklärt hat mitzuhelfen, um eine vernünftige Begabtenförderung zu implizieren. Wir brauchen Mentorinnen und Mentoren, die sich damit auskennen, die in die Schulen kommen. Ich sage jetzt einmal etwas, was vielleicht hinter mir gleich Gelächter auslöst, aber ich sehe im Bewerberportal einer Oberstudienratsstelle A 16 für das LI ausgeschrieben in puncto der Unterrichtsentwicklung. Der oder diejenige, wie auch immer, soll das jetzt richten. Viel Spaß.

Im Moment ist es so, beim LI, meinetwegen schaffen Sie das LI ab. Nicht, weil ich es besonders schlecht finde, aber ich finde es auch nicht besonders gut. Die dort angebotenen Fortbildungen, ich besuche ungefähr 150 Fortbildungsstunden in der Regel pro Schuljahr inklusive der Young Classic Fortbildung, sind allesamt nicht mehr auf unseren Schulalltag in Stadtteilschulen ausgerichtet. Wenn die einzige Antwort von Hauptseminarleitung, als Beispiel, die ist, dass wir mehr wieder mit unseren Schülern spielen sollen, also die auf die Problematik in Stadtteilschulen, dann gute Nacht! So kann es nicht funktionieren.

Meine allergrößte Sorge ist die, Entschuldigen Sie, Frau Kirsch – ich weiß, sie ist irgendwo anwesend, da – ist die der Wiedereinführung von G9 an Gymnasien, und zwar nicht, weil ich es den Kindern dort nicht gönnen würde, sondern es schwächt unsere Stadtteilschulen massiv. Abgesehen davon schwächt unsere Stadtteilschulen noch mehr massiv, dass

irgendwelche Rankings resultierend aus der Großen Anfrage der CDU an den Senat herausgeben ... Das setzt für unsere Eltern einfach definitiv das falsche Signal. Ich habe mitgekriegt, dass Sie sich gestern in den Parteien noch ganz einig waren, noch! Wenn man flächendeckend guckt, habe ich vielleicht nicht ganz zu Unrecht die Befürchtung, man möchte ja nicht selber irgendwie ein Vorbild innerhalb ganz Deutschland, die nach und nach wieder G9 einführen werden. Ich bin sicher, dass das kommen wird. Wir haben nun einmal G9 an den Stadtteilschulen und wir müssen sehen, dass das eine sinnvolle Alternative wird, nur brauchen wir Ressourcen. Auf die Frage meines Schulleiters hin, beziehungsweise ich habe ihn noch gefragt, was ich zu der heutigen Anhörung hier mitbringen solle, antwortete er schlicht und einfach, Geld. So. Und nur um das ... in dem Fall Ressourcen, damit wir steuern können. Und vielleicht noch einmal persönlich, ich bin begeisterte Lehrerin. Ich liebe und lebe meinen Beruf. Unter den Bedingungen fällt es täglich schwerer. Wir haben heute Dienstagabend, ich habe gefühlte Samstag oder Freitag vor mir, also nach dem, was in den letzten zwei Tagen schon in den Klassen gelaufen ist.

Ich fordere Sie auf, setzen Sie sich bitte für unsere, für alle Kinder ein. Hier sitzen so viele Kinder, denen das so ... nicht nur mir ans Herz geht, sondern allen. Und versuchen Sie, auch die Hochbegabten bitte mit ins Boot zu nehmen. Das war's. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Kloppenburg. Herr oder Frau Baharak Clausen bitte. Frau Clausen!

**Frau Clausen:** Danke schön. Ja, mein Name ist Baharak Clausen. Ich bin eine Mutter. Ich erzähle einfach unsere kleine Geschichte. Wir haben eine ganz tolle, wunderbare Tochter. Sie konnte mit eins sprechen, sie saß am Tisch und hat gesagt, Mama, ich möchte gerne Marmeladenbrot mit Butter bitte. Wir wurden immer überall ausgelacht. Es hieß, wieso ist sie so klein? Ja, wieso? Ich bin auch nicht besonders groß. Ja, aber sie kann so toll sprechen und sie kann alle Lieder singen? Ja, weil sie nicht drei ist, sondern eineinhalb. Wir konnten alles mit ihr besprechen, das war wirklich eine wunderbare Kindheit, bis sie viereinhalb wurde. Dann brach die Welt zusammen. Dieses Kind hat sich auf den Boden geschmissen, hat geschrien, geheult, man konnte mit ihr nicht reden. Ich dachte, was habe ich falsch gemacht? Ich kann ja nicht viereinhalb Jahre alles richtig machen und plötzlich bricht dieses Kind zusammen. Das Ergebnis war, dass Dana hochbegabt ist.

Wir waren bei diesem Viereinhalbjährigen-Test und da meinte der Schulleiter zu mir, was haben Sie für ein wunderbares Kind. Gucken Sie einmal, dass sie gut gefördert wird. Danach haben wir dann den Hochbegabten-Test gemacht. Sie hatte mit viereinhalb einen IQ über 138. Dann sind wir wieder zur Schule. Der Schulleiter meinte, wow, es wundert mich gar nicht, dass Sie wieder hier sitzen. Man muss dazu sagen, diese Schule ist eine Schmetterlingsschule, von uns Fußweg zehn Minuten. Ich habe gedacht, besser hätten wir es nicht treffen können. Er hat sie getestet und meinte, er musste gar nicht sich den Hochbegabten-Test angucken. Es ist klar, dass sie hochbegabt ist. Ja, und daraufhin sagte er, das war im September, sie könnte nach den Herbstferien in die erste Klasse. Ich saß da und habe zu ihm gesagt, sie ist viereinhalb, soll ich mich daneben setzen oder wie stellen Sie sich das vor? Sagt er ja, aber die Vorschule kann sie schon und in der ersten Klasse wird sie sich auch langweilen. Und ich guckte ihn an und meinte, ich werde den Teufel tun und mein viereinhalbjähriges Kind, die mit mir eine Rakete bauen will, um in den Himmel zu fliegen, um zu gucken, ob die Erde rund ist, beizubringen, dass sie sich langweilen soll. Und er meinte dann, wollen sie die offizielle oder die inoffizielle Version? Ich sage, die ehrliche Version. Und er sagte dann, wenn Sie sich das leisten können, gehen Sie woanders hin und besorgen Sie sich die Förderung, die Ihr Kind braucht, weil, hier wird sie es nicht bekommen. Wir haben definitiv nicht genügend Lehrer, nicht genügend Zeit und Ressourcen, um dieses Kind zu fördern.

Daraufhin sind wir auf eine Privatschule. Und das Kind blühte auf, also ich habe erst meinen Beruf aufgegeben, ich bin gelernte Grafikdesignerin, war angestellt in einer Werbeagentur,

musste meinen Beruf aufgeben. Ich habe gekündigt, habe ein Dreivierteljahr mein Kind gefördert und bin mit ihr von Kurs A, B, C, D gefahren, um sie dann in die Vorschule auf eine Privatschule einzuschulen, damit sie die Förderung kriegt, die sie braucht. Und ich möchte Sie alle, jede einzelne von Ihnen bitten, warum lassen Sie diese Seelen, diese wunderbaren Individuen einfach im Stich? Wir haben alle ein Anrecht auf Förderung, wir haben alle ein Anrecht auf kostenfreie Bildung. Warum müssen wir jetzt dafür bezahlen? Und was ist mit den Kindern, die sich das nicht leisten können? Wo bleiben sie dann? Wir kaufen uns Spezialisten aus dem Ausland. Wir machen Politik für die Zukunft. Was gibt es denn anderes als unsere wunderbaren Kinder, die wir fördern können, damit sie später unsere Wirtschaft, unsere Politik und Sonstiges ankurbeln können? Also wenn Sie da nicht jetzt irgendwie investieren, dann weiß ich nicht, wofür. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Clausen. Frau Isabel Paasch bitte.

**Frau Paasch:** Hallo. Das könnte meine Geschichte sein im Prinzip. Meine Tochter ist gerade viereinhalb, hat auch sehr früh angefangen mit einigen Thematiken, konnte mit zwei die gesamte Europakarte benennen, jedes einzelne Land plus die dazugehörige Flagge, hat ihr total Spaß gemacht. Ich habe daneben noch ein geistig behindertes Kind, das auf eine Behindertenschule geht und die jede Förderung bekommt, die es braucht, Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie, Reittherapie. Wenn ich zum Kinderarzt gehe, bekomme ich alles, was ich möchte, gehe ich zum Jugendpsychiatrischen Dienst, wird mir alles unterschrieben, alles attestiert.

Mit meiner Tochter bin ich damals, als sie drei war oder zweieinhalb, losgegangen. Ich wollte eine Kita-Gutschein vorab für mein Kind wegen besonderem Förderbedarf wegen ihrem Sozialverhalten. Ich wurde ausgelacht im Jugendpsychiatrischen Dienst, weil mir gesagt wurde, ich hätte ja ein behindertes Kind, ich wüsste ja, wie das sei und ich soll jetzt stolz sein auf mein tolles, hochbegabtes Kind. Ich bin dann weiter zur Schulpsychologin und habe dann meine Thematik da vorgestellt. Und dann wurde ich gefragt in Harburg, ob es ein Impfschaden sei womöglich, diese Impfung, wenn man das rausfinden könnte, wodurch dieser Impfschaden ... also welche Impfung das war, könnte man ja allen Kindern in Harburg diese Impfung geben. Das fand ich nicht witzig, weil ich wirklich Probleme hatte mit meinem Kind. Und wollte einfach nur einmal sagen, dass man ja sieht, dass es gehen kann, also mein hochbegabtes Kind ist auf einer Behindertenschule mit neun Kindern in einer Klasse. Jedes Kind hat einen individuellen Förderplan und es funktioniert. Es gibt ein System. Und warum kann es nicht auch auf die anderen 2 Prozent angewendet werden, die auf der anderen Seite stehen, die ähnliche Förderbedarfe haben wie mein geistig behindertes Kind? Ja, das wollte ich nur sagen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Paasch. Frau Milena Robbers bitte.

**Frau Robbers:** Ja, vielen Dank. Ich muss das, glaube ich, etwas höher machen. Ja, ich bin Milena Robbers, ich bin auch Mitglied in der DGHK und bin da auch in der Elternberatung tätig, aber wollte jetzt hier einfach einmal als Mutter sprechen. Und ich habe halt selber drei Kinder, die alle drei hochbegabt sind, und ich habe da ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht, weil die auch sehr unterschiedlich sind, einfach alle drei ganz verschieden. Und als Beispiel möchte ich jetzt einfach einmal ... also mein mittlerer Sohn ist so einer, der hat das System Schule im Griff, mit wenig Aufwand kommt er irgendwie gut durch, und trotzdem würde man sich manchmal wünschen, dass da einmal jemand ist, der auch das aus ihm rauskitzelt, was da möglich ist. Also er muss halt nichts machen, das ist irgendwie alles so ganz okay. Und keiner erkennt da jetzt besondere Begabungen, sondern es läuft irgendwie so mit.

Und der Hauptpunkt, weswegen ich hier sprechen möchte, ist, wir haben für eins unserer Kinder einen Platz an der Brecht-Schule bekommen und sind da auch sehr glücklich. Und für unser Kind es da ganz toll, so. Das kostet Geld, weil das eine private Schule ist und wir

haben jetzt das Glück, dass wir uns das leisten können für ein Kind. Also wir können uns das auch nicht für alle drei leisten und ich wünschte mir eigentlich, dass es möglich wäre, für alle Kinder so eine Schule zu haben oder so einen Unterricht und würde es eigentlich für selbstverständlich halten und finde es schade, dass das nur möglich ist für Kinder, deren Eltern sich das leisten können. Das hat ja auch meine Vorrednerin schon gesagt, für andere Kinder gibt es sehr viele Fördermöglichkeiten und für begabte Kinder gibt es vor allen Dingen das, was die Eltern selber auf die Beine stellen. Und das ist oft sehr schwierig, es kostet viel Geld, Zeit und Energie. Und, ja, dabei fallen halt die begabten Kinder hinten rüber, die aus Familien kommen, wo das nicht möglich ist. Und das finde ich sehr schade und das sollte sich ändern. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Robbers. Frau Catherine Stumpp von der Elternkammer bitte.

**Frau Stumpp:** Ja, mein Name ist Catherine Stumpp, schönen guten Abend. Ja, ich habe mir meinen Zettel mitgebracht, damit ich auch keinen meiner Punkte vergesse. Ich versuche, es möglichst kurz zu halten und trotzdem alle Informationen reinzupacken. Ich bin selbst betroffene Mutter, weil ich zwei hochbegabte Kinder habe, die noch dazu chronisch krank sind. Das war im Kindergarten kein Problem, als es in die Schule ging, ging das Gejammer los. Da war das Leiden groß, weil die Lehrer das nicht so gerne sehen wollten, zum einen den Umgang mit der Krankheit, zum Zweiten eben den Umgang mit der Hochbegabung. Meine Kinder wurden beschimpft als Klugscheißer, Besserwisser, was auch immer sich die Kinder einfallen lassen.

Die Lehrer waren nicht so sehr die Unterstützung, mehr so, ja, dann soll er halt nicht so angeben mit dem, was er kann. Meine Kinder konnten schon rechnen, also ziemlich gut, das war krankheitsbedingt auch, konnten sie schon multiplizieren, als sie in die erste Klasse kamen. Dann wurde ihnen vorgeschlagen, nein, sie sollen doch erst einmal im Zehnerraum plus und minus rechnen, das wäre jetzt angesagt. Da habe ich gesagt, aber das können sie doch schon! Ja, nein, aber das müssen alle Kinder machen, da müssen sie jetzt durch und dass das natürlich nicht auf große Begeisterung und Enthusiasmus stieß, das können Sie sich vorstellen. Insofern war dann so mehr Rückzug zum, ich weiß gar nicht mehr, mit wem ich noch reden soll, war sehr groß.

Also der Leidensdruck für meine beiden Kinder war extrem. Die haben sich sehr in sich zurückgezogen und haben nicht irgendwie dann auffällig reagiert, indem sie wild um sich geschlagen haben oder andere Kinder geärgert haben, sondern sie haben einfach mit niemandem mehr gesprochen, also weder mit ihren Großeltern noch mit ihren Lehrer noch mit allen anderen Kindern, die um sie rum waren, also Gleichaltrige ging schon gleich überhaupt nicht, fremde Erwachsene ganz schwierig, also, wie gesagt, selbst die Großeltern wurden nicht mehr angeguckt. Also sie haben mit mir noch gesprochen und mit ihrem Vater und das war es dann. Es war ganz schwierig, sie da wieder rauszuholen, erst den Großen, dann den Kleinen. Beim Großen ging es noch einigermaßen, obwohl er natürlich einen größeren Leidensdruck hat, weil er ein absoluter Minderleister ist, wie er im Buche steht. Das heißt, er kann ganz viel, ist aber nicht in der Lage, das im System Schule auch anzubringen beziehungsweise, ja, manchmal sind es auch die Lehrer, die nicht in der Lage sind, das einfach so auch rauszuholen aus ihm. Die sagen mir dann immer, also sie sehen es und sie wissen es, ja, ist alles ganz toll, er kann ja so viel, er muss es dann auch einmal zeigen, was er dann ja auch gern tun möchte, aber eben auf seine Art. Und das ist genau das schwierige Problem. Also dieses individuelle, so das Kind kann das so und das andere Kind macht es eben anders, das ist ganz schwierig in Schule und das finde ich ein großes Problem.

Wir hatten bei dem Kleinen auch Kontakt mit der Beratungsstelle für besondere Begabung, was schon schwierig genug war, da hinzukommen. Wir hatten einen runden Tisch in der Grundschule, es gab dann auch Empfehlungen von der Beratungsstelle besondere Begabung an die Grundschule, wie das Ganze zu handhaben wäre in Zukunft mit dem Kind.

Ja, das wurde dann angehört von der Grundschule, die Reaktion war, ja, wir machen das trotzdem weiter, so wie wir denken. Das halte ich für einen ganz großen Fehler. Ich finde, wenn es schon so eine Beratungsstelle gibt, dann sollte man diese Empfehlungen auch verpflichtend machen und verbindlich für die Schulen. Das geht nicht, dass es da eine Stelle gibt, die man anrufen kann, wo man denkt, so, Halleluja, endlich wird man als Eltern unterstützt, und dann kommt eine derartige Reaktion, dass die Schulen dann trotzdem machen können, was sie wollen. Das ist gegen das Kindeswohl. Das ist ganz, ganz schwierig und macht die Katastrophe nur noch größer.

Über 60 Prozent der Lehrkräfte, die keine Schulung haben, keine Weiterbildung haben, um begabte Kinder zu erkennen, übersehen die einfach. Also diese Kinder werden zu über 60 Prozent übersehen, das heißt also, knapp zwei Drittel dieser Kinder laufen so irgendwie im Schulsystem mit, werden verhaltensauffällig oder eben ziehen sich in sich zurück und fallen hinten oder vorne über, je nachdem, wie man es sehen möchte. Und ich finde, das ist nicht in Ordnung.

Ich kann das nur unterstützen, was schon die beiden Lehrkräfte, die hier gesprochen haben, oder drei waren es sogar, gesagt haben, bieten Sie Weiterbildung an am LI für die Lehrkräfte, damit sie sehen können, was da ist. Fangen Sie einfach schon an, eine Willkommenskultur in der Grundschule einzurichten, wenn die Kinder eingeschult werden, sei es in der Vorschule, sei es in der ersten Klasse, dass die Kinder einfach gesehen werden, dass man sieht, so, was kannst du denn schon, oh, das ist ja toll, dass es einfach festgehalten wird, dass diese Bögen, die von den Kitas kommen, das ist ja inzwischen auch ein bisschen besser geworden, meine Kinder sind ja nun auch schon in der sechsten und in der achten Klasse, das ist ein bisschen besser, aber immer noch nicht optimal, dass man sieht irgendwie, oh, das Kind kann schon rechnen, das Kind kann schon lesen, das Kind kann schon schreiben. Es gibt da ganz viele Variationen, dass das einfach auch wahrgenommen wird und dass man darauf zurückgreift und sagt, an der Stelle ist es schon, dann soll es doch weitergehen, weil, wir wollen ja schließlich einen Lernzuwachs erreichen und nicht erreichen, dass das Kind so lange wartet, bis die anderen genau da auch sind und dann da weitergehen kann. Das hat inzwischen dann die Lust verloren. Das ist nicht in Ordnung.

Was hatte ich noch? Ja, was passiert denn, wenn diese Kinder, ich gehe einmal jetzt ein Stück weiter und fantasiere einmal ein bisschen rum, wenn diese Kinder nicht gesehen werden in Schulen, sie entwickeln großen Frust, mogeln sich da irgendwie durch, werden verhaltensauffällig. Im allerschlimmsten Fall werden sie kriminell. Und hochbegabte Kriminelle können wir uns nicht leisten, weil, wer soll die denn ...

(Zwischenrufe)

– Das ist so, wer soll auf der anderen Seite sitzen, der mindestens genauso begabt ist, der dann irgendwie nachfühlen kann und nachdenken kann, was jetzt als Nächstes kommt?

Und das ist einfach auch ein wirtschaftlicher Verlust, den wir nicht hinnehmen können. Wir brauchen diese Leute, wir brauchen diese Kinder, die hochbegabt sind, damit sie uns aus unserem Chaos, in dem wir uns hier befinden in ganz Deutschland, nicht nur in Hamburg, damit die uns retten können mit ihren guten Ideen, mit ihren kreativen Ideen, damit sie sich untereinander austauschen. Ohne dem geht es nicht.

Also es wäre schön, wenn Sie einfach irgendwie einen Blick dafür haben, dass man Kinder, so, wie sie sind, jedes einzelne und das gilt nicht nur für die Hochbegabten, das gilt für jedes Kind, so, wie sind, willkommen heißt an jeder Schule und einfach sieht, was ist so, und einfach die Eltern auch anhört. Also man ist auch als Eltern gerne einmal der Störfaktor, leider, muss ich dazu sagen. Das ist sehr unangenehm, also man wird da teilweise beleidigt und beschimpft von Lehrern, von Schulleitern und das ist eine Erfahrung, die man

niemandem wünscht, aber das ist leider das, was passiert, und das höre ich auch so aus Erzählungen von anderen Eltern, die mit mir darüber gesprochen haben. Und ich würde mir einfach wünschen, dass man ein bisschen mehr die Eltern miteinbezieht in allem, was passiert, und die Kinder einfach so sieht, wie sie sind. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Stumpp. Herr Guido Kopkow, lese ich, oder Kopkew.

**Herr Kopkow:** Kopkow ist der Name, schönen guten Abend. Ich bin hier heute angereist, nicht aus Hamburg kommend, als Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind. In meinem Rucksack, in meinem Gepäck, habe ich stellvertretend 4.000 Familien mit rund 10.000 Kindern, die hinter mir stehen. Und wir haben nun gerade in Baden-Württemberg eine Petition deutlich unterstützt, die erfolgreich umgesetzt wurde und dort dazu geführt hat, dass selbst in einem Bundesland, wo Hochbegabtenförderung eigentlich immanent ist in der Bildungspolitik, die Hochbegabtenklassen über mehrere Jahre weiter finanziert und weiter gefördert werden.

In der Vorbereitung des Termins heute habe ich mich kundig gemacht über Dinge, die hier in Hamburg passieren. Und ich war sehr positiv überrascht über die vielen Dinge, die ich erleben konnte, wie punktuell tatsächlich Begabten- und Hochbegabtenförderung hier in Hamburg umgesetzt werden. Ich habe mich allerdings gefragt, warum diese vielen punktuellen Maßnahmen, die ich sogar so, ich selber komme NRW, dort in meiner Region gar nicht vorfinde, wieso diese tollen Maßnahmen nicht genommen werden, stabilisiert werden und ausgebaut werden, um ein begabten- und hochbegabtenförderndes Klima zu schaffen hier in Hamburg. Das halte ich für ganz wichtig, das immanent zu gestalten.

Diese Begabtenförderung hätte, wenn Sie die umsetzen an der Stelle hier in Hamburg, eine Signalwirkung auch über Hamburg hinaus. Ich selber habe hinreichende Informationen aus anderen Bundesländern und bin relativ gut informiert, was in der Bildungspolitik der umliegenden Bundesländer passiert. Und ich glaube, Sie haben eine wirkliche Chance, hier einen Leuchtturm zu platzieren in der Begabtenförderung.

Was mich sehr positiv überrascht hat, und auch das ist wieder Bildungspolitik, war der Termin am 15. Januar 2014 der Kultusministerkonferenz in Berlin. Dort hat Frau Ministerin Sylvia Löhrmann eine Antrittsrede gehalten als neue Vorsitzende der Kultusministerkonferenz und hat einen erheblichen Anteil dieser Antrittsrede auf das Thema Begabtenförderung gewidmet. Das heißt, Begabtenförderung ist und wird bildungspolitisch systemimmanent werden in der Zukunft. Und ich bin mir ganz sicher, auch die Stadt Hamburg kann sich dem nicht entziehen. Meine Aufforderung ist an Sie, greifen Sie es jetzt an, das Thema. Jetzt haben Sie alle Chancen dazu, jetzt haben Sie die Möglichkeiten, das auszubauen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Alice Rathjens-Schenk bitte.

**Frau Rathjens-Schenk:** Guten Tag. Alice Rathjens ist mein Name. Ich habe zwei Kinder, einen Jungen, viereinhalb Jahre alt, und eine Tochter, achteinhalb Jahre alt. Die Geschichte ging vor acht Jahren los, als ich mit meiner Tochter feststellte, dass sie schneller war als andere Kinder, was für mich nicht außergewöhnlich war. Kinder entwickeln sich, wie sie sich entwickeln. Dann haben sich Freunde abgewendet, weil sie neidisch gewesen sind, dann wurde mein Sohn geboren, meine Tochter fing an, querzuschlagen. Wir haben sie dann testen lassen. Dabei wurde Hochbegabung festgestellt. Diese Testung haben wir selber bezahlt. Wir wussten zu dem Zeitpunkt nicht, dass es Möglichkeiten, Informationen und dergleichen gibt, um vielleicht auch nicht kostenpflichtig das in Anspruch zu nehmen. Weitere Kurse und dergleichen sind seitdem auch von uns selber finanziert worden. Meinen Mann ärgert das mitweilen sehr. Wie eine Frau gerade schon sagte, wird die eine Seite der gaußschen Kurve gefördert, die andere Seite wird mit Vorurteilen belegt und muss selber gezahlt werden. Wir waren mit meiner Tochter an der Humboldtstraße zur Schule, da wurde

gefragt, ob sie einen sonderpädagogischen Förderbedarf hat, dann würden sie sie gerne nehmen. Als wir diesen sonderpädagogischen Förderbedarf abgelehnt haben, wurden wir darauf verwiesen, dass sie bitte an eine andere Schule geht. An der Heinrich-Wolgast-Schule, die für uns zuständige Grundschule, wurde auch gesagt, wir machen individuelle Mathematikförderung und dergleichen, aber diese Kinder gehen normalerweise auf die Brecht. Die Brecht ist aber kostenpflichtig.

Und ich kenne auch Leute aus dem Bekanntenkreis, deren Kinder einzelbegabt oder flächenhochbegabt oder wie auch immer begabt sind, die können sich die Brecht-Schule nicht leisten. Aber auch, ich habe verschiedene Schmetterlingsschulen angerufen, und alle Schmetterlingsschulen, die ich im näheren oder weiteren Umkreis vom zentralen Hamburg angerufen habe, haben darauf verwiesen, dass sie zwar Begabten-, aber keine Hochbegabtenförderung machen.

Bei meinem Sohn ist es jetzt dasselbe, und ich selber wünsche mir sehr, dass auch schon in den Erzieherausbildungen für Kindertagesstätten und in den Vorschulen Informationen verteilt werden und auch Ausbildungen und Fortbildungen stattfinden. An der Kita, an der meine Tochter war als auch mein Sohn war, wurde eine Fortbildung für Erzieher beantragt, diese wurde von der Stadt als Leiterin dieser Ausbildungseinrichtung abgelehnt, weil aktuell kein hochbegabtes Kind an der Einrichtung gewesen ist. Was das Problem mit sich bringt, dass die Leute auch nach wie vor nicht in der Lage sind, wohl gesagt, nach vier Jahren ist das jetzt ja, immer noch nicht zu erkennen, was die Kinder an Förderung brauchen oder ob da ein Kind dabei ist, was welche Talente auch immer hat.

Hamburg wirbt damit zu sagen, eine Stadt braucht alle Talente. Wir auf der rechten Seite der Gauß-Kurve – ich spreche jetzt auch mit für meine Kinder und für meine Familie, weil wir halt nicht nur im Kindergartenbereich und auch im Schulbereich, wo wir nicht angenommen worden sind, auf Ablehnung oder auf Unverständnis und Unwissen treffen – sind doch darüber verärgert und wünschen uns sehr, dass auch die rechte Seite der Gauß-Kurve gefördert wird. Wir zahlen alle Kurse selber, was immens ins Geld geht. Wir selber sind auch in der glücklichen Lage zu sagen, wir leisten uns das, dafür verzichten wir auf Auto und Urlaub. Mein Sohn steht jetzt an der Schwelle Vorschule oder Kindergarten, und an der Heinrich-Wolgast-Schule im Informationsabend wurde uns gesagt, die Förderung, die Sie sich für Ihren Sohn wünschen, er ist viereinhalb Jahre alt, er kann lesen, er rechnet, er interessiert sich für das Einmaleins, mit viereinhalb, und viele andere Dinge, werden wir nicht leisten können. Sie werden ihm ein Buch in die Hand drücken, werden ihn in die Ecke setzen und sich den Kindern widmen – Sie brauchen nicht mit dem Kopf schütteln, das hat mir die Lehrerin gesagt – in die Ecke setzen ...

(Zwischenruf)

– Entschuldigung, nein, okay. Er wird vermutlich ein Buch bekommen, er wird Spiele bekommen, und es wird sich den Kindern gewidmet, die besonderen Sprachbedarf haben, die sprachlich aufholen müssen und dergleichen, und er wird auf der Strecke bleiben. Momentan geht es ihm nicht so gut, weil er auch im Kindergarten niemanden hat, der Zeit hat, weil die Dreijährigen ja gerade eingewöhnt werden und keiner Zeit hat, ihn sich etwas vorlesen zu lassen, mit ihm etwas zu spielen, was ihn interessieren würde und dergleichen, weil da auch die Zeit nicht da ist.

Also ich als Mutter wünsche mir, dass tatsächlich, wie es auch schon mehrfach gefordert worden ist, mehr Personal da ist oder andere Angebote da sind, weil es nicht sein kann, wie es uns auch empfohlen worden ist, dass die Kinder sechs oder acht Stunden in einer Einrichtung sind in der Schule, im Kindergarten, diese sechs oder acht Stunden absitzen müssen, was ich als Strafe empfinde, keine Möglichkeit haben, in den Flow zu kommen, ein Zustand, der ein lebenslanges fröhliches Lernen ermöglicht, sondern die Förderung und ihre Interessengebiete danach, nach Feierabend, machen sollen. Ich glaube, keiner möchte



überhaupt irgendwo so arbeiten, sondern jeder, der hier sitzt, vertritt Interessen und macht das, weil er das möchte, und ich möchte gerne, dass meine Kinder die Möglichkeit haben und auch andere Kinder auf beiden Seiten dieser Kurven. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Schenk. Herr Nicolas Kleenwoorth bitte.

**Herr Kleenwoorth:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Senat, werte Abgeordnete, ich möchte Ihnen erst einmal danken, dass ich hier überhaupt reden darf. Mein Name ist Nicolas Kleenwoorth, wie eben gerade schon gesagt, ich bin 16 Jahre alt, ich gehe in die elfte Klasse auf die Brecht-Schule, die hier schon häufiger erwähnt worden ist, und, nun ja, ich bin hochbegabt. Und es ist nicht schön, hochbegabt zu sein, das sage ich Ihnen. Es ist einerseits vorteilhaft beim Lernen, aber es bringt sehr viele Nachteile mit sich. An meiner alten Schule wurde ich dreieinhalb Jahre lang gemobbt, ich habe eine Klasse übersprungen, habe insgesamt schon fünf Schulen besucht und ich sage Ihnen, es wird hier zwar immer geredet von den Lehrern, dass die Lehrer gefördert werden sollen, aber es müssen auch die Eltern gefördert werden. Die Eltern von den Mitschülern. Nun ja, es ist leider so, wenn der Lehrer vorne steht und sagt, der ist hochbegabt, achtet auf den, dann kommt ein Kind und sagt, wieso ist der hochbegabt, wieso kriegt der Extraförderung, ich möchte auch gefördert werden. Und wenn dieses Kind dann, nun ja, eifersüchtig, neidisch wird, schlägt das irgendwann in Hass, negative Gefühle um, und dieser Hass konzentriert sich auf diesen einen Schüler, weil dieser Schüler, nun ja, etwas Besonderes ist. Was ja leider der Fall ist. Was ich sagen möchte, ist, es bringt nicht nur etwas, die Lehrer zu ändern. Sie müssen auch die Mitschüler ändern, Sie müssen das gesamte Schulklima ändern.

Zu mir gesagt, ich bin ein Schüler, der nichts tut, stehe ich auch zu, ich mache absolut gar nichts für meine Schule, ich habe jetzt dieses Halbjahr einen Schnitt von 2,1, was eigentlich nichts Bemerkenswertes ist, denn 2,1, das ist, ja, Mittelfeld, gutes Mittelfeld. Man muss dazu sagen, ich hatte vor genau einem Jahr einen Schnitt von 3,4, und da stellt man sich die Frage, ich mache nichts, wie kann sich mein Schnitt innerhalb eines Jahres um 1,2 Notenpunkte verändern. Einfach gesagt, ich habe die Schule gewechselt, ich hatte ein anderes Schulklima. Ich muss da sagen, die Brecht-Schule ist eine sehr schöne Schule, ich bin in einer Klasse mit 14 Mitschülern, nein, 13 Mitschülern, insgesamt 14, das Altersspektrum geht von 14 Jahre bis 19 Jahre, also es ist nicht nur so, dass wir Hochbegabte und sehr schnelle Schüler haben, wir haben auch mehrere relativ langsame Schüler, und ich muss einfach sagen, dass mir dieses Klima an der Schule sehr gut gefällt. Denn es ist nun leider, was heißt leider, es ist ein Ballungszentrum natürlich für Hochbegabte, aber die Lehrer dort achten auch auf Hochbegabte. Die Lehrer fokussieren sich auf die verschiedenen Hochbegabten. Und dadurch, dass die Lehrer halt da stehen und nicht irgendwie sagen, du bist hochbegabt und jetzt leiste etwas Besonderes, du bist ein Jahr alt hochbegabt, also musst du jetzt die Relativitätstheorie erklären können. Wenn so ein Lehrer ankommt, dann funktioniert das nicht. Und leider ist das häufig der Fall.

Ich wurde von Lehrern gefragt, du bist doch hochbegabt – weil ich den Fehler gemacht habe und gesagt habe, dass ich es sei –, warum bist du nicht gut in der Schule, warum überfliegst du nicht alle, warum bist du nicht der Schüler, der mit einem 1,0-Schnitt durch die Schule wandert. Da habe ich gesagt, nun ja, ich bin zwar hochbegabt, aber, wissen Sie, es bringt mir nicht so viel, wie Sie denken. Ich kann zwar sehr schnell lernen, aber ich habe keine Lust zu lernen. Ich habe keine Lust zu lernen, weil ich keinen Sinn sehe. Ich habe keine Lust zu lernen, weil ich denke, wenn ich lerne, dann bin ich noch besser als die anderen und dann biete ich eine noch größere Angriffsfläche. Und das hat sich jetzt zum Schulwechsel geändert, weil ich gemerkt habe, ich bin nicht der einzige. Ich habe gemerkt, ich bin nicht der einzige mit diesem Fehler, wie er häufig ist, wie er jedenfalls häufig einem das Gefühl gibt, was es ist, ich bin nicht der einzige, der etwas Besonders ist, denn wenn alle etwas Besonderes sind, dann ist Besondersein ja wieder normal. Und das ist das, was Sie erreichen müssen. Und ich sage müssen, weil Sie es wirklich müssen. Ich möchte es nicht, sondern ich wünsche es mir. Und es ist ein Wunsch, den ich eigentlich Ihnen ausdrücke

auch zu Ihrem Wohl, denn Sie sitzen jetzt alle hier, weil es dieses Problem gibt. Und ich verspreche Ihnen, dass Sie hier noch länger drin sitzen werden, und wenn Sie das Problem nicht schnell aus der Welt schaffen, dann werden Sie auch noch häufiger hier sitzen.

Und dieses Problem müssen Sie lösen, denn irgendwann wird ein Hochbegabter kommen und sagen, wissen Sie was, ich habe keine Lust mehr, wie eine Vorrednerin schon gesagt hat, ich werde jetzt kriminell, und da steckt er sie alle in die Tasche, weil er einfach sehr viel schneller denkt. Ich weiß das, ich habe schon mehrere Mitschüler ein bisschen dadurch geärgert. Und ich sage Ihnen, Hochbegabung bietet einen Vorteil, man ist sehr schnell im Lernen, aber auch einen Nachteil, man ist leider – merke ich selbst – sozial nicht ganz ausgeprägt. Meine Fokussiergruppe, meine Freundesgruppe, betrifft überwiegend Studenten, weil ich bei denen einfach immer wieder etwas lerne. Und dadurch, dass ich bei denen etwas lerne, fühle ich mich wohl. Ich bin ein Mensch, ich fühle mich wohl, wenn ich etwas lerne, wenn ich etwas tun muss. Aber meistens in der Schule ist es so, ja, Relativitätstheorie, ja, interessant, kann ich aber schon. So ist es in fast jedem Fach. Und wie auch Vorredner sagen, fördern Sie die Schüler, geben Sie ihnen Aufgaben und sorgen Sie dafür, dass diese Schüler ausgelastet sind. Denn wenn ein Schüler nicht ausgelastet ist, dann kommt er auf andere Gedanken, und wenn er auf andere Gedanken kommt, nun ja, wir wissen ja, glaube ich, alle, was dann passiert.

Und deshalb wünsche ich mir von Ihnen, dass Sie einerseits vielleicht ein Konzept stricken für Gruppen von Hochbegabten, dass, wenn jemand im mathematischen Bereich sehr hochbegabt ist, dass es da etwas mehr gibt als die Mathematik-Olympiade. Denn ich kenne genug Leute, die wandern da durch bis nach Trier, wo es letztes oder vorletztes Jahr war, das ist für die keine Anstrengung. Eine Klassenkameradin von mir in meiner alten Schule, die kam eine halbe Stunde zu spät zu einer Mathearbeit, hat eine Viertelstunde vor allen abgegeben und hatte immer noch 100 Prozent richtig. Nein, 105 Prozent sogar. Und deshalb bitte ich Sie, stricken Sie Konzepte für die Hochbegabten, Konzepte für die Lehrer und Konzepte für die Schulen und für die Schüler und für die Eltern. Es klingt sehr viel, aber ich verspreche Ihnen, wenn Sie das erreicht haben, wenn Sie ein ordentliches Schulteam erreicht haben, dann werden sich sehr viele Probleme einfach wieder in Luft auflösen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Kleenwoorth. Sehen Sie es mir nach, an alle bitte noch einmal die Erinnerung, das mit den Missfallens- und Gefallenskundgebungen zu unterlassen bitte. Herr Richard Rasmussen bitte.

**Herr Rasmussen:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Senator, sehr geehrte Mitglieder des Schulausschusses. Mein Name ist Richard Rasmussen, ich bin zwölf Jahre alt und gehe in die achte Klasse der privaten Brecht-Schule. Das ist meine schulische Geschichte. Zuerst war ich auf einer ganz normalen Grundschule in Eimsbüttel. Das Lernen im Unterricht wirkte mir relativ langsam. Ich habe Quatsch gemacht und war auch zum Teil aggressiv, weil ich mich fast zu Tode gelangweilt hätte. Dann kam eine Frau von REBUS, die Organisation kennen Sie vielleicht, und hat angeregt, ich solle einen IQ-Test machen. Der fiel hoch aus, die empfahl der Schulleitung, ich solle springen. Die Schulleitung hat das aber dann abgelehnt.

Dann ist auch die Beratungsstelle „Besondere Begabung“ darauf aufmerksam geworden und ließ mich auf alle möglichen psychischen Krankheiten testen. Ich hatte weder ADHS noch Autismus, ich war und bin einfach nur hochbegabt. Meinen Eltern wurden dann die Schmetterlingsschulen empfohlen, diese sollten Hochbegabte fördern. Als Erstes habe ich mich beworben für eine Schmetterlingsschule in der Nähe von uns, da lehnte mich die Schulleiterin aber mit der Begründung ab, sie wollen Begabung entdecken und nicht schon entdeckte Begabung fördern. Ich bin dann auf eine Schmetterlingsschule in Lokstedt gekommen, wo sie auch angeblich Hochbegabte fördern. Dort habe ich schnell Freunde gefunden, aber ich habe mich immer noch gelangweilt. Nach großen Widerständen und

Gesprächen mit der Schule durfte ich dann von der zweiten in die dritte Klasse springen. Allerdings hat der Klassenlehrer mit gleich am ersten Tag zwei Klassenarbeiten nachschreiben lassen, um zu beweisen, dass es keine gute Idee sei. Ich habe eine Eins und eine Zwei plus geschrieben.

Ich hatte dort auch weiterhin gute Noten, habe mich aber schnell wieder gelangweilt und dann gab es keine weiteren Extraangebote. Mein Klassenlehrer kam auch nicht damit gut zurecht, wenn ich etwas gesagt habe, was er nicht bereits gesagt hatte oder wusste, und hat dann versucht, das ... hat dann das als falsch bezeichnet, um mich vor den anderen Schülern bloßzustellen.

Dann kam die Idee, ich solle noch einmal springen, das hat die Schule aber noch vehementer abgelehnt. Das einzig Besondere an der Schule waren die Schafe, die auf dem Schulhof lebten. Begabtenförderung gab es nicht. Ich bin dann trotzdem von der Dritten in die Fünfte gekommen, hatte das Glück, auf eine private katholische Schule zu kommen. Dort musste ich lernen und hatte auch Probleme, weil mich die Grundschule nie auf das Lernen vorbereitet hatte. Während der Zeit habe ich dann auch an den TU-Harburg-Robotik-Kursen teilgenommen und habe einen der ersten Plätze des Wettbewerbs der Deutschen Mathematikervereinigung für die sechsten Klassen bekommen. Da war ich neun. Seit zwei Jahren gehe ich am Wochenende zur Mathetalentförderung an der Uni Harburg. Am Ende wurde ich auf dem Gymnasium eben auch gemobbt, weil ich gesprungen war und jünger war, daher bin ich im August auf die Brecht-Schule gewechselt. Davon haben Sie ja auch schon mehrfach gehört. Und dort gibt es eine ellenlange Warteliste. Für jeden Platz, der einmal frei wird, gibt es fünf Leute, die da hinkönnten, weil es so viele Hochbegabte mit Problemen gibt, die versuchen, dort hinzukommen. Und das sind nur die, die das bezahlen können. Wie viele sind da dann noch, die das nicht bezahlen können und deswegen sich gar nicht erst bewerben.

Die einzigen Schulen, wo ich am Ende gefordert und gefördert wurde, waren Privatschulen. Auf den staatlichen Schulen, wo ich war, da wurde ich auch nur als Problem empfunden. Ich finde und denke, es wäre doch wohl auch gerechter, wenn auch die begabten Schüler an den staatlichen Schulen, die das nicht wissen, gefördert werden. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mir zugehört haben.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Martina Reppin bitte.

**Frau Reppin:** Einen wunderschönen guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren. Begabung und Hochbegabung ist für mich jetzt hier, in einem Satz gesprochen, Begabung ist etwas Wunderbares, die von allen Menschen zu akzeptieren und zu respektieren ist. Begabung ist vorhanden und ist nicht wegzudiskutieren. Begabung ist auch eine positive Eigenschaft. Das ist nichts Schlechtes. Wir sollten uns freuen, dass wir Menschen haben, die eine besondere Begabung oder Hochbegabung haben.

Vor allen Dingen tut Begabung nicht weh und ist doch für uns alle eine so wichtige Bereicherung. Begabung ist unbedingt zu fördern und durch kompetente und trainierte Lehrer, die auch dafür Zeit bekommen, wahrzunehmen. Unsere Kinder, und das ist meine Erwartung, dürfen anspruchsvolle Aufgaben bearbeiten, denn wenn man hochbegabt ist, hat man heute an staatlichen Schulen – und ich bin eine Mutter, die das hat – es doch sehr schwer. Lehrer sollen erlauben, unbedingt die Bearbeitung von höheren Lerneinheiten zuzulassen, zum Beispiel, wenn heute ein Kind in der zweiten Klasse ist, doch dann auch einmal Aufgaben aus der dritten Klasse bereits zu bearbeiten. Nein, das passiert nicht. Man kann sich das nicht vorstellen. Ich muss es leider auch selbst erleben bei meinem Kind. Ich rede von der Grundschule.

Vorarbeiten soll erlaubt sein, wird aber aktuell bestraft. Und zwar, man soll rausgehen. Man kriegt Strafzettel. Man kriegt rote Zettel. Man kriegt Lehrergespräche mit den Eltern und

zusammen. Ich freue mich riesig. Zum Teil habe ich mich gefragt, ob ich irgendwie völlig bekloppt bin in der Erziehung, aber nein, es ist tatsächlich das Leben. Und ich habe auch in meinem Kreis, mit dem ich zu tun habe, viele Kinder, die ähnliche Probleme haben. Sie verbringen den Unterricht mittlerweile mit Aufgaben, die sie sowieso schon können, bereits vor der Tür und nicht mehr im Klassenraum.

Was passiert mit den Kindern, die hochbegabt sind? Sie werden gemobbt, sie werden zum Außenseiter, weil sie sowieso schon mehr wissen, und, ja, sie können schon lesen und schreiben. Nicht unbedingt. Ich habe einen Sohn, der konnte noch nicht vorher lesen und schreiben, er hat es mir auch nicht gesagt. Manchmal denkt man, man weiß es, man merkt, dass bei dem Kind etwas anders ist, es ist logischer und es ist sehr diskussionsfreudig. Versuchen Sie einmal, in einer staatlichen Schule diskussionsfreudig zu sein. Geht nicht. Die Lehrer haben Angst. Ich weiß, es gibt ganz viele Lehrer, die sich damit beschäftigen, und es gibt auch ganz tolle Lehrer, die sich damit beschäftigen. Man kann nicht sagen, alle Lehrer wissen nicht, wie das funktioniert. Und hier waren auch schon Vorredner, und ich weiß, es gibt auch ganz viele Lehrer, die mit Herzblut dabei sind. Aber es gibt auch leider Gottes einen Teil, die machen nur ihren Job, weil sie ihren Job machen. Das finden wir allerdings in vielen Berufsgruppen wieder. Nichtsdestotrotz, Hochbegabung ist etwas ganz Besonderes. Wie gesagt, es ist keine Krankheit. Die gaußsche Kurve wurde schon genannt. Ja, es muss dringend gefördert werden.

Das sogenannte übergreifende und individuelle Lernen darf nicht nur in gefassten Worten im Gesetz stehen. Finde ich super, auch ich habe mittlerweile das Schulgesetz gelesen. Muss nicht unbedingt jeden Paragraphen wissen, aber immerhin muss ich das machen, damit ich verstehe, ob ich es jetzt nicht verstehe oder der Rest es nicht versteht. Mein Kind möchte lernen, es darf aber nicht. Wie gesagt, es wird bestraft. Versuchen Sie, dieses Kind in der Grundschule so vorzubereiten, damit es in der fortführenden Schule ... und auch da wird es wahrscheinlich etwas tun müssen, dass es dann auch wirklich noch etwas will. Nein, im Moment ist es so, er langweilt sich.

Ich bin der Meinung, die Gesetze dürfen nicht nur drinstehen, weil es Wörter sind, sondern es muss gelebt werden. Das Anliegen der Eltern, wenn man mit den Eltern und den Lehrern spricht, ist, wie gesagt, ernst zu nehmen. Es darf nicht runterdiskutiert werden. Und wenn man darum bittet, geben Sie doch dem Kind andere Aufgaben, dann hat es nicht zu heißen, bevormunden Sie mich nicht, ich weiß schon, was drinsteht, der Lehrplan ist vorgegeben. Super, finde ich auch, es ist auch richtig, dass jeder sich an eine Linie zu halten hat, aber man darf auch einmal von der Autobahn abfahren und einen anderen Weg einschlagen, wenn man dadurch profitieren kann.

Die Lehrer benötigen aus meiner Sicht mehr Stunden. Ich höre vermehrt, es werden immer wieder Stunden gestrichen und die Lehrer sind wirklich überfordert. Nicht überfordert, weil sie es nicht können, weil sie es fachlich nicht können, sondern ich glaube einfach, die haben zu viel großes Spektrum im gesamten Fenster, was im Unterricht stattfindet. Nicht vom Lehrinhalt, sondern sozusagen, sie haben Hochbegabte dazwischen und vielleicht auch welche, die es nicht so sind. Aber nichtsdestotrotz, ein einziger Lehrer muss heute dieses komplett abdecken. Ich glaube, das funktioniert nicht so. Ich bin mir da auch sicher, denn aktuell ist es so, Hochbegabung ist sehr kleingeschrieben oder gar nicht bekannt.

Die Lehrerausbildung muss auch sogenannte Softskills für den Umgang mit begabten und hochbegabten Kindern verpflichtend beinhalten. Ich bin kein Lehrer, nichtsdestotrotz, ich bin in einer großen Industrie im freien Wesen unterwegs und ich habe öfters auch Studenten, die sagen, hätte ich 'mal 'was gewusst, dass man mir ein bisschen mehr Stoff geben kann, dann wäre ich auch heute schon weiter in meinem ganzen Leben.

Ich bin der Meinung, es gibt kostenverträgliche Sofortmaßnahmen. Weshalb wird nicht das, was sowieso schon drinsteht, einfach mit einer simplen Mitteilung ... klingt vielleicht banal,

aber ich glaube, es ist wichtig, dass man einfach noch einmal das gesamte Schulwesen, jede Schule, Schulleiter, darüber sensibilisiert. Schicken Sie doch einfach einmal eine Mitteilung an jede Schulleitung mit den positiven Verfahrensweisen an den Schulen. Es wird ein Gewinn für unsere Kinder, für unsere Lehrer, für unsere Eltern und für natürlich auch Ihre Wirtschaft, sprich, also hier in Hamburg, sein. Denn wenn Sie Hochbegabung nicht fördern, dann haben Sie keine Zugpferde.

Aktuell glaube ich, dass wir uns nach unten orientieren. Ich finde es super, dass alles gefördert wird, aber Hochbegabungen werden Sie brauchen, ob Hochbegabung oder Begabung. Aber das ist absolut aktuell kleingeschrieben. Ich sage Ihnen noch einmal, ich habe nicht damit gerechnet, dass ich jemals hier stehen werde, um das zu sagen, weil ich das nicht wahrhaben wollte. Aber ich bin selber betroffen, und vielleicht ist es dann auch notwendig, das wirklich noch einmal richtig zu realisieren. Machen Sie etwas, handeln Sie bitte. Es ist umgehend wichtig. Wir werden sonst kleine (...) haben in dem Schulwesen und sie werden nicht vorbereitet werden auch für die weiterführenden Schulen, geschweige denn auch für unser gutes Produkt, was wir in Hamburg und im Land und in Deutschland brauchen. Unsere Kinder sind das wichtigste Gut in Hamburg und auch für das Land, und den Kindern ist es egal, mit welcher Farbe Sie eine Mitteilung an die Schulleitungen schreiben, denn das ist mit Sicherheit nicht ausschlaggebend.

Die Schulqualität, die dadurch mit Sofortmaßnahmen bewirkt werden kann, und wenn es ein einfaches Schreiben ist – große Studien sind nicht immer sofort notwendig, da kann man langfristig drüber nachdenken –, ist das, was für uns alle zählt. Die Lebensqualität und auch die Wertschätzung unserer Kinder wird mit langfristigen Maßnahmen definitiv sichergestellt werden. Jährliches Pflichttraining für alle Lehrer im Umgang mit begabten und hochbegabten Kindern, das ist mir bis heute nicht bekannt. Aber es gibt genug Möglichkeiten, ganz viele kompetente Menschen in dieser Welt sowie in Hamburg und auch direkt vor Ort, die Ihnen da helfen können. Fragen Sie uns doch einfach direkt, so wie Sie es ja auch heute machen. Denn so werden Sie wissen, wie ebenso essenziell erforderlich es ist, so eine Hochbegabung zu fördern. Es ist wichtig für unsere Kinder. Tun Sie etwas. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Reppin. Frau Gabriele Hartl bitte.

**Frau Hartl:** Sehr geehrter Herr Senator, sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren des Schulausschusses, mein Name ist Gabriele Hartl, ich bin Sprecherin des Netzwerkes „Begabtenförderung Hamburg“ und als solche spreche ich jetzt auch. Ich habe keine Geschichte mitgebracht, sondern Fragen und eine Anmerkung nachher noch. Das Netzwerk „Begabtenförderung“ setzt sich ein für die Begabtenförderung an Hamburger Schulen und vor allem auch dafür, dass sie überhaupt stattfindet oder auch fortgesetzt wird. Die Fragen, die ich Ihnen jetzt eigentlich mitgebracht habe, nur zwei davon, das eine ist, wie wird künftig eine Qualitätssicherung für Begabtenförderung an Hamburger Schulen stattfinden, zurzeit findet sie nach meinen Informationen nicht oder kaum statt, und wie erkennen Sie eigentlich hochbegabte Migrantinnen, für die es, soweit ich weiß, auch keine besondere Begabtenförderung gibt.

Die Anmerkung, die ich noch hatte, es geisterte heute durch das Netz, dass die Abstimmung, die heute stattfinden soll, verschoben werden soll. Dies finde ich ausgesprochen schade, wenn das so ist. Vielleicht täusche ich mich ja auch. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Hartl. Herr Tomke Müller bitte. Frau Tomke Müller, Entschuldigung.

**Frau Müller:** Mein Name ist Tomke Müller, ich habe eine 13-jährige hochbegabte Tochter und arbeite schon relativ lange ehrenamtlich in der Hochbegabtenberatung. Ich möchte mich hier vor allen Dingen den Herren Richard und Nicolas anschließen, die ja schon von Langeweile erzählt hatten. Meiner Meinung nach ist Langeweile auch dadurch, dass die

Kinder häufig, ja, auf die Tische gehen oder unter dem Tisch schlafen oder was auch immer tun im Unterricht statt zuhören, ressourcenfressend, also eigentlich kontraproduktiv. Dementsprechend wäre es gut, wenn man dafür sorgte, dass es ihnen eben nicht langweilig ist, um möglicherweise schon vorhandene Ressourcen wieder freizusetzen.

Langeweile hat noch eine andere Konsequenz. Meine Tochter hat Diabetes seit, ich glaube, mittlerweile über acht Jahren, sodass wir also alle zwei Stunden Pi mal Daumen den Blutzucker messen mussten. Und es war immer sehr deutlich, wenn es ihr in der Schule aufgrund von Unterforderung und Langeweile schlecht ging, war der Zucker schlecht. Und zwar extrem schlecht. Das heißt, bei ihr war das sichtbar, ich vermute einmal, dass es anderen Kindern, die sich langweilen, nicht großartig anders geht, nur kann man es bei denen natürlich nicht belegen, weil, wir gehen ja nicht bei und messen bei jedem Kinder permanent den Blutzucker oder Stresshormone.

Ja, trotz alledem gibt es auch andere Kinder, denen es schlecht geht bei Unterforderung, das habe ich also über die Jahre in der Beratung immer wieder gehört. Und deswegen ist es meiner Meinung extrem wichtig, eine regelhaft flächendeckende Hochbegabtenförderung einzuführen, einfach für die Gesundheit unserer Kinder. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Müller. Frau Barbara Preiß bitte.

**Frau Preiß:** Schönen guten Abend. Mein Name ist Barbara Preiß. Ich möchte gar nicht viel wiederholen, was die anderen Vorredner alle schon an traurigen Geschichten erzählt haben. Ich habe drei hochbegabte Söhne, der eine ist 23 Jahre alt, der andere ist sechs Jahre alt. Ich verfüge also über 17 Jahre Schulerfahrung, und die sind allesamt negativ. Als mein kleiner Sohn mit drei Jahren auch anfang zu lesen, habe ich fast geweint, weil ich dachte, nein, nicht wieder, bitte nicht. Es ging aber genauso wie bei dem großen. Und dann kam meine Hoffnung, ich dachte, jetzt sind 17 Jahre vergangen, es wird sich doch etwas getan haben in den Hamburger Schulen. Es hat sich aber nichts getan in den Hamburger Schulen. Trotzdem ich mit den Lehrern im Dialog war, ständig versucht habe zu erklären, wenn Verhaltensauffälligkeiten kommen, er wird, wenn er langweilig ist ... er ist kein Leisetreter, wenn er sich langweilt, dann macht er Radau. Achten Sie darauf, es liegt an der Hochbegabung. Mir wurde nicht geglaubt. Sowie ich mit Eltern, mit Lehrern gesprochen habe, habe ich gesehen, wie sie innerlich die Augen verdreht haben und gedacht haben, ach, schon wieder so eine Mutter, die ein hochbegabtes Kind hat. Und es war kein Dialog mehr möglich. Ich habe ein Gutachten gebracht, was ich selber finanziert habe, was uns finanziell sehr schmerzlich gefallen ist, auch das hat die Schule nicht interessiert. Wir haben nach drei Monaten die Vorschule verlassen, weil die Beratungslehrerin uns gesagt hat, unser kleiner Sohn wird niemals eine gesellschaftliche Rolle spielen, in der Gesellschaft eine Rolle spielen, weil er mit Sicherheit Asperger-Syndrom hat.

Die nächste, die Grundschule, hat dann gesagt, nein, er hat Autismus-Spektrum-Störung. Eine nächste Diagnose war dann natürlich das beliebte ADHS und er könne nur mit Retalin und Schulbegleiter diese Schule weiter besuchen. Wir waren dann zwangswiese beim Kinderpsychiater, der Kinderpsychiater hat ihn untersucht und er hat nichts von all diesen Dingen. Er hat einfach nur einen IQ von 145 und könnte eine vierte Klasse besuchen. Wenn das möglich wäre. Vom Kognitiven her. Natürlich nicht von seinem kleinen sozialen Wesen her.

Wir sind dann auch aus dieser Schule geflohen und besuchen jetzt in Rahlstedt die neue Schule, weil er da nicht lernen muss. Er muss da nichts tun, er kann den ganzen Tag spielen. Und das tut er jetzt auch. Wir fahren also vier Stunden mit Bus und Bahn, dieser kleine Junge und ich, jeden Tag stehen wir um sechs auf, sind abends um sechs wieder zu Hause, das ist ein Zwölf-Stunden-Tag für einen sechsjährigen Jungen, der dann da den ganzen Tag im Matsch spielt, weil er da auch in keine Gruppe reinpasst.

Mein Sohn lernt von alleine. Setzen Sie ihn neben Lernstoff und er saugt das auf wie ein Schwamm. Er muss nichts tun. Er kann lesen, schreiben, er kann hoch rechnen, er könnte durchaus schon in eine vierte Klasse gehen und da vernünftige Förderung erhalten. Wenn jetzt der Hamburger Staat sagt, ich kann das nicht bezahlen, wir können uns keine Hochbegabtenhochschulen leisten, dann weiß ich nicht, warum Sie nicht wenigstens den privaten Weg öffnen und sagen, wir erlauben dann privaten Grundschulen, die Hochbegabtenförderung zu machen. Aber da passiert ja auch nichts.

Jetzt muss ich also warten, die Brecht-Schule hat so eine Warteliste, und die nimmt auch nicht jeden. Mein Kind war nicht im Kindergarten, mein Kind hätte nie in irgendeinen Kindergarten reingepasst, da hätte ich die gleichen Probleme auch gehabt. Also hieß es von Anfang an, die Brecht-Schule nimmt ihn nicht, weil er nicht im Kindergarten war. Die Brecht-Schule hat eine eh lange Warteliste, das bringt überhaupt nichts. Es gibt andere Möglichkeiten, zum Beispiel die OKO Talent-Schule, die sich ja schon bewährt hat, die aber keine Grundschulzulassung bekommt. Jetzt muss ich also mit meinem Kind warten, bis er in die fünfte Klasse offiziell kommen kann, damit er wieder gefördert wird. Ich muss also alles zu Hause mit ihm machen. Ich muss ihm die Relativitätstheorie erklären, ich muss ihm erklären, warum Natrium sich mit Chlorid verbindet, ich muss ihm sagen, wie und was danach kommt, und trotzdem muss ich jeden Tag mit ihm auch ... Ich bin den ganzen Tag in Rahlstedt, weil das Hin- und Herfahren für mich auch keinen Sinn macht. Und ich muss die Privatschule bezahlen.

Ich fühle mich im Stich gelassen. Mein großer Sohn ist mit 15 Jahren aus der Schule geflohen mit Vieren und Fünfen aus dem Zeugnis mit einem IQ von 135 und er hat gesagt, Mama, da gehe ich nie wieder hin. Ich betrete nie wieder eine Schule. Er wurde gemobbt und kein Lehrer hat ihm jemals geholfen. Er hat lange Therapie gebraucht, bis er jetzt mit 23 Jahren wieder auf das Hansa-Kolleg geht, um sein Abitur zu machen. Das sind verlorene Jahre. Er könnte schon längst mit dem Studium fertig sein, gäbe es eine vernünftige Hochbegabtenförderung. Deswegen bitte ich Sie, was die anderen vorher auch schon gesagt haben. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Preiß. Frau Nele Meisterernst.

**Frau Meisterernst:** Schönen guten Abend. Ich würde gerne kurz einmal ein Licht auf die Eltern werfen, die ja gar nicht wissen, dass ihre Kinder hochbegabt sind, und zwar aus einem anderen Winkel. Vorneweg, ich bin Mutter eines hochbegabten Sohnes, rede also nicht ganz blind von der Farbe, der studiert aber glücklich. Keine Schule mehr. Ich arbeite seit 2007 ehrenamtlich am Hamburger Elterntelefon. Für die, die das nicht kennen, das ist eine bundesweite Einrichtung, vom Bundesfamilienministerium gefördert und hier beim Deutschen Kinderschutzbund angesiedelt. Ich spreche nicht offiziell für das Elterntelefon, sondern weil ich es einfach wichtig fand, einmal zu sagen, was wir da so beobachten.

Bei uns laufen alle Probleme auf, die Familien haben können, und durch alle Bildungs- und Einkommensschichten Hamburgs. Schule ist generell das Thema, was ganz oben hängt, in allen Aspekten. Und wir haben im Vergleich zu den Prozentzahlen an hochbegabten Kindern sehr, sehr häufig Themen, wo sich im Laufe des Gesprächs zeigt oder sich Hinweise ergeben, dass eine krasse Unterforderung auf jeden Fall mit ausschlaggebend ist für die Probleme, die das Kind zeigt. Unsere Beraterinnen sind geschult, ich habe selber da Fortbildung gemacht und alle dafür sensibilisiert, die hören also auf bestimmte Details und leiten oft Gespräche darauf hin, sodass Eltern auf einmal auf die Idee kommen, dass das etwas sein könnte. Und wir begleiten sie teilweise in Nachfolgegesprächen auch bis zur Diagnostik, weil wir das anbieten.

Ich erwähne das deshalb alles, weil das für mich ein weiterer wichtiger Grund ist, dass man Lehrer, bevor man überhaupt über Förderung spricht, generell dafür sensibilisieren sollte, was sind Indikatoren, die auf eine besondere Begabung hinweisen, und das ist meiner

Erfahrung nach ziemlich schnell gemacht. Weil, ich habe es ja nun mit lauter Leuten, die nicht vom Fach sind, auch ganz schnell geschafft, und die Lehrer sind mindestens alle genauso schlau wie unsere Beraterinnen und Berater. Deshalb einer der Punkte, glaube ich, der hier mit auf der Agenda steht, überhaupt in die Kompetenz der Lehrer zu investieren, darauf möchte ich da noch einmal meinen Aspekt werfen. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Meisterernst. Herr Jörn Adomeit bitte.

**Herr Adomeit:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Mitglieder des Schulausschusses, sehr geehrter Herr Senator, liebe Gäste, liebe Betroffene, ich freue mich, dass Sie alle so zahlreich gekommen sind. Wir zeigen hier, dass das ein Thema in Hamburg ist, und das, finde ich, ist sehr wichtig. Ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Jörn Adomeit, ich bin hier für die Hamburger Hochbegabteninitiative. Wir sind ein Verein, der sich in Hamburg aufgrund des notwendigen Bedarfes gegründet hat. Wir fördern Kinder, die Probleme in der Schule haben, gerne auch Kinder, die keine Probleme in der Schule haben, wenn sie hochbegabt getestet sind. Das unterscheidet uns etwas von anderen Institutionen hier in Hamburg. Wir arbeiten nur mit wirklich getesteten Kindern. Und wir sind eine Selbsthilfegruppe für die betroffenen Eltern.

So viel ganz kurz zur Hamburger Hochbegabteninitiative. Ich freue mich, dass wir hier darüber reden können endlich in Hamburg, dass das ein Thema ist, was den Senat erreicht hat. Das ist ein klitzekleiner Schritt, das ist so etwas wie die Oase in einer Fata Morgana in der Wüste, aber es ist noch ein ganz weiter Weg zum Durststillen.

Lassen Sie mich ganz kurz zurückkommen auf die letzte Anhörung, die wir hier hatten, diese Vier-plus-Eins-Runde. Wir hatten vier Experten da, wir hatten eine selbsternannte betroffene Person dort, wir haben das, glaube ich, alle, die hier vor mir stehen, gehört. Wir haben dort gehört, dass zum Beispiel diese Dame, Frau Dietz, völlig unproblematisch durch die Schule gekommen ist. Da ist dann bei den Leuten, die für die BSB die Presseerklärung hinterher geschrieben haben, wahrscheinlich dann irgendwann der Stift gefallen. Das wurde so publiziert, in Hamburg geht das ganz toll, man kommt toll durch die Schule, auch wenn man hochbegabt ist. Leider hat die Dame in weiteren Sätzen noch ganz deutlich gesagt, sie kennt auch viele Hochbegabte, die das nicht so unproblematisch gemacht hatten. Alle anderen Experten, die wir hier hatten, haben ganz klar gesagt, Förderung in Hamburg ist ein Glücksfall, wir müssen jetzt damit anfangen, es muss etwas passieren.

Das ganz kurz als Resümee zu der Expertenrunde und vielleicht zu der Wahrnehmung in der Schulbehörde. Die ist zumindest ganz erheblich anders, als ich das wahrgenommen habe, und ich bin sicher, wir waren auf derselben Veranstaltung. Ich sehe einen Großteil der Leute hier wieder. Also da weiß ich nicht, was da passiert ist.

Zur aktuellen Situation in Hamburg. Wir haben so ungefähr 2 bis 3 Prozent hochbegabte Schüler hier in Hamburg. Das ist etwa das, was wir an Kindern mit anderen Lernauffälligkeiten auf der anderen Seite der gaußschen, landauschen Verteilung auch etwa haben. In Hamburg, weiß ich, haben wir derzeit eine kleine Inflation, angeblich sind es weitaus mehr Kinder mit Lernauffälligkeiten, da hat Herr Rabe dran zu knabbern, das werden wir sehen, wie sich das entwickelt. Aber auch diese Kinder haben ein Recht auf Förderung. Ob wir das nun Inklusion nennen oder wie sonst, das ist mir völlig egal, das ist den betroffenen Eltern hier völlig egal, sie müssen gefördert werden. Das ist kein Luxusproblem, wie Ihre Vorgängerin das einmal menschenverachtend genannt hatte. Privatschulen sind keine Lösung, die fördern die soziale Teilung. Wir haben einige Eltern, die sich das leisten können, zum Teil unter wirklich Aufbringen der letzten Reserven, es werden die Großeltern angepumpt, alles nur, damit die Kinder überhaupt durch das Schulsystem kommen. Das ist keine Lösung, darauf kann man sich nicht zurücklehnen und sagen, das war's.



Die Schmetterlingsschulen, haben wir ja schon mehrfach gehört, funktionieren nur bedingt. Eigentlich funktionieren sie überwiegend nicht. Ein ganz großes Problem ist das Nominierungsverfahren. Dort landen die Schüler in additiven Kursen, die vorher in der Schule gezeigt haben, dass sie toll, dass sie leistungsstark sind und superschön durch den normalen Stoff durchlaufen. Das funktioniert nicht unbedingt bei Hochbegabten. Ich spreche hier für viele, viele betroffene Eltern und deren Kinder. Ich kenne keinen einzigen, der zufrieden ist mit der Förderung in der Hochbegabung. Wir haben Kinder, die schlecht schlafen, wir haben Kinder, die in der Schule versagen, wir haben Zweitklässler, die ihren Eltern erzählen, Mama, ihr seid besser dran, wenn ich von der Brücke springe. Wir haben Erstsemesterstudenten, die es tun. Da hört der Spaß wirklich auf. Das ist kein Luxusproblem.

Was wir hier wirklich brauchen, woran es fehlt in Hamburg, sind Ressourcen. Ich weiß es, Sie können es nicht hören, wir haben kein Geld. Wir brauchen Geld für eine Hochbegabtenförderung. Wir brauchen Diagnosekompetenz in den Schulen. Es kann nicht angehen, dass mir eine Grundschullehrerin erzählt, nachdem sie gefühlte 20 Jahre im Schuldienst ist und das Attests von einem anerkannten Psychologen hier in Hamburg, Professor Schulte-Markwort, der wirklich eine Koryphäe auf dem Gebiet ist, vorgelegt bekommt, „Das ist ja toll, so etwas habe ich ja noch nie gehabt“. Rein statistisch hat sie jedes Jahr ein bis zwei dieser Kinder. Ich frage mich, was sie die letzten 19 Jahre getan hat.

Es kommen Argumente, als es um das Thema Springen geht, „Er ist doch aber nicht immer der Schnellste.“ Natürlich nicht, warum denn auch. Ein Gepard im Zoo läuft auch keine 80 Stundenkilometer. Funktioniert nämlich nicht. Wir kriegen Diagnosen, ADHS, Frau Oppermann von REBUS kennt das, nicht ohne Grund wird dort sehr oft bei Lernauffälligkeiten erst einmal ein HAWIK-Test durchgeführt um festzustellen, aha, wir haben ein ganz anderes Problem, ist doch kein ADHS. Es kommen Argumente, HB, Hochbegabung und Legasthenie, das kann ja gar nicht sein. Das kann sehr wohl sein, da könnte ich Ihnen jetzt einen längeren Vortrag drüber halten, würde, glaube ich, den Rahmen hier sprengen. Aber das funktioniert ausgezeichnet und ist überhaupt nicht unwahrscheinlich.

Es fehlt uns an geeigneten pädagogischen Werkzeugen in der Schule. Der berühmte Satz, „Wenn du damit fertig bist, kannst du dir ja noch drei Zettel nehmen.“, der funktioniert nicht. Aufwandsoptimierung ist auch ein Zeichen von Intelligenz. Freiwillig holen die sich keinen Zettel. Es sei denn, der ist superspannend. Dann lassen sie aber die anderen vorher liegen, und dann heißt es, „Du hast das ja nicht ordentlich bearbeitet.“

Es fehlt das Verständnis der Logik dieser Kinder. Klassisches Beispiel, ich habe es persönlich erlebt, er sollte einen Satz mit den Worten „Peter“, „spielen“, „Ball“ machen. Ich kenne meinen Sohn, ich weiß ganz genau, was passiert ist. Die Lehrerin hat mich also angerufen, hat gesagt, das konnte er nicht. Ich weiß ganz genau, der hat innerlich gegrinst und hat gesagt, „Damit geht kein Satz.“ Ich sage, nein, geht ja auch nicht. Wieso, Peter spielt Ball. Ich sage, „spielt“ war nicht dabei. Und genau das passiert, die nehmen Sie beim Wort. Und wenn Sie da nicht drauf eingestellt sind, dann zählen die Sie aus. Dafür brauchen wir Verständnis bei den Lehrern.

Kinder müssen stolz sein können auf das, was sie gelernt haben, auf das, was sie sich selbst erarbeitet haben. Druckfehler im Rechenbuch, zweite Klasse, 27 minus 28, mein Sohn schreibt hin „minus Eins“. Was passiert in der Schule? „So ein Quatsch, Minuszahlen gibt das nicht.“ Gut, entweder eine völlig inkompetente Mathelehrerin, will ich ihr jetzt nicht unterstellen, ich glaube eher, eine inkompetente Pädagogin.

Wir müssen lernen, keine Angst – und das geht ganz besonders an die Genossen von der SPD – vor dem Wort Elite oder zumindest vor dem Inhalt der Elite zu haben. Was ist das Schreckliche? Es besagt nichts weiter, als sie außerhalb des Durchschnitts liegen, und das genau ist eine der Definitionen für Hochbegabung.

Wir müssen jetzt anfangen, das war das, worum es in der Anhörung ging letztes Mal, bei der Expertenanhörung, fangen wir an, mit einer Gießkanne die ganze Wüste zu wässern, dann haben wir nirgendwo ein kleines Pflänzchen, oder konzentrieren wir auf einige Standorte, flächendeckend über Hamburg verteilt, flächendeckend über die Schulform verteilt, und investieren dort das Geld, um dort mit Leuchttürmen loszulegen, und natürlich mit der Perspektive, diese Kompetenz, dieses Wissen an allen Schulen, an allen Lehrern in Zukunft zu haben. Nur dann kann etwas passieren. Wasser in der Wüste aus der Gießkanne versickert.

Einen letzten Satz vielleicht noch, eine additive Maßnahme für die Schulbehörde. In naher Zukunft kommt sicherlich die nächste Querschnittstudie, lassen Sie diese Kinder regelhaft innerhalb der Querschnittstudie vielleicht dreimal, Anfang, Mitte, Ende, einen HAWIK-Test durchlaufen, damit wir sehen, was mit einer speziellen Gruppe Hochbegabten im Laufe des Schulzeitraums passiert. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Adomeit. Frau Harriet Stelzner bitte.

**Frau Stelzner:** Verehrte Anwesende, ich bin Harriet Stelzner, Mutter eines 13-jährigen, in allen Bereich hochbegabten Sohnes. Ich freue mich sehr darüber und sehe ein bisschen auf meine Schulkarriere zurück, die mir auch sehr viel Langeweile beschert hat. Mein Wunsch war es seit jeher, meinen Sohn zu fördern, nur, es wurde leider von niemandem erkannt. Das haben wir jetzt schon zuhause gehört. Ich selber habe, als mein Sohn zehn war und durch Krankheiten oft abwesend war vom Schulunterricht, gedacht, wir müssen einmal die Ebene wechseln, ich lasse ihn einfach einmal testen. Gut, das Ergebnis war eindeutig. Nun hatten wir eine CDU-Regierung, da haben wir bemerkt, da ist nichts passiert. Bereits vor dem Wechsel in die SPD-Regierung habe ich Andreas Dressel auf dem Markt getroffen und habe ihn um einen Kontakt zu Ihnen, Herr Rabe, gebeten und habe Sie – das macht nichts, dass Sie sich im Moment nicht daran erinnern – persönlich einfach gefragt, ja, wie stellen Sie sich denn Begabtenförderung vor. Denn meine Hoffnung war immer noch, wir würden an einer staatlichen Schule jemanden treffen, Menschen, die erkennen, was braucht denn mein Kind, was brauchen überhaupt Hochbegabte, oder vielleicht auch eine Vernetzung. Und ich freue mich umso mehr, heute hier stehen zu können, und danke Ihnen für Ihre Offenheit für dieses Thema. Und hoffe sehr, dass wir vielleicht gemeinsam in eine lösungsorientiertere Zukunft gehen können.

Ich bin Coach, ich bin Betriebswirtin und Coach, und mittlerweile in der Ausbildung zum ECHA-Coach an der Universität Münster, beschäftige mich also jetzt professionell auch mit dem Thema Hochbegabung. Vor drei Jahren bei der Ringvorlesung bei Professor Trautmann erinnere ich, und das ist nur sinngemäß so gesagt, dass dort geäußert wurde, Schule ist von Normalbegabten für Normalbegabte gemacht worden. Das ist wunderbar und zeigt dennoch eine Diskrepanz im Bereich Begabtenförderung, und ich lade Sie ein und bitte Sie um einen Perspektivenwechsel. Wie wäre es, ein Gremium zu bilden aus betroffenen hochbegabten Schülern, Eltern, denn die gehören ja dazu, Lehrern, die es ganz bestimmt auch gibt, und vielleicht Mentoren aus der Wirtschaft, um gemeinsam einmal die Draufsicht zu haben und die Frage ganz offen zu stellen, was braucht ihr wirklich, was könnte ihr uns sagen, dass wir aus unserer Blickrichtung überhaupt nicht erkennen können. Genau.

Also, es geht mir um Sinnhaftigkeit und Wachstum im Leben eines Menschen, die die Voraussetzung für eine Lebensqualität und Leistungsbereitschaft sind. Und ich glaube, es geht auch darum, die Bereitschaft entwickeln zu dürfen, die Hochbegabung nicht für sich zu behalten, sondern die Qualität und die Lösung, die bereitgestellt werden für die gesellschaftlichen Probleme von morgen und übermorgen, auch von Hochbegabten, zu akzeptieren. Ich freue mich über Ihre Offenheit und bitte Sie umzusetzen. Herzlichen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Stelzner. Herr Wozniak bitte.

**Herr Wozniak:** Schönen guten Tag. Mein Name ist Robert Wozniak, ich habe einen siebenjährigen Sohn, der in der zweiten Klasse ist. Er ist ein sehr begabter Junge. Nach einem halben Jahr, nachdem er in der Schule war, bekamen wir einen Anruf von der Schule, er ist auffällig, da stimmt irgendetwas nicht, ADHS war natürlich sofort mit im Raum. Wir haben es über psychologische Gutachten bewiesen, dass es nicht der Fall ist. Wir haben mit den Lehrern öfters gesprochen, wir haben vor zwei Wochen sogar mit der Schuldirektorin gesprochen gehabt, mit den Lehrern zusammen, und alles, was dabei rauskommt, „Ja, wir müssen ‘mal gucken, wie sich dieses Kind an das System anpassen kann.“

Es ist frustrierend, wenn Sie jeden Morgen das Kind wirklich dazu überreden müssen, zur Schule zu gehen, wenn das Kind von der Schule schlecht gelaunt kommt, weil es einfach nichts machen konnte, schlecht gelaunt da ist, dieses Kind zu motivieren, aufzubauen. Und wenn ich jetzt hier die zwei Schüler auch angehört habe, da bekomme ich einfach Angst, dass unser Kind wirklich richtig Probleme bekommt. Noch sind sie nicht da, noch ist es dieses vermeintliche Luxusproblem, was wir haben, aber ich habe eindeutig Angst, dass mein Sohn nicht lernt zu lernen. Denn das wird er irgendwann später, auf dem Gymnasium, auch im Studium oder wo auch immer, auf jeden Fall brauchen. Und ich bitte Sie einfach nur, tun Sie irgendetwas, Sie sitzen an den richtigen Hebeln. Alles andere wurde schon gesagt.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Wozniak. Frau Silke Lilienthal bitte.

**Frau Lilienthal:** Guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren. Ich heiße Silke Lilienthal und ich bin Mutter zweier hochbegabter Kinder. Und beide Kinder waren an verschiedenen Grundschulen, bei beiden Kindern ist über Hochbegabung nie gesprochen worden. Inzwischen sind beide am Gymnasium und inzwischen sind sie getestet und inzwischen ist belegt, dass beide Kinder hochbegabt sind. Und beide Gymnasien, die die Kinder besuchen, bieten ein Begabungsförderungsprogramm an und sind also der Meinung, dass sie bereits zu diesem Thema etwas tun. Und das Begabungsförderungsprogramm sieht so aus, dass ab der siebten Klasse ein Extrakurs belegt werden kann, der nach der Schule stattfindet. Das heißt für meine Tochter, die ist inzwischen in der Neunten, 33 Wochenstunden Langeweile und dann kann sie vielleicht noch einen Extrakurs besuchen.

Und mein anderes Kind ist kein Hochleister, es ist hochbegabt, aber kein Hochleister, und bekommt keine Förderung ab der siebten Klasse, weil nur die hochleistenden Schüler gefördert werden können. O-Ton des Mathematiklehrers: „Ein normales Gymnasium ist eben nicht für alle Kinder.“ Und ein Spruch, der häufig von Lehrern kommt, ist, „Ja, das Kind kriegt seine PS nicht auf die Straße.“ Das legt die Schuld so ein bisschen an das Kind. Nicht? Der kriegt seine PS nicht auf die Straße. Ich sehe es so, dass die Schule nicht in der Lage ist, eine Straße zur Verfügung zu stellen, auf der die PS auch einmal ausgefahren werden können. Wenn man so einen Porsche auf einen kurvigen Feldweg setzt, muss man sich nicht wundern, wenn der keine 250 km/h schafft. Und ich würde mir wünschen, dass diese Straßen zur Verfügung gestellt werden, dass die Kinder ihr Potenzial wirklich entfalten können.

Es gibt ganz viele Fördermöglichkeiten schon in Hamburg, und ich bin sehr froh darüber. Wir sind ein Stadtstaat, wir haben kurze Wege. Ja? Die Kinder können zum Beispiel ein Frühstudium machen. Es gibt so etwas. Und das ist ja von der Behörde schon ein Programm, was aufgesetzt ist. Aber wenn dann die Lehrer, die für Begabungsförderung am Gymnasium zuständig sind, noch nie davon gehört haben, dass es ein Juniorstudium gibt, dann wird eben nichts umgesetzt. Es gibt die Möglichkeit, Lernstoff kompakter zu machen, es gibt die Möglichkeit, Klassen zu überspringen, es gibt Drehtürmodelle, es gibt schulisches Enrichment, es gibt ganz viel, was man tun kann, was aber leider nicht getan wird. Und ich kenne frischgebackene Lehrer, gerade mit dem Referendariat fertig, denen bei Hochbegabung auch nur einfällt, oh, Streberkind. Sie sind jetzt gerade fertig mit der Ausbildung und wissen nicht, wie individualisiertes Unterrichten geht, und auch von Hochbegabung haben sie keine Ahnung.

Ich wünsche mir, dass Lehrer verpflichtet werden, Fortbildung zum Thema Hochbegabung zu machen, und dass speziell Lehrer an Gymnasien auch gelehrt werden, wie individualisiertes Unterrichten geht. Und ich wünsche mir, dass Hochbegabtenförderung nicht an Schulleistungen gekoppelt ist, sondern an das Potenzial. Danke.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Lilienthal. Frau Ulrike Thieß bitte.

**Frau Thieß:** Ja, guten Abend. Ich stehe hier mit furchtbarem Herzklopfen, ich habe schweißnasse Hände, ich habe Magendrücken, ich bin ziemlich aufgeregt, und das ist das Gefühl, mit dem mein Sohn seit immer schon zur Schule geht. Und es ist ein furchtbares Gefühl. Und dieses Gefühl bei einem jetzt achtjährigen Kind jeden Morgen, ich weiß nicht, ob Sie sich das so vorstellen können, das ist eine furchtbare Tortur. Und mein Sohn hat jetzt ein Fünkchen Hoffnung bekommen, man hat ihn springen lassen, von der zweiten in die dritte Klasse, er hat sich gefreut. Er war total motiviert, und es ist alles noch viel schlimmer als vorher. Denn die Schule handelt, wie ich mittlerweile für mich auch umgedreht habe, aus Unwissen, sie haben überhaupt keine Ahnung, was sie mit Hochbegabung machen sollen, sie haben totale Angst, blocken mittlerweile eigentlich alle Gespräche, weil sie irgendwie denken, man könnte ihnen an den Karren und ihr guter Ruf und alles geht kaputt. Und sie wissen eigentlich nicht, dass sie sich gerade so viel mehr schaden. Und es wäre mir ein Anliegen, wenn Sie es irgendwie schaffen, dass Lehrer diese Angst verlieren. Die Angst, dass ihnen jemand etwas Böses will, wenn er kommt und sagt, ich habe ein hochbegabtes Kind, bitte helfen Sie mir, ich möchte mit Ihnen kommunizieren, tun Sie etwas. Denn wenn Lehrer diese Angst verlieren vor dem Begriff Hochbegabung, nur dann sind sie eigentlich in der Lage, auch etwas für die Kinder zu tun.

Und das einzige, was ich im Moment eigentlich sehe, was ich für meinen Sohn noch tun kann, der ja wirklich sehr schwierig zur Schule zu motivieren ist, ich kann ihn nicht einfach rausnehmen, es gibt Schulpflicht, ich würde es gerne tun, damit er eine Pause hat, es geht aber nicht, ist eigentlich, dass ich ihm privat irgendwie Kurse zur Verfügung stelle oder irgendwie gucke, dass er Futter kriegt. Das Problem ist, das kostet Geld. Ich habe dieses Geld nicht. Und wenn ich mir das hier anhöre und überlege, die weiterführenden Schulen, ja, was soll ich da machen? Diese Tortur noch weiter? Das kann ich nicht. Ich kann es aber nicht bezahlen. Und ich habe versucht, mich zu informieren, es ist sehr schwierig, woher ich Geld kriegen könnte, damit mein Sohn seine Förderung bekommt. Denn mein Sohn hat jetzt auch schon den Stempel eines aggressiven, böartigen Kindes. Er wird zum Teil aus der Klasse genommen und in einen Extraraum hinter einer Glasscheibe gesetzt mit Material, das ihn quält. Mein Sohn sitzt hinter dieser Glasscheibe, das wurde mir nicht von der Schule gesagt, das habe ich durch Zufall erfahren, er sitzt hinter dieser Glasscheibe und gestikuliert, ja, Hilfeschreie, die die Lehrer als Böswilligkeiten und Beleidigungen annehmen. Und mit diesem Stempel finde ich keine Schule. Ich habe gesagt, ich möchte die Schule wechseln, ich habe es im Umkreis probiert, ich habe noch eine Tochter, die sich auf der Schule, ein Glück, noch sehr wohl fühlt, aber sie geht damit auch anders um, die Vermutung ist, dass sie auch hochbegabt ist, ich habe Angst, sie testen zu lassen. Einmal davon ab, dass es dann auch wieder Geld kosten würde.

Ich weiß nicht, wie ich es finanzieren soll. Und es wäre wirklich schön, wenn Sie sich etwas einfallen lassen könnten, wie man da privat eine Förderung und auch die Information und auch Hilfestellung für Kinder finanzieren kann, wenn man wirklich kein Geld hat und ... Ich habe den Faden verloren vor lauter Aufregung. Ich würde mir einfach wünschen, dass es eine schnellere Hilfe gibt, denn die BbB ist involviert natürlich, aber ich glaube, dass ... Nein, ich weiß, ich bin natürlich nicht die einzige, wie man hier sieht, und die haben unheimlich viel zu tun und die können es nicht schaffen, glaube ich. Und deshalb dauert es alles ganz, ganz lange, bis etwas passiert. Und da müssten Sie einfach auch aufstocken. Und das Problem ist schon wieder Geld. Und ich bitte Sie, tun Sie etwas, denn mein Sohn wird kaputtgehen, und er ist nicht der einzige, wenn das so noch lange weitergeht. Und ich möchte nicht, dass das

unsere Familie noch weiter betrifft in dem extremen Maße, denn nur, weil ich einen sehr gutmütigen Chef habe, habe ich meine Arbeit noch nicht verloren durch die vielen Gespräche, die ich in der Schule – bevor er springen durfte, gab es noch Gespräche – verbringen musste und die Anrufe kamen, „Holen Sie Ihr Kind ab, er ist nicht mehr tragbar.“ Das geht nicht. Wenn ich meine Arbeit auch noch verliere, dann weiß ich leider nicht, wie das weitergeht. Und ich vermute, ich bin nicht die einzige. Lassen Sie sich etwas einfallen. Bitte.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Thieß. Herr oder Frau Steckhahn bitte.

(Zwischenruf: Sie musste leider schon gehen.)

A. Steckhahn?

(Zwischenruf: Ja.)

Dann Heike Adomeit bitte.

**Frau Adomeit:** Hallo, ich bin Heike Adomeit. Ich habe zwei hochbegabte Söhne, die völlig verschieden sind, aber ihr Schulleidensweg war leider trotzdem gleich. In der Grundschule hatten wir testen lassen, und die Grundschule hat diesen Test bei beiden Kindern nicht akzeptiert. Sie wurden gemobbt. Es wurde besser, als sie dann auf das Gymnasium kamen, bis zur Achten, als sie dann einen Lehrerwechsel hatten, und leider haben sie in der Achten lauter Lehrer bekommen, die direkt von der Uni kamen. Die konnten mit meinen Kindern nicht umgehen. Sie haben die Kinder gemobbt soweit, dass mein großer Sohn in der Achten aufgehört hat zu lernen. Der müsste jetzt Abitur schreiben, und ich sage Ihnen, der ist hochbegabt und fällt dieses Jahr durch das Abitur.

Es wäre einfach schön, wenn Sie die Lehrer mehr sensibilisieren können, und an der Uni schon, auf diese Kinder einzugehen. Und zwar nicht als Wahlpflicht, sondern als Pflicht. Das wollte ich nur sagen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Frau Adomeit. Frau Tanja Holstein-Wirth bitte.

**Frau Holstein-Wirth:** Schönen guten Tag, mein Name ist Tanja Holstein-Wirth. Ich habe einen elfjährigen Sohn, der hochbegabt ist, und ich hatte mir heute eigentlich vorgenommen, irgendwie kein Pipi in den Augen zu bekommen, aber bei einigen Vorrednern war das schon kurz davor, und auch die eigene Geschichte sensibilisiert dafür irgendwie so ein bisschen. Ich versuche, mich kurzzufassen und vielleicht auch Wünsche dann zu äußern.

Ich fange einmal mit der ganz aktuellen Situation an. Er ist elf Jahre alt, er geht in eine sechste Klasse, allerdings verlässt er gerade mehr oder weniger das zweite Gymnasium. Also, er hat in der Fünften schon einmal gewechselt im Hamburger Westen. Er hat angefangen an einer Schule, die Dr. Scheuerl ziemlich gut bekannt sein müsste, die wir bewusst ausgewählt haben, weil wir dachten, da wird er gefordert. Denn er äußert seit der dritten Klasse eigentlich auch morgens immer das Wort Langeweile. Und mittags, wenn er aus der Schule kommt, noch viel mehr. Und wir haben gedacht, super, da kommt er also unter Strom, da ist Input, dann wird es ihm gutgehen und dann wird er vielleicht auch wieder fröhlich, denn das war er in den letzten Jahren nicht mehr. Ist auch ziemlich schwer krank geworden, auch das haben wir ja schon heute ab und zu gehört, was sicherlich häufig einhergeht. Es wurde eine sehr schwere OP nötig, von der ich heute denke, wir hätten sie vielleicht vermeiden können. Und ich hätte sie gerne vermieden.

Und haben die Schule gewechselt, und das, was einem so als Begabtenförderung häufig verkauft wird, ist leider dann auf den zweiten Blick ganz häufig am Kind vorbei. Aktuell ist es so, er verweigert sich, er langweilt sich zu Klump, und es droht der Abgang auf die

Stadtteilschule. So, wie es im Moment ist, wird er das Gymnasium nicht schaffen. Hier eine ganz konkrete Bitte. Dadurch, dass Sie den eigentlich guten Gedanken, das Sitzenbleiben abzuschaffen, mit der Maßnahme belegt haben, dass jetzt nach der sechsten Klasse noch einmal mehr gesiebt wird und die Kinder, die dann übernommen werden, nicht mehr abgeschult werden dürfen auf die Stadtteilschule, ergibt sich für meinen Sohn – aber ich denke, da wird es andere Beispiele geben – ganz konkret die Situation, dass er sehr gerne springen würde in eine höhere Klasse. Erst einmal natürlich auch gerne probierhalber, ja, einfach auch, damit auch die Lehrer sehen können, das sind nicht nur hysterische Eltern, die da stehen – und selbst wenn man ein Gutachten beibringt, hat man trotzdem diesen Stempel –, dass die das sehen. Deswegen bin ich immer dafür, dass man das praktisch macht, dass sich das Kind zeigen kann und dass man dann entscheidet, wie es weitergeht. Das geht an der Stelle nicht, weil er nicht in eine siebte Klasse springen darf. Das ist das eine.

Und dann habe ich einfach konkrete Wünsche, das, was schon einige Male angesprochen worden ist, die zukünftigen Lehrergenerationen so auszubilden, dass die mit dem Thema Begabung etwas anfangen können. Ich bin immer wieder erstaunt, ich war auch fürchterlich naiv und dachte, na ja, wenn ich da jetzt hingehe und wenn ich dann mit einem HAWIK-IV-Test wedele, dann werden die sagen, na wunderbar, da haben wir hier das und das und wir haben eine Begabtenförderkoordinatorin und nun geht das nach vorne. Und dann steht man da und wird abgewimmelt, es wird kleingeredet, es wird versucht abzuwenden. Und da wünsche ich mir einfach, dass das in den Ausbildungen verankert wird. Auch, das ist nicht Thema hier, aber auch bei Erziehern, denn es geht im Kindergarten schon los und schon da fängt häufig, finde ich, auch das Nichterkennen an. Und dann wünsche ich mir einen individuellen Blick, ja. So wie jeder Mensch verschieden ist, sind gerade auch die Hochbegabten ganz individuell unterschiedlich. Und wenn ein Kind kommt und sagt, mir ist langweilig, ich möchte mehr, dann wünsche ich mir einfach, dass dem Kind das Mehr auch ermöglicht wird, und zwar bis dahin, wo das Kind sagt, ja, das ist es, da springe ich an. Häufig, das stellen wir gerade im Moment fest, es herrscht ein Unglaube. Die Lehrer können sich gar nicht vorstellen, was das Kind kann. Mein Sohn sagt ganz häufig, „Wenn die wüssten, was ich alles schon kann, die haben gar keine Ahnung.“ Und da er aber ein Minderleister ist, kann er das nicht zeigen. Er hat den Rucksack mit den Begabungen auf und würde den gerne auspacken. Und der kommt dann irgendwohin und denkt, jetzt kann ich ihn auspacken, jetzt kann ich es zeigen, aber das ist halt nicht das, wo er sich entfalten kann.

Und es gibt im Schulgesetz den schönen Satz, ich habe den Paragraphen leider nicht parat, dass jedes Kind bis zur vollsten Entfaltung seiner Möglichkeiten gefördert werden soll. Das ist ein sehr schöner Satz, aber den wünsche ich mir auch in der praktischen Umsetzung. Und dann ist es einfach so, dass man häufig wirklich hilflos ist. Wir haben einen Platz an der Brecht-Schule auf der Warteliste. Wir hatten da ein sehr gutes Gespräch. Da war mein Sohn an dem Tag wirklich einmal, ja, dem ging es einfach gut, weil er sich verstanden fühlte. Weil einfach einmal jemand nicht gesagt hat, das kann nicht sein, das darf nicht sein, was du da erzählst, sondern weil er sich angenommen fühlte und das Gefühl hatte, er darf so sein und das ist auch völlig in Ordnung. Und davon wünsche ich mir einfach mehr Maßnahmen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Herr Fabian Hauschild bitte.

(Zwischenruf: Der ist leider nicht mehr da.)

Dann Frau Anja Frotscher bitte.

**Frau Frotscher:** Guten Abend. Ich stehe jetzt hier als alleinerziehende Mutter eines hochbegabten Jungen, gehöre also ganz sicher nicht zu einer Elite, die ganz viel finanzieren kann, schon deshalb nicht, weil ich selbst aus einem Elternhaus komme, wo ich selber noch mein BAföG abzahle, ganz schlicht, bis heute. Mein Sohn war 13, als er getestet wurde, und bis zu diesem Zeitpunkt – und das haben Sie jetzt aus vielen Geschichten schon gehört, ich werde Ihnen jetzt Lehrerkommentare und so etwas ersparen – aber er fiel halt auf durch sein Sozialverhalten. Ganz klar, das kennen Sie inzwischen auch. In der Schule, in der er zu dem Zeitpunkt war, wurde mir gesagt, „Ja, wenn Sie ihn jetzt nicht an eine andere Schule bringen, dann werden wir ihn der Schule verweisen.“ Was ja dann immer auch mit Schülerakte und solchen Dingen zu tun.

Schulsuche in Hamburg ist eine tolle Angelegenheit. Ich habe dann unter anderem in den Brecht-Schulen angerufen. Da hieß es erstens, klar, Warteliste, zweitens, IQ zu hoch. Dann habe ich einen ganz tollen ehemaligen Beratungslehrer, der inzwischen in der Schulaufsicht sitzt ... der hat mir ganz viel geholfen. Der meinte dann, die Odyssee muss ja irgendwann ein Ende haben. Hatte sie dann auch. Dennoch war es dann so an der nächsten Stadtteilschule, dass dort die Lehrer nicht großartig bereit waren zu kooperieren mit der BbB, also mit der Beratungsstelle. Meine Erfahrungen mit der BbB als Mutter waren auch katastrophal. Also aus den Jahren zuvor, vor der Testung, hieß es, „Nein, erst müssen die Konflikte in der Schule geklärt sein, bevor wir überhaupt irgendetwas unternehmen können.“ Da gab es noch keine Testung, also da ging es um genau diesen Fakt. Letztlich habe ich dann gedacht, mein Sohn hat irgendein Problem im Kopf und hatte ihn auf sämtliche Krankheiten testen wollen im Krankenhaus. Das haben die auch gemacht, konnten nichts feststellen und meinten dann vom UKE aus, „Dürfen wir noch weitere Tests durchführen?“, und da kam dann eben raus, dass er hochbegabt ist. So kann der Zufall manchmal helfen. Also in dem Fall war es das auffällige Sozialverhalten meines Sohnes.

Also, er ist ein klassischer Underachiever, er hat die Schule verlassen mit einem Realschulabschluss, den die Lehrer noch so hochgesetzt haben, dass es gerade so kein Hauptschulabschluss war. Weil, er hätte ja dann wiederholen dürfen. Das wollte man nicht. Und, gut, wir haben uns dann für ein freiwilliges soziales Jahr entschieden. Danach war er leider nicht mehr schulpflichtig und konnte schon aus diesem Grund nicht mehr auf eine weiterführende Schule oder auf eine elfte Klasse sich noch einmal bewerben. Nein, das ging nicht. Alle haben ihn abgelehnt, sodass ich letztlich über weitere Kredite finanziert habe, dass er eine elfte Klasse in einer Privatschule besucht. Nicht die Brecht-Schule, sondern eine ganz normale private Schule. Er ist aufgeblüht, dank einer wunderbaren – ich habe sie, glaube ich, gesehen – Coaching, die ich auch privat finanziere, und Nachhilfelehrer. Und siehe da, jetzt ist inzwischen der Fall ... also er hat sich dann beworben auf eine Oberstufe in einer Stadtteilschule, jetzt, ist also dort in einer zwölften Klasse, sehr glücklich, ist selber Nachhilfelehrer geworden, also kriegt das alles gut hin. So weit, das die Odyssee.

Rollenwechsel. Jetzt stehe ich hier als stellvertretende Schulleitung, ich stehe hier als Lehrerin und ich stehe hier als Mitarbeiterin des Landesinstitutes. Und dann frage ich mich dann schon, warum das Label nicht mehr benutzt wird an den Schulen. Und wenn, dann nur auf freiwilliger Basis. Das geht gar nicht. An meiner Schule, an der ich tätig war, haben wir das ganz aktiv genutzt, immer wieder, und haben immer wieder eigentlich im Grunde, wie auch in diesen Prozentzahlen vorausgesagt wird, pro Klasse, eins, zwei, drei Kinder tatsächlich identifizieren können an der Schule, an der ich war.

Ich wünsche mir eine Beratungsstelle, die Eltern vernünftig berät. Ich wünsche mir eine Beratungsstelle, die verpflichtend für Lehrer ist. Und zwar insofern, wenn Eltern sich wenden an die BbB, dass anschließend die Lehrer genau solche Fördermaßnahmen durchführen müssen, wie sie es müssen für alle die, die auf der linken Seite der Kurve sind. Da werden Förderpläne erstellt, da wird die Förderkoordinatorin aktiv. Und das ist jetzt auch alles nicht zu viel verlangt. Es gibt diese Strukturen schon. Wir haben Beratungsdienste, Beratungslehrer an den Schulen, viele von denen haben eine Ausbildung im Diagnostizieren von Hochbegabung. Ich frage mich, warum das da nicht läuft. Ich kenne Schulen, wo es läuft. Ich kenne Schulen, wo es nicht läuft. Alles steht und fällt, glaube ich, mit einem Label, was verpflichtend geführt wird und mit dem eine Beratungslehrerin oder ein Beratungsdienst an jeder Schule umgehen kann. Das ist das, was ich mir wünsche.

Und ich wünsche mir eine Beratung durch die BbB, in der auch Schulen empfohlen werden, die Begabtenförderung machen. Mir wurde damals gesagt, das dürfen wir nicht. Wir dürfen Ihnen keine Schulen empfehlen. Ganz tolle Angelegenheit gewesen. Ich finde auch, dass Förderpläne erstellt werden müssen für eben die Kinder auf der rechten Seite der Kurve. Ich glaube nicht, dass das zu viele Ressourcen im Moment kostet als akute Maßnahme, und alles Weitere haben die Kollegen vor mir schon gesagt.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Herr Luis Kornblueh bitte.

**Herr Kornblueh:** Ja, mein Name ist Luis Kornblueh. Ich kann jetzt die gleiche Geschichte noch einmal hintendran hängen, allerdings habe ich ein paar kleine andere Aspekte dabei. Und der erste Punkt ist, unser Sohn hat auf einer Schmetterlingsschule angefangen, und die Lehrerin, der Schmetterlingsschule, die die Zusatzausbildung gemacht hat, hat ihn die ersten zwei Jahre unterrichtet und alles war okay. Danach hat er sich – und heute muss ich sagen, zum Glück – mit Lehrern geprügelt. Finde ich heute sehr angenehm, weil er ganz klar denjenigen, die den Mist verursachen, einmal ein bisschen Dampf gegeben hat. Die BbB war dann dabei, die hat uns auch gut geholfen, das muss man ganz ehrlich sagen. Dann kam er also auf eine andere Schule in die dritte Klasse, und das war an der Schmetterlingsschule Nummer 2, die hat ein gutes Programm gefahren. Er war in Physik in der achten Klasse, hatte in Sachkunde in der Dritten eine Vier, in Physik in der Achten eine Eins.

Nach drei Monaten sagt uns die Schule, „Okay, also am besten ist es, wir suchen euch jetzt einen Gymnasialplatz.“ Ja, das ist dann leicht gesagt. Also, die haben uns das empfohlen und dann haben wir angefangen zu suchen, das war im Mai. Und dann war ich in einem Hamburger Gymnasium und da kam von Direktor der Spruch, „Solche Kinder sind in Hamburg nicht beschulbar.“ Schön. Nächstes Gymnasium,



Aussage: „Solche Kinder sind in Hamburg nicht beschulbar.“ Gymnasium Nummer 3, da sind wir genommen worden, auch ohne relativ viel Meckerei, aber es gibt so ein bisschen diese, wie könnte man sagen, Hintergrundmusik einmal mit. Ich muss dazu sagen, dass die Schulaufsicht, die zu der Zeit für solche Kinder zuständig war, sehr hilfreich war. Also die hat uns sehr gut beraten und sich auch viel Zeit dafür genommen. Das ist so ein bisschen der Gegenpart zu den zwei Schulleitern, die wir da hatten.

Jetzt ist unser Sohn seit mittlerweile fünf Jahren auf einem Gymnasium, hat eine Psychotherapie hinter sich, eine Lernentwicklungstherapie, also ich habe schon ein paar Leute hier so gesehen, die wir da zwischendrin getroffen haben. Er hat mittlerweile ein gutes Zeugnis oder sogar ein ziemlich gutes Zeugnis. Er hat als Klassenlehrerin die Beratungslehrerin der Schule, auf die er dann am Ende genommen wurde. Die haben auch noch Sozialpädagogen in dem Gymnasium, das hat also auch da die ersten zwei Jahre sehr viel geholfen. Die Klassenlehrerin, die auch eine Zusatzausbildung für Hochbegabung hat, sagt zu uns und zu ihm, „Wenn immer du etwas findest, was außerhalb der Schule ist, mach das. Ich gebe dir für alles frei und von unserer Schule bekommst du dafür für alles frei.“ Ist eine relativ klare Aussage zu dem, was die Schule leisten kann.

Er ist jetzt im Frühstudium. Er ist 14, in der zehnten Klasse, und dann kommt er nach Hause und erzählt, „Ja, also die letzte Übung, da saß ich zusammen mit einer Lehramtskandidatin im dritten Semester, wir mussten ... weil wir die Gruppen andauernd wechseln müssen, musste ich mit der das zusammen machen.“ Und dann fragte ich so, „Ja und wie war das?“ Und dann meinte er, „Na ja, das wird sicherlich nicht so doll als Lehrerin. Die versteht den Stoff nicht, den sie da jetzt lernen soll, sie kommt überhaupt nicht damit klar, dass da jemand sitzt, der 14 ist und das Gleiche macht wie sie.“ Und das erinnert ein bisschen an die Zeit in der Grundschule mit Sachkunde Vier und Physik, Achte, Eins, was fünf Jahre auseinanderliegt, wo die Lehrer auch häufig nicht mit klarkommen.

Ich fand das Ganze dann auch lange Zeit so relativ unerquicklich, dass die Schulen so wenig Zeit haben, und ich habe mich dann hingesezt und habe mir einen Lehrer in der Schule gefragt, ob er nicht zusammen mit mir einen Kurs für Hochbegabte an der Schule machen möchte, im normalen Unterricht. Das funktioniert sehr gut. Ich arbeite am Max-Planck-Institut für Meteorologie in der Forschung. Ich brauche, um anderthalb Stunden mit hochbegabten Kindern Unterricht vorzubereiten, so etwas zwischen zehn und zwölf Stunden. Nur dass das klar ist, in meinem Fachgebiet. Ich weiß genau, was ich tue, ich kenne mich aus und das sind Kinder, zusammengesetzt aus sechster, neunter, zehnter und zwölfter Klasse. Und wenn ich sehe, dass Lehrer in der Regel noch nicht einmal eine Stunde Zeit haben, um eine Stunde vorzubereiten, dann sehe ich überhaupt keine Chance, dass irgendein Lehrer jemals in der Lage sein soll, Unterricht in der Differenzierung für Hochbegabte vorzubereiten. Das ist einfach nicht möglich.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Kornblueh. Herr Daniel Völkoj bitte.

**Herr Völkoj:** Herr Senator, meine Damen und Herren, ich bin Daniel Völkoj, ich bin 25 Jahre alt und bin Student in Hamburg und ich spreche hier als Student, als Hamburger und als Mensa-Mitglied. Ich habe meine gesamte Bildungsbiografie in verschiedenen Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg verbracht, bin zur

Grundschule gegangen von 1995 bis 1999 und hatte 20 Schülerinnen und Schüler in meiner Klasse in der Grundschule. Wir hatten eine Sonderschulpädagogin, eine Grundschullehrerin, eine Erzieherin die ganze Zeit dabei. Es war also ein, wie man aus heutiger Sicht sagen könnte, sehr gutes Betreuungsverhältnis dort vorhanden. Aber trotzdem gab es dann so lapidar in der zweiten Klasse die Aussage, „Ja, das Kind gehört wahrscheinlich auf das Gymnasium.“ Mehr fand in der Grundschule in dem Bereich nicht statt.

Dann war ich am Gymnasium, fand es irgendwie erst einmal sehr entsetzlich, dass dort im Schulsport relevant war, wann man geboren ist, und das dann eine Kausalität bedeutete, wie schnell man laufen muss, und dass es egal ist, wie viel man wiegt. Ich habe am Gymnasium nicht unbedingt gute Leistungen erbracht im weiteren Verlauf. Es führte dann dazu, dass um die neunte Klasse herum über REBUS ein HAWIK durchgeführt wurde, der auch von REBUS bezahlt wurde, und dann auch die Beratungsstelle für besondere Begabung eingeschaltet wurde. Dazu zwei Anmerkungen. Erst einmal ist es aus der Sicht eines dann später volljährigen Schülers sehr entsetzlich, dass REBUS scheinbar die Dienstanweisung hat, alle Akten sehr schnell zu vernichten, sodass nichts mehr da ist, was man später noch einmal gebrauchen könnte. So ein HAWIK-Test ist nämlich eine ganz nützliche Sache, wenn er auch als papierhaft(?) vorliegt.

Die BbB hat, so wie es scheint, enorme Möglichkeiten, sie kann sich über die Zeugnis... oder konnte sich damals zumindest über die Zeugniskonferenz der Schule hinwegsetzen. Und es fand dort eine illustre Runde statt, in der viele Lehrer meiner Schule, die damals mit mir befasst waren, zusammenkamen, die Schulleitung und die nötigen Koordinatorinnen und Koordinatoren, und es waren dort auch nicht alle Lehrerinnen und Lehrer sensibilisiert oder haben sich überhaupt darauf eingelassen. Mein Mathelehrer war, bevor er in den Schuldienst eintrat, Major bei der Bundeswehr, und das hat er dann auch durchsickern lassen. Es wurde dann durch die Konferenz beim BbB entschieden, dass ich die neunte Klasse wiederhole, was ja erst einmal – wir haben sehr viel von Springen gehört – eine sehr widersprüchliche Entscheidung ist im Bereich der Hochbegabung. Ich halte das aber nicht für grundverkehrt, es hat mir sehr gutgetan, die neunte Klasse zu wiederholen, und war also eine gute Sache.

In der Konsequenz ist es meiner Auffassung nach sehr wichtig, dass die Ausstattung und die Kenntnisse im gesamten Schulwesen verstärkt werden. Warum wurde in diesem Fall nicht in der Grundschule schon der Hinweis geliefert auf die BbB? Warum wurden nicht überhaupt einfach nur Dinge erwähnt? Diese Dinge kosten ja kein Geld, wenn einfach nur darauf hingewiesen wird, wenn Eltern sensibilisiert werden für das Thema. Meine Eltern haben kein Studium und kein Abitur, und wir haben in Hamburg, glaube ich, sehr große Teile von Schülerinnen und Schülern, die nicht unbedingt ein privilegiertes Elternhaus haben, was in dem Bereich erst einmal Kenntnisse hat, Kenntnisse entwickeln kann, adressatenorientiert mitreden kann, wenn es um Fachgespräche geht. Und da muss eine ganz massive Sensibilisierung stattfinden. Mit dieser Anhörung hier sind auch nicht alle Bevölkerungsteile inkludiert. Vielleicht kennen Sie dieses Pinguin-Modell, das wollte ich noch gerne zum Abschluss erwähnen, wenn man den Pinguin als einen Vogel betrachtet, dann ist ein hochdefizitäres Tier, es kann nicht richtig fliegen, es ist übergewichtig, es hüpf so komisch rum, aber wenn man den Pinguin in das Wasser schubst, dann kann er seine Fähigkeiten wirklich entfalten. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Mir liegen jetzt hier keine Wortmeldungen vor. Einen Zettel haben wir dort noch. Wer sich noch zu Wort melden möchte, der möge das bitte jetzt tun, sonst würden wir danach eine kurze Pause machen und dann in die Senatsberatung, die aber auch öffentlich ist, einsteigen. Jetzt aber erst noch Herr Guido Kopkow noch einmal.

**Herr Kopkow:** Ja. Schönen Dank, dass ich hier ein zweites Mal zu Wort komme. Ich bin sehr aufmerksam den Rednern gefolgt und habe den Eindruck gewonnen, in Hamburg gibt es nur hochbegabte Jungs. Alle Fälle, die geschildert wurden – eine Ausnahme, Entschuldigung an der Stelle – ...Und ich muss einfach an der Stelle darauf aufmerksam machen, es gibt genauso viele hochbegabte Mädchen.

Und jetzt möchte ich aufmerksam machen auf einen Vortrag, den die Frau Ursula Hellert, Schulleiterin des CJD-Internats in Braunschweig, letztens gehalten hat, die sich seit über 20 Jahren mit Underachievement auseinandersetzt, die ganz deutlich gesagt hat, „Ich kümmere mich eigentlich gar nicht um die Jungs. Die haben nämlich einen Riesenvorteil, die fallen auf. Die gehen den Lehrern, den Eltern auf den Wecker. Ja? Die tanzen auf den Tischen rum und die kommen relativ schnell dahin, dass man erkennt, dass sie hochbegabt sind.“ Eine Mutter hat vorhin gesagt, wir hatten Glück, unser Junge ist sozial aufgefallen und wurde deswegen getestet. Nein, es war nicht Glück, das sind halt Jungs. Ich möchte Sie dafür sensibilisieren, dass es genauso viele Mädchen gibt, die nicht erkannt werden.

Als Vater einer 14-jährigen Tochter, die jetzt aktuell in der neunten Klasse ist, habe ich über Weihnachten festgestellt, dass meine Tochter sich selbst verletzt, um das ganz deutlich zu sagen. Warum hat sie das getan? Wir haben sie gefragt, sie hat es natürlich nicht gesagt. Man kann gleich zum Psychologen rennen, man kann auch das Umfeld betrachten. Was rauskam, ist, dass ihre beste Freundin seit über vier Wochen in einer psychologischen Tagesklinik ist, weil sie als Hochbegabte im schulischen Kontext nicht klarkam. Ich sage deutlich, nicht in Hamburg. Ja? Die Kinder nehmen das mit, die Mädchen nehmen das mit, die fressen es in sich rein. Und ich habe in den letzten vier Jahren fünf Fälle von psychiatrischen Tageskliniken bis hin zu Suizid erlebt, bei hochbegabten Mädchen, die nicht erkannt wurden, die nicht identifiziert wurden und die die Unterforderung und diese Langeweile in sich hineingefressen haben. Ich erlebe Fälle, aktuell habe ich einen Coaching-Fall – ich bin selber als Coach ausgebildet für hochbegabte Kinder und Jugendliche und auch Erwachsene –, einen Fall eines 22-jährigen Mädchens, das im Moment am Ende ihrer Existenz ist, nicht nur der finanziellen Existenz, sondern auch der Lebensexistenz, weil sie einfach völlig durch das Rost gefallen ist, familiär, schulisch und so weiter, zurzeit in der Abendschule ihren Realschulabschluss macht, keinen Anspruch auf Bildung mehr hat, weil sie erwachsen ist, an der Stelle, und eigentlich überhaupt nicht weiß, wie es weitergehen soll.

Und dafür möchte ich Sie noch einmal sensibilisieren. Hochbegabtenförderung und Hochbegabtenidentifikation ist nicht nur für die Jungs da. Die Jungs haben einen Riesenvorteil, sie machen auf sich aufmerksam. Achten Sie bitte auch darauf, dass auch Mädchen beachtet werden, dass auch Mädchen Anspruch auf diese Förderung haben und dass bei Mädchen Unterforderung und Langeweile nicht dadurch sichtbar wird, dass sie auf den Tischen rumtanzen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, dann schließen wir jetzt diesen Tagesordnungspunkt, machen eine kurze Pause, lassen ein bisschen Luft herein. Die Senatsvertreter werden sich umsetzen und wir machen um fünf nach halb weiter mit der Senatsberatung.

**PAUSE: 19.21 – 19:39**

## **Zu TOP 02**

**Vorsitzender:** Wir eröffnen jetzt um 19.40 Uhr die Sitzung wieder und kommen zum Tagesordnungspunkt 2, der Senatsbefragung und Abstimmung zur Drucksache 20/7152, und ich denke, wir haben ja eine Expertenanhörung gehabt, das Wortprotokoll ist rechtzeitig herumgegangen, wir haben jetzt die öffentliche Anhörung gehabt, und vielleicht, Herr Senator Rabe, nehmen Sie zunächst einmal für den Senat Stellung zum gegenwärtigen Stand der Beratung. Herr Senator Rabe bitte.

**Senator Rabe:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Abgeordneten, sehr geehrte Damen und Herrn. Ja, ich muss sagen, das waren viele bewegende Beiträge, die auch noch einmal deutlich gemacht haben, welche Nöte und Sorgen für Eltern damit verbunden sind, wenn ihre Kinder hochbegabt sind und das Schulsystem darauf nicht die geeigneten Antworten hat. Wir können aus meiner Sicht auch nicht uns mit dem Hinweis retten, dass es sich um verhältnismäßig wenige Schüler handelt, auch wenn an dieser Stelle gestattet sei, dass mich an der Expertenanhörung irritiert hat die, wie ich fand, nicht ganz präzise Definition, was denn jetzt eigentlich Hochbegabung ist und was es umfasst.

Bei der Expertenanhörung hatte ein Experte auf die klassischen Muster hingewiesen und gesagt, so nach Pi mal Daumen, Weisheit sei, eine Hochbegabung spätestens dann zu diagnostizieren, wenn ein Intelligenztest einen IQ von über 130 entsprechend vorsehe. Wenn das so wäre, dann müssten zwischen 2 und 2,5 Prozent der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs oder der Menschen überhaupt als hochbegabt bezeichnet werden, so ein weiterer Experte. Das sind viele Kinder. Das wären in Hamburg an den allgemeinen Schulen rund 3.500 bis 4.000 Schülerinnen und Schüler, die man als hochbegabt bezeichnet.

Irritiert hat mich allerdings, dass ein anderer Experte von dem – und jetzt verzeihen Sie mir diese komischen Wörter, die ich auch alle mir anlernen muss – oberen Perzentil gesprochen hat, das bei den vielen bekannten PISA- und sonstigen Studien die Bandbreite der leistungsstarken Schüler umfasst. Hier handelt es sich um fast 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs, die keineswegs alle hochbegabt sind, sondern die sehr leistungsstark sind. Das ist nicht dasselbe. Und diese Unklarheiten in der Expertenanhörung haben mich zumindest ein Stück weit irritiert, weil ich gerade doch von den Experten erwartet hätte, dass sie hier etwas präziser die Gruppe derer beschreiben, um die es geht. Da war ich doch sehr dankbar über die öffentliche Anhörung, die den Fokus gerichtet hat auf die Hochbegabten und hier wiederum auf die Gruppe der Hochbegabten, die in den Schulen offensichtlich nicht angemessen beschult wird.

Wie groß diese Gruppe ist unter den Hochbegabten, kann ich nicht ermessen. Wenn ich die Beratungsstelle für besondere Begabung richtig verstanden habe, geht man davon aus, dass zwei Drittel der Hochbegabten, darf ich so formulieren, seelisch heil durch die Schule kommen, auch wenn sie dort nicht angemessen gefördert werden, aber ein Drittel unter schwierigsten Bedingungen nur die Schule durchläuft. Von diesen Kindern haben die Eltern, aber auch die Betroffenen selber, eben, wie ich finde, sehr eindrucksvoll die Schwächen unseres Schulsystems deutlich gemacht. Und auch, wenn man angesichts dieser ganzen Prozentwerte sagen muss, dass man abschätzen könnte, dass es sich um rund 100 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang handelt von unserer Kohorte von rund

15.000 Schülern pro Jahrgang, so haben die Eltern absolut recht, wenn sie sagen, im Schulgesetz steht ein Versprechen, dass jedes Kind nach seinen Fähigkeiten entwickelt werden soll, bestmöglich, und das möge bitte auch und gerade auch für diese Schülerinnen und Schüler gelten.

Und ich finde, hier sage ich nicht, und ich weiß nicht, ob das jemand einmal gesagt hat, das sei ein Luxusproblem, sondern die vielen Hinweise, auch die, wie ich fand, teilweise doch sehr anrührenden Beiträge der Eltern, die die Verzweiflung auch haben deutlich werden lassen, sind Anlass genug, sich diesem Problem noch einmal genauer zu nähern.

Ich weise allerdings auch darauf hin, und das haben die Beiträge auch gezeigt, dass es sich um ein grundsätzliches Problem handelt, das nicht in einer bestimmten Phase von Schule besonders scharf aufgetreten ist, dass es ein vielleicht politisch rotes, gelbes, grünes oder schwarzes Problem sei, sondern dass das Schulsystem seit langer Zeit – denn viele Beispiele lagen ja auch weit zurück – keine richtigen Antworten gefunden hat auf die besonderen Herausforderungen dieser Schülerinnen und Schüler.

In dem Zusammenhang erlauben Sie mir aber auch, und vielleicht auch den Gästen, die noch da sind, den Hinweis, 14.000 Hamburger Lehrkräfte, statistisch betrachtet, arbeiten an den allgemeinbildenden Schulen, und sie haben zu tun mit 170.000 Schülerinnen und Schülern. Und es ist eine große Aufgabe, dieses Schulsystem so weiterzuentwickeln, dass es diesen besonderen Anforderungen auch gerecht wird. Und da finde ich es richtig, klare Anforderungen zu formulieren. Nicht richtig finde ich allerdings, die vielen doch lobenswerten Ansätze – und sie schimmerten immerhin ab und zu durchaus auch aus diesen Beiträgen durch – des Hamburger Schulsystems ganz zu vergessen. Das Hamburger Schulsystem kann nicht, wie die Brecht-Schule, eine Schule irgendwo beim Berliner Tor aufbauen und sagen, da kommen jetzt alle Begabten hin, die nicht auf eine Privatschule gehen, sondern das Hamburger Schulsystem muss insgesamt sich so aufstellen, dass es diesen besonderen Ansprüchen gerecht wird. Und da hat es vielleicht eine Schule leichter, die sich ausschließlich um diese besonderen Kinder kümmert, und da brauchen wir Zeit, das Hamburger Schulsystem weiterzuentwickeln.

Wenig Sinn macht es auch, das will ich ganz offen sagen, obwohl ein Schulsenator auch hin und wieder verzweifelt, hier auf Lehrer zu schimpfen. Ja, es ist nicht leicht, hier diese Aufgaben zu übernehmen, und sicherlich machen Lehrkräfte auch Fehler. Dass das ein Wesensmerkmal des Hamburger Schulsystems ist – darf ich zugespitzt formulieren –, Hochbegabte nicht anzunehmen, ja regelrecht zu mobben, das will ich dann aber doch auch in Abrede stellen. Die Gutwilligkeit und das Bemühen der Lehrkräfte um jeden Schüler, finde ich, haben wir in der Vergangenheit an vielen Schulen auch beobachten können. Die drei Lehrkräfte, die hier gesprochen haben, haben jeder auf ihre Art und Weise deutlich gemacht, wie sehr sie sich darum bemühen, welche Schwierigkeiten sie auch haben.

Es kommt also jetzt drauf an, mit diesem großen, umfassenden Schulsystem Schritt für Schritt die richtigen Schritte zu gehen, um es so einzustellen, dass auch diese Schülerinnen und Schüler im staatlichen Schulsystem – und da will ich nicht auf Privatschulen verträsten, das gehört sich einfach nicht für einen Schulsenator – eine Perspektive finden.

Ein kleiner Ausflug sei gestattet, in diesem Zusammenhang rufen dann immer viele ganz schnell nach mehr Ressourcen. Wenn wir uns wirklich genau angehört haben, was dort gesagt worden ist von Schulleitern, von Lehrkräften und von Schule insgesamt, dann sind viele Dinge eher eine Frage von Aufmerksamkeit und Fähigkeit und weniger eine Frage der Ressourcen. Zu Ressourcen will ich auch deshalb mich nicht in aller Breite äußern, aber noch einmal darauf aufmerksam machen, wir hatten heute Morgen die Pressekonferenz und haben dazu noch einmal die Lehrerzahlen vorgestellt. Und es darf schon darauf hingewiesen werden, dass zum Teil mit Beschluss aller Bürgerschaftsfraktionen, zum Teil auch nur auf SPD-Initiative, wir in den letzten vier Jahren im öffentlichen Dienst wohl den gewaltigsten

Stellenzuwachs aller Zeiten in den Hamburger Schulen gehabt haben. Wenn wir noch die Ausstattung von 2010 hätten, dann hätten die Schulen heute 1.500 Lehrkräfte weniger. Und dieser gewaltige Unterschied führt dazu, dass beispielsweise die Stadtteilschule besser ausgestattet ist als vermutlich jede Schulform in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund, finde ich, ist es erst einmal an der Zeit zu gucken, wie wir mit dieser gewaltigen Ressource auch vernünftig umgehen können und wie wir sie nutzen, um diesen Schülerinnen und Schülern nicht nur zu helfen, sondern sie auch wirklich da hinzuführen, sich entfalten zu können.

Auch nicht weiter, aber darauf will ich nicht in aller Ausführlichkeit eingehen, hilft wirklich dieses, na, ich habe es manchmal als Lehrer-Bashing empfunden. Ich glaube jedem Vater, jeder Mutter, die dort aufgetreten ist, die individuellen Schwierigkeiten. In seiner Gesamtheit möchte ich doch auch für, ich darf pathetisch sagen, meine Lehrerinnen und Lehrer an den Hamburger Schulen sagen, dass sie sich sehr redlich um die vielfältigen Anforderungen bemühen.

Wenn wir jetzt also uns fragen, was kann man im Einzelnen tun, so haben wir, finde ich, viele Hinweise bekommen, auch viele hilfreiche Hinweise, die Anlass geben, die bisherige Praxis der Schulbehörde weiterzuentwickeln. Ich will ein paar Hinweise nennen. Immer wieder war die Frage auf das Thema Ausbildung gekommen. Die Frage war, können Lehrkräfte das, lernen sie das. Wir glauben auch, dass wir die Ausbildung hier noch ein Stück weiter auch auf diese besonderen Anforderungen fokussieren müssen. Wir werden deshalb für das Referendariat, die zweite Form der Ausbildung oder die zweite Phase der Ausbildung, ein Pflichtmodul entwickeln, also ein Fortbildungsange... nein, nicht Fortbildungs-, ein Ausbildungsbestandteil, der genau auf die Frage von Hochbegabung, auf die Diagnose der Hochbegabung, aber auch zumindest ansatzweise auf die daraus folgenden Unterrichtsansprüche abzielt, um hier die Ausbildung der Lehrkräfte diesem Thema stärker zu widmen.

Der zweite Punkt, den ich für wichtig halte, ist, dass immer wieder darauf hingewiesen worden ist, dass beispielsweise die Schmetterlingsschulen, aber auch bestimmte Gymnasien, von denen man bei äußerer Betrachtung glaubte, die machen das bestimmt, tatsächlich jetzt auch diesem Aufgabenbereich sich ernsthaft widmen. Und hier ist vielleicht der Grund der vielen Schwierigkeiten die Unklarheit auch an den Schulen, ist das nun Hochbegabung oder Leistungsstärke. Mit leistungsstarken Schülern haben wir wenig Probleme, wir können sie sicher auch besser fördern. Aber bei den hochbegabten gibt es tatsächlich die Schülerinnen und Schüler, die dann im Schulsystem unter Umständen auch versagen können. Und genau darauf gilt es, den Fokus zu richten. Wir möchten deshalb insbesondere bei allen weiterführenden Schulen zunächst einmal sicherstellen, dass im Rahmen der Funktionsstunden diesem Thema auch eine klare Verantwortung an den Schulen zugewiesen wird. Das heißt konkret, jede Schule, jede Stadtteilschule, aber auch jedes Gymnasium, wird von uns gebeten werden, eine Funktionsstelle für einen Koordinator für Begabtenförderung einzurichten. Erst einmal brauchen wir eine Adresse für das alles, was sich dort an Vielfalt befindet.

Diese Ansätze gab es in der Vergangenheit schon. Ich will nicht so tun, als hätten wir das gerade eben erfunden. An den Gymnasien gab es solche Begabtenförderkoordinatoren durchaus. Deswegen ist es nicht nur damit getan, hier eine Funktion zu benennen und zu sagen, du bist zuständig, aber das ist zunächst einmal der erste Schritt. Das brauchen wir und das möchten wir gerne auf den Weg bringen.

Diese Zuständigen müssen dann aber auch in die Lage versetzt werden, mit diesen Anforderungen besser klarzukommen. Ich war tatsächlich verwundert über die vielen Missverständnisse und Schwierigkeiten, die von den Eltern eben geschildert worden sind. Auch von den Ahnungslosigkeiten. Ich fand auch sehr bewegend, was Herr Prange

beispielsweise vom Christianeum gesagt hat, weil ich ehrlicherweise auch selber einmal in dieser Lage gesteckt habe, in der man als Einzelkämpfer plötzlich angesichts einer besonderen Anforderung versuchen muss, diese besonderen Herausforderungen alleine zu Hause vor dem Computer durch Durchklicken im Internet irgendwie rauszufinden, weil nichts an der Schule Bescheid weiß. Ich darf ganz offen und freimütig sagen, einer der Vortragenden ist mir auch aus meiner Lehrerpraxis nicht unbekannt gewesen, und genau deshalb habe ich mich selber an diese Lage erinnert, an die Herr Prange auch erinnert hat. Und man denkt dann ja, wo kommst du denn ran und was ist das da, BbB, und auf den hintersten Seiten im Internet findet man diesen und jenen Hinweis. Deswegen, glaube ich, ist es der erste Schritt an der Schule, diesen Verantwortungsbereich zu schaffen und dann diese Verantwortlichen zu qualifizieren. Nicht, dass das super Leute in jeder Hinsicht werden, aber dass sie zumindest die Ansprechpartner an jeder Schule sind, sodass weder ich noch Herr Prange noch ... ich habe Herrn Wolter vom Heinrich-Heine-Gymnasium im Ohr, Frau Kloppenburg von der Stadtteilschule Rissen, dort als Einzelkämpfer sich durch die Vielfalt der Angebote, auch der Widersprüchlichkeiten, selber durchkämpfen müssen. Das soll hier bei dieser Funktionsstelle mit organisiert werden. Die deshalb im Landesinstitut und hier – ich sage gleich noch etwas zum Landesinstitut – eine entsprechende Grund- oder Fortbildung bekommen soll, und zwar nicht in Bezug auf Spezialfragen, sondern zunächst einmal, darf ich sagen, ein Grundlagenwissen, wo sind die Hilfsangebote, an wen wendet man sich, was ist eigentlich – ich kriege das Wort ja selbst immer durcheinander, jetzt habe ich meine Zettel hier wieder unsortiert, Herr Kwietniewski, haben Sie meinen geklaut oder ... – dieser HAWIK-Test zum Beispiel. Heißt das so? So habe ich es doch richtig gemacht. Wo kriegt man den? Macht REBUS das denn immer? Kostet der wirklich 1.000 Euro? Gibt es den auch noch billiger? All diese Fragen müssen an einer kompetenten Stelle in der Schule gebündelt auch beantwortet werden können.

Von dieser Stelle wünschen wir uns auch, dass sie nicht nur Adressat ist für viele Lehrerfragen, sondern dass sie auch an Konzepten arbeitet. Das ist nicht unmöglich. Ich habe vor kurzem den Schulleiter Herrn Henke vom Gymnasium Grootmoor verabschiedet. Leider, muss ich ganz offen sagen. An dieser Schule ist es seit Jahren üblich, dass sozusagen per Zwang jeder Lehrer seine unter Verdacht der Hochbegabung stehenden Schüler melden muss. Und dann wird darüber beraten. Das ist die einzige Hamburger Schule mit einer dauerhaften Springerklasse, sozusagen, auf der Überholspur. Ich will dieses pädagogische Mittel jetzt nicht in den Himmel loben, aber es zeigt, mit welcher Aufmerksamkeit hier im Einzelfall auch dieser Frage begegnet wird. Und damit das geschieht, brauchen diese Schulen Schritt für Schritt auch diese Aufmerksamkeit, die man in einem pädagogischen Konzept aus meiner Sicht entwickeln kann.

Funktionsstelle plus Fortbildung, aus meiner Sicht auch plus Beratung, um diese Konzepte dann Wirklichkeit werden zu lassen, ist der erste Aufschlag. Ich sage Ihnen hier sehr deutlich, das ist für uns eine Frage, die wir insbesondere auf die 109 Gymnasien und Stadtteilschulen fokussieren. Sie sind so groß, vom Kollegium her, sie haben so viele Funktionsstunden zu vergeben, dass das, darf ich zugespitzt sagen, ohne weiteres im Rahmen der schulischen Ressourcen geleistet werden kann.

Nicht ganz so einfach verhält es sich übrigens bei den Grundschulen. Hier muss man auch als Schulsenator einräumen, dort sind viele kleine Einheiten dabei. Und die haben nun einmal nicht 80, 90, 100, ja, wir haben sogar eine Schule mit 130 der berühmten Vollzeitäquivalenten. 175 Köpfe arbeiten an der einen Schule, die ich vor kurzem besucht habe, das können wir bei Grundschulen keineswegs sagen. Deswegen gilt es, bei den Grundschulen genauer zu gucken, was wir hier eigentlich dort anbieten können.

Sehr aufmerksam gemacht hat mich schon in der letzten Sitzung das Werben der Experten zu der Frage, ob wir Schwerpunktschulen bilden oder nicht. Das kann man von vielen Seiten beleuchten. Aber wir haben eben noch einmal mit großer Klarheit von den Betroffenen gehört, dass die Schmetterlingsschulen einen hübschen Namen haben, aber längst im

Innenleben noch nicht so aufgestellt sind, wie wir uns das wünschen. Von den Schmetterlingsschulen, das muss man auch ehrlicherweise sagen, darf man deshalb keine Wunder erwarten, weil sie natürlich in bestimmten Regionen Angebote machen und nicht quer durch die ganze Stadt angewählt werden können. Das ist richtig. Aber umgekehrt, Sie haben damals schon einmal angefangen. Und wir möchten diesen Faden, der offensichtlich zum Teil auch in verwirrenden Knäulen herumliegt, wieder aufnehmen.

Wir möchten deshalb drittens die Beratungsstelle „Besondere Begabung“ mit ihren vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ich darf so sagen, losschicken, damit sie mit den 17 Schulleitern der Schmetterlingsschulen intensive Gespräche führen mit dem Ziel zu bilanzieren, was läuft noch, denn das ist ja schon vor längerer Zeit einmal gestartet worden, und mit diesen Schulen weiterzuarbeiten, um hier die Konzepte nun doch deutlich zu verbessern. Es kann sein, dass dabei die eine oder andere Schmetterlingsschule sagt, na, das hat sich nicht bewährt, und vielleicht sich verabschiedet. Ich will auch nicht so tun, als ob umgekehrt das Programm geschlossen ist und dass andere Schulen, die jetzt gerne möchten, nicht aufspringen dürfen. Aber vor allem liegt uns daran, die Erfahrung dieser Schulen auszuwerten und jetzt einen zweiten Anlauf zu nehmen, aufgrund dieser Erfahrung jetzt auch die Expertise hier auszubauen.

Ich freue mich sehr, dass der eine Herr ... Ich habe immer Kokbo verstanden, aber ich habe das nicht richtig verstanden, der zweimal drangekommen ist, von einem Verband. Er kam aus, glaube ich, Nordrhein-Westfalen oder so. Ist er noch da? Dann darf er sagen, wie er heißt. Sag 'mal.

(Herr Kopkow: Guido Kopkow.)

– Siehst du, habe ich doch ganz gut verstanden.

(Herr Kopkow: Ja, gar nicht schlecht.)

Also, Herr Kopkow. Er hatte gesagt, als er hierher gefahren ist, hat er sich eingelesen in das, was alles in Hamburg angeboten ist. Und es ist tatsächlich nicht wenig. Es ist nur, darf ich sagen, verstreut und nicht zusammengefasst und zusammengeführt. Was haben wir nicht alles. Wir haben die Möglichkeit, Springerklassen zu bilden, wir haben die klassische, aber auch durchaus systematische Möglichkeit des individuellen Springens in die nächsthöhere Klassenstufe. Wir haben auch diese berühmte Möglichkeit des Drehtüreffektes, das heißt, dass in bestimmten Schulfächern nur der nächsthöhere Jahrgang besucht wird. Und es gibt ein, ich glaube, bundesweit einmaliges Angebot an zusätzlichen Kursen und ich weiß nicht was. Wir nennen das ja immer so schön mit diesen englischen Begriffen „Enrichment“, und was weiß ich alles.

Ich habe hier vom Landesinstitut das alles aufgeschrieben bekommen. Ich will Ihnen ersparen, das vorzulesen, wir würden übermorgen hier noch sitzen, aber es gibt viele Hinweise. Ich glaube, der eine Schüler hatte ja auch darauf hingewiesen, dass er sich an der Universität mittlerweile in Mathematik und der andere Schüler hatte in der Universität Gespräche geführt und saß gegenüber einer Lehramtsstudentin, die ja auch mit seiner Rolle nicht ganz klarkam. Das sind zumindest Hinweise darauf, dass wir in Hamburg hier eine große Vielfalt von Angeboten haben. Aber wer weiß die auch jedes Mal und wer belebt die. Das ist, glaube ich, eher die Frage, diese Schätze zu heben. Ich habe mich gefreut über den ehrlichen Hinweis, dass das alles schon da ist. Ich mache es sehr kurz: PriMa im mathematischen Bereich, ProbEx beim naturwissenschaftlichen Bereich, KreSch, so habe ich mir sagen lassen, heißt das, Kreatives Schreiben. Wer denkt sich bloß immer diese Abkürzungen aus? Jugendakademie St. Peter-Ording, haben wir gerade wieder den Vertrag verlängert



und so weiter und so weiter. Ich will jetzt nicht groß tönen, 20, 30 dieser Angebote gibt es sicherlich. Sie sind auch alle durchaus mit Leben gefüllt, aber wenn wir gemeinsam eine Abfrage bei den Schulen machen, „Kreuzen Sie bitte an, was Sie kennen“, dann werden wir verwundert sein, wie wenig davon an den Schulen bekannt ist. Das gilt es eben, im Rahmen dieser Funktionsstelle deutlich zu machen und diese Schätze, die wir eigentlich haben, zu heben. Das gilt auch insbesondere für die Schmetterlings-Grundschulen.

Ich habe ein bisschen gezweifelt wegen der unterschiedlichen Hinweise auf das Landesinstitut. Da kam von der einen – ich glaube, war das eine Lehrkraft oder wer auch immer, ach nein, das war sogar eine Mitarbeiterin des LI – ...

(Zwischenbemerkung: Hat sie gesagt.)

Die sagte, dass die LI-Stelle „Beratungen“ überflüssig sei, glaube ich. Aber ich weiß es nicht mehr genau. Andere nannten, dass die Stelle gute Arbeit mache, aber zu wenig Einfluss auf die Schulen ausüben könne. Hier müssen wir, glaube ich, alle miteinander, aber ich will mich da auch gar nicht vom Acker machen, nur, da müssen wir alle miteinander auch noch einmal ehrlich reflektieren, was wir uns gemeinsam einmal in Sachen selbstverantworteter Schule gegenseitig versprochen haben. Und dazu zählt natürlich auch, dass Schule für sich auch Verantwortung übernimmt und nicht der Schulsenator bei jeder Gelegenheit mit einer Dienstanweisung der Schule sagt, was sie zu tun hat. Dennoch habe ich aus den Gesprächen und den Elternbeiträgen entnommen, dass wir noch einmal über die Beratungspraxis der Stelle Besondere Begabungen nachdenken müssen. Ich finde es in der Tat nicht richtig, wenn wir hier kluge Leute haben, die gute Ideen haben, aber wenn dann tatsächlich jede Schule sagt, sagen kann, mache ich trotzdem nicht. Hier, glaube ich, können wir aber auch, ohne dass wir über die selbstverantwortete Schule im Grundsatz sprechen, mit den Schulaufsichten und den Schulleitungen so Gespräche führen, dass das, was von den Fachleuten empfohlen wird, dann auch Wirklichkeit wird. Die Beratungsstelle besondere Begabungen haben wir – das hatten wir beim letzten Mal ja schon deutlich gemacht – mittlerweile mit vier Stellen ausgestattet. Das ist eigentlich seit langer Zeit sicherlich die beste oder zumindest eine der besten Ausstattungen. Ich glaube, da sind wir gut aufgestellt, für ein so kleines Bundesland sind wir damit sehr weit vorne. Es kommt jetzt eher darauf an, diese Möglichkeiten auch zu nutzen.

Was mir auch aufgefallen ist – damit komme ich aber dann auch zum Schluss –, ist die große Unkenntnis auch der Eltern über ihre Möglichkeiten. Und man hörte das ja teilweise, mit welchem Mühsal das verbunden war, auch mit welcher Furcht bei einer, dass das Kind hochbegabt ist, wo holt man sich da Rat. Und es ist mir selber aufgefallen, das will ich ganz offen sagen, dass wir, glaube ich, auf diesen Themenbereich noch mit direkten Ratgebern besser eingehen müssen. Es war ein Elternteil oder ein Lehrer war aufgestanden und hatte gesagt, an den Schulen hat jede Schule nur eine so eine Broschüre irgendwann einmal bekommen, die ist dann irgendwann untergemengelt worden, weitere gibt es nur gegen Preisaufschlag oder wie auch immer. An der Stelle, finde ich, möchten wir einerseits für die Eltern entweder der Broschüre den richtigen Weg wählen oder noch einmal gesondert in hoher Auflage – das kostet nun echt nichts – die verschiedenen Beratungsangebote noch einmal sehr transparent darstellen, damit möglichst bei den Anmeldeunden die Schule schon von vornherein sagen kann, hier, das ist ein Angebot, was es in

Hamburg gibt, es ist ein vielfältiges Angebot und wir sollten das, glaube ich, einerseits tun. Ich war froh, dass einige darauf hingewiesen haben, dass bei der viereinhalbjährigen Untersuchung Schulleiter das schon erkannt haben. Wie schön. Umgekehrt habe ich mich sehr geärgert, deswegen habe ich auch einmal den Kopf geschüttelt, dass dann Schulleiter sagen, aber wir können das nicht. Also, ich muss schon sagen, das finde ich, da muss man sich nicht mit abfinden. Aber erkannt haben sie es. Und an der Stelle dann den Eltern auch Informationsmaterial zu geben, an wen kann ich mich wenden, wo kann es weitere Beratungen geben, was kann man tun, halte ich für sehr sinnvoll. Und das gilt erst recht umgekehrt für die Schulen. Wenn wir diese Zuständigkeiten haben, dann brauchen die auch händelbares Material, um sich weiteren Rat zu organisieren.

Bleibt zum Schluss noch LI-Beratungsstelle. Wir haben mit der Beratungsstelle gesprochen, weil wir auch Lehrkräften, und zwar nicht nur denen, die dann in der Funktion sein werden, sondern allen Lehrkräften Angebote machen möchten. Es war darauf hingewiesen, dass es sechs verschiedene Fortbildungsangebote im laufenden Programm gäbe. Ich finde sechs erst einmal nicht schlecht. Allerdings, wer sich durch den großen Ordner des Landesinstituts blättert, der sieht sicherlich, dass wir da insgesamt Hunderte von Fortbildungsangeboten haben und wir wollen uns gemeinsam noch einmal angucken, was man dort entweder inhaltlich präzisieren kann oder vielleicht auch ausdehnen kann, um darauf besser einzugehen.

Ich sage Ihnen ganz offen, das sind zusammengefasst alles kleine Schritte. Ja, das will ich nicht in Abrede stellen. wir werden nicht morgen irgendwie die Schulwelt komplett aus den Angeln heben. Aber umgekehrt haben wir auch gelernt und aus den vielen Beiträgen gehört, dass hier schon seit langer Zeit einer Gruppe es nicht gut geht. Und ich glaube, es ist richtig, wenn man dann nicht in gegenseitiger Schuldzuweisung sagt, das waren die Lehrer, das war der Schulsenator und die Knauserigkeit, das sind die Schulleiter oder wer auch immer, oder die Eltern sind so komisch. Auch hier darf ich dem einen Vortragenden übrigens sagen, ich finde es nicht richtig, auch wenn man noch so viel Leid erlebt hat, dass man sich darüber freut, wenn das Kind den Lehrer haut. Also ehrlicherweise müssen, glaube ich, alle auch an sich arbeiten, damit wir gemeinsam das Schulsystem weiterentwickeln, um es hier Schritt für Schritt zu verbessern. Aber die vorgestellten Maßnahmen halten wir durchaus für zielführend. Knapp noch einmal im Überblick: Funktionsstelle, dazu spezielles Schulungsangebot, Referendariat mit einem speziellen Modul, die vielen Enrichment-Angebote und sonstigen Angebote in händelbarer Form als Informationsmaterial mit vielem anderen mehr an die Schulen zu geben, für die Eltern die Beratungsangebote transparenter zu machen, insbesondere die Schmetterlingsschulen sich jetzt noch einmal, diese Schule noch einmal genauer anzugucken und mit den Schulleitern hier Konzepte weiterzuentwickeln und die Fortbildungsangebote des Landesinstituts hier ebenfalls noch einmal aufgrund der dargestellten Probleme zu überarbeiten. Ich glaube, das sind Schritte, die uns weiterführen können. Das sind unsere Vorschläge, wie wir gerne weiter verfahren möchten.

**Vorsitzender:** Vielen Dank, Herr Senator Rabe. Frau von Treuenfels bitte.

**Abg. Anna-Elisabeth von Treuenfels:** Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte noch einmal mich, da wir ja diesen Antrag gestellt haben, ganz herzlich bei allen bedanken – das meine ich wirklich sehr ernst –, die uns hier, finde ich, sehr

eindrucksvoll – und finde ich auch sehr ... das hat nun ja schon einiges auch ausgelöst, man sieht es sogar beim Schulsenator – geschildert haben, auch, auch, nicht nur, was in den Schulen passiert ist, sondern in welcher Not sich zum Teil ihre Kinder befinden. Und das war für uns Grund genug, eben diesen Antrag letzten März zu stellen. Ich möchte eigentlich an Auswertungen hier jetzt gar nicht mehr, jedenfalls jetzt noch nicht so viel hinzufügen, ich möchte nur eins sagen, die Expertenanhörung, da sind Sie ja zum Teil auch alle gewesen, hat ja schon vieles von dem, was wir heute gehört haben, vielleicht in wissenschaftlicher Form ausgedrückt, heute von Ihnen noch einmal ganz personell untermauert, gezeigt. Ich wundere mich, aber ich freue mich auch gleichzeitig und hoffe auch, dass es ernst gemeint ist, dass der Schulsenator sich heute, finde ich fast, zum ersten Mal so deutlich geäußert hat, was er denn alles zu tun gedenkt. Ich möchte auch nicht sagen, dass es vielleicht nicht passiert, ich möchte nur sicher sein können, dass es passiert. Aus diesem Grunde möchte ich gerne, dass wir hier heute einen Antrag beschließen, nämlich meinen Antrag beschließen, und vielleicht den der GRÜNEN noch dazu (**Anlage 1**), denn der beinhaltet ja einiges von dem, was Sie hier als Absichtserklärung heute hier erklärt haben, Herr Senator. Ein Teil von unserem Antrag geht allerdings auch an die Wissenschaftssenatorin, nämlich der Teil der Lehrerausbildung – das müssten wir hier vielleicht irgendwie schauen, ob wir das vielleicht mit beschließen können, wenn überhaupt. Ich finde, wir sollten alle dieses Thema nicht nur ernst nehmen, sondern wir sollten jetzt langsam auch einmal Nägel mit Köpfen machen. Ich bin wirklich sehr erfreut darüber, dass es hier jetzt nur wieder in einer Handreichung ausartet oder in Prüfaufträgen, wie ja schon einmal geschehen, sondern wir sind hier alle ein großes Stück weiter, der Prozess sozusagen schreitet fort, jetzt brauchen wir nur noch zu tun. Das heißt, wir müssen das jetzt über die Bürgerschaft vielleicht beschließen lassen, damit es sozusagen dann nicht nur eine ... Ich will jetzt gar nicht in Abrede stellen, dass es vielleicht nicht dieses Mal passiert, aber eine Ankündigung wird sein, dass es dieses Mal jetzt sozusagen auch, ich möchte einmal sagen, fast eine Verpflichtung ist, die Dinge sehr schnell auf den Weg zu bringen. Was darüber hinaus noch geplant werden kann oder noch mehr gemacht werden kann, was ich auch gesehen habe, was in unserem Antrag noch nicht drin war, wunderbar, da freuen wir uns, wenn das als Zusatz kommt. Ich möchte Sie daher bitten, dass wir, wenn wir nachher in die Diskussion noch weiter einsteigen, wissen, dass wir einen hier zugrunde liegenden Antrag haben, den wir heute eigentlich nur beschließen müssen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Herr Senator dazu?

**Senator Rabe:** Welchen Antragstext Sie beschließen, müssen Sie selber überlegen. Die Maßnahmen, die ich vorgestellt habe, passen, glaube ich, zu vielen Anträgen und das parlamentarische Verfahren regeln Sie sicherlich besser, als wenn die Behörde Ihnen Tipps gibt.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Jetzt Herr Heinemann, dann Frau Dr. von Berg, Frau Heyenn und dann Herr Holster, aber Herr Heinemann als Erstes.

**Abg. Robert Heinemann:** Ja, ich möchte heute mich auch erst einmal bedanken für die sehr eindrücklichen Berichte, die hier wir heute gehört haben. Ich hätte, ehrlich gesagt, gehofft, dass wir schon etwas weiter wären. Es gab ja unter anderem 2006 ein Konzept der Schulbehörde zum Thema Hochbegabte und besonders Begabte, das dann entsprechend umgesetzt wurde, das ja auch einige der heute geschilderten

Forderungen eigentlich vorsah. Mich würde einmal interessieren, dass wir einmal in der Rückschau erst einmal schauen, was von diesen Maßnahmen aus 2006 ist eigentlich umgesetzt worden, was ist wo gestrandet und warum gestrandet. Ein Thema, von dem wir es wissen, ist das Landentwicklungsblatt, das ist mittlerweile wieder abgeschafft worden. Aber ich begrüße, Herr Senator, ausdrücklich die Maßnahmen, die Sie hier heute geschildert haben. Ich glaube, das sind wichtige Bausteine auf dem Weg zu einer besseren Hochbegabtenförderung, ich glaube aber auch, dass sie nicht ausreichen. Wir wissen alle, wie viele Beauftragte es in den Schulen gibt, wir wissen auch alle, wie viel Post jeden Tag an den Schulen ankommt und was dort auf die Lehrer und Lehrerinnen entsprechend einströmt und wie wenig dann im täglichen Alltag dann übrig bleibt, um diese Maßnahmen umzusetzen. Dadurch kommen ja auch die Dinge, die hier heute geschildert worden sind, bis hin zu Schulleitungen, die dann auch überfordert sind. Und vielleicht müssen wir irgendwann einfach gemeinsam einmal einsehen, dass wir hier als Politik natürlich viel beschließen können und dass wir auch in der Behörde viel regeln können, aber dass am Ende die Schulen in Teilen schlicht überfordert sind. Ich erinnere mich an unsere Regierungszeit noch sehr gut daran, dass wir sogar einmal ein Gesetz beschlossen haben und ein Jahr später feststellten, dass nicht eine einzige Schule das Gesetz umgesetzt hatte. So viel zu dem Thema.

Und das müssen wir einfach einmal anerkennen und wenn wir heute viel Positives von der Brecht-Schule gehört haben, dann zeigt das ja, dass es offensichtlich doch wichtig ist, dass eine Schule sagt, und das ist unser Thema und darauf konzentrieren wir uns und eben nicht auf 25 andere Themen auch noch. Deshalb kann ich nicht ganz dem folgen, Herr Senator, was Sie gesagt haben, dass wir nicht so ein paar Leuchttürme dann dafür hinstellen können. Doch, ich glaube, das können wir. Es gibt eben nicht so viele Hochbegabte, dass wir damit in allen Schulen ein entsprechend angemessenes Angebot dort bereitstellen können, aber es gibt so viele Hochbegabte, dass wir in Regionen so etwas bereitstellen können, damit auch die Schulwege angemessen sind. Und ich glaube, wenn eine Schule dann sagt, das ist das Thema, darauf konzentrieren wir uns und nicht nur auf das Thema Begabung, sondern auf das Thema Hochbegabung, und das entsprechend auch ausgestattet und gefordert wird, und ich finde den Maßstab, den man sozusagen auf der anderen Seite dann mit der sonderpädagogischen Förderung hat, da schon angemessen, auch was ein Ressourcenmanagement anbelangt. Dann, glaube ich, kommen wir da entsprechend weiter und da müssen wir, glaube ich, dran arbeiten. Wir haben ja ähnlich das einmal bei der Sonderpädagogik vorgeschlagen, auch dort nicht in die Fläche zu gehen einfach und die Ressourcen systemisch zu verteilen, sondern auch bei der Sonderpädagogik haben wir gesagt, macht Schwerpunkte, damit sich die Schulen entsprechend darauf konzentrieren und spezialisieren können, damit diese Förderbedarfe nicht untergehen. Wir sehen bei der Sonderpädagogik, dass es im Moment untergeht, wir sehen es bei der Hochbegabtenförderung, dass es untergeht, und ich glaube, wir kommen um diese Schwerpunktbildung nicht drum herum.

**Vorsitzender:** Herr Senator dazu.

**Senator Rabe:** Ich gebe Ihnen recht, dass, wenn wir einzelne Schule mit besonderen Expertisen ausstatten, dass es dort besser klappt, weil sie sich in der Vielfalt der Themen nicht mehr um alles kümmern müssen, sondern um wenige Dinge und die dann richtig gut machen. Das ist wahr. Aber die andere Frage, die wir lösen müssen, ist, wie wir 170.000 Schülerinnen und Schüler, die nicht zufällig immer

genau an der Schule wohnen, an der die jeweilige Expertise, die sie brauchen, ist, dann vernünftig in dem Hamburger Stadtgebiet zu der richtigen Schule schicken.

Um aus diesem Dilemma herauszukommen, war eben oder ist die Idee unserer Behörde, die 17 Schmetterlingsschulen jetzt, wie darf ich sagen, wiederzubeleben oder weiterzuentwickeln, neu zu aktivieren, flüstert mir Herr Rosenboom zu. Also wie auch immer, hier noch einmal anzugucken und in der Hoffnung, die sind ja nicht auch nur zufällig ganz schräg verteilt regional, sondern einigermaßen über das Stadtgebiet verteilt, dass man an der Stelle dann doch möglichst vielen Schülerinnen und Schülern eine solche Perspektive bietet. Ich habe deutlich gesagt, dass es nicht leicht ist bei den 200 Grundschulen, wo wir einige haben mit 550 Schülern, diese großen Systeme, und wo wir andererseits aber auch viele Schulen haben, die mit deutlich unter 20 Kollegen ... Und ich glaube, dass schon unter der Vorgängerregierung die vielen Funktionsstellen, wenn man sie addiert, dann kommt man auf 35 bis 40 Funktionsstellen, die man in der Schule erfüllen muss, da muss jeder da schon zwei ausüben, und wenn wir da jetzt noch eine dritte obendrauf packen, dann kann ich mich zwar in der Öffentlichkeit feiern lassen, aber ich werde genau das Gleiche erleben, was Sie auch erlebt haben, das wird nicht Wirklichkeit. Deswegen liegt uns daran, diese Schmetterlingsschulen zu beleben. Ich denke, 15 bis 20 solcher Schulen wären ein vernünftiges Angebot.

Bei den weiterführenden Schulen bin ich optimistischer. Ich weiß, dass wir ihnen, gerade den Stadtteilschulen auch viel zugemutet haben, ja, aber umgekehrt, sie sind auch wirklich nicht schlecht ausgestattet mit den vielen Personalressourcen, über die ich heute Morgen schon gesprochen habe, da muss das möglich sein, in solchen großen Systemen die Kompetenz an einer Stelle auch zu bündeln. Und das wäre dann in der Tat sogar flächendeckend, auch wenn es in der einzelnen Schule Schritt für Schritt wachsen muss. Das Beispiel Grootmoor macht mir persönlich durchaus Mut. Ich habe es eher zufällig entdeckt, sage ich Ihnen ganz offen. Wir haben gefragt, was machen die da. Ja, und das hat sich da so ergeben, weil da einer dahinterstand und da energisch war und ich habe schon die Hoffnung, dass sich das bei den weiterführenden Schulen doch schnell etablieren lassen könnte.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Ach so, eine direkte Nachfrage, Frau von Treuenfels.

**Abg. Anna-Elisabeth von Treuenfels:** Ich hätte gerne die Nachfrage, ob Sie die Schmetterlingsschulen, wenn sie sie wiederbeleben wollen, extern zertifizieren lassen, ob Sie das gedenken zu tun. Das hatten wir in der Expertenanhörung auch besprochen sozusagen.

**Vorsitzender:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Wir werden das prüfen. Ob das extern sein muss, Frau von Treuenfels, da bin ich mir nicht ganz sicher. Ich weiß, dass, wenn wir das IfBQ beauftragen, es einerseits hervorragende und klare, für uns nutzbringende Ergebnisse gibt und es immer unter dem Stigma steht, ich hätte das Ergebnis gefälscht. Das macht die Sache nie ganz einfach für einen Schulsenator, aber ich habe eigentlich ein Institut und mit Herrn Maritzen einen Leiter, der bundesweit eingeladen und geschätzt wird in Wissenschaftskreisen, sodass Evaluation sicherlich gerne ..., ob das extern sein muss, müssen wir uns noch einmal überlegen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Dr. von Berg.

**Abg. Dr. Stefanie von Berg:** Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich habe noch einmal ein Argument für die Bildung von Schwerpunktschulen im Übergang. Das Argument in der letzten Auswertung der Anhörung war ja, dass man damit nicht in die Fläche gehen kann. Ich sehe es einfach so, dass es einfach – wir haben es heute wirklich eindrücklich gehört – vielen Kindern richtig schlecht geht. Also, das hat mich auch richtig, das muss ich sagen, das hat mich sehr berührt und dass das immer, finde ich, dieses Kindeswohl immer darüber stehen muss, dass es vielleicht anderen Kindern noch besser geht, wenn sie auch davon profitieren können. Also Normalbegabten, dass sie mit Hochbegabten in einer Klasse sind. Also, für mich wird es immer im Vordergrund sein, dass ganz schnell diesen Kindern geholfen wird.

Ich habe aber noch einmal drei weitere Fragen, die sich heute im Laufe der Anhörung ergeben haben, und zwar wurde auch noch einmal, wurden die Kosten für den Test angesprochen. Da weiß ich gar nicht, ehrlich gesagt, wie hoch die Kosten sind und was Sie da auch gedenken zu tun.

Dann noch einmal zu dem Thema Fortbildung – zum Thema Ausbildung haben Sie schon etwas gesagt, das lässt sich wahrscheinlich auch relativ einfach implementieren. Aber was die Fortbildung anbelangt, da geht es ja darum, dass tatsächlich einfach wahnsinnig viele Lehrkräfte jetzt schon im Dienst sind, die auch aus der ganzen Bundesrepublik kommen, und was deutlich geworden ist heute, dass die Lehrkräfte über nicht genügend diagnostische Kompetenz verfügen, was übrigens für Inklusion insgesamt wichtig ist, und dass sie dann auch zu wenig Kompetenz verfügen über neue Lernkultur. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger weiterer Punkt. Das war auch in der Expertenanhörung ganz deutlich, das hatte auch der Schulleiter der Brecht-Schule ganz deutlich gesagt. Und dann noch einmal speziell natürlich auf das Thema Hochbegabung. Und da wollte ich fragen, ob Sie auch vorhaben, mit dem Landesinstitut gemeinsam da verpflichtende Fortbildungen tatsächlich für die Lehrkräfte zu implementieren. Ich glaube, da kann man viele Fliegen mit einer Klappe schlagen, also sowohl mit diagnostischer Kompetenz als auch mit neuer Lernkultur, kann man, wie gesagt, das ganze Spektrum auch der Inklusion abdecken. Dazu gehört ja auch die Hochbegabung.

Und dann habe ich noch eine Frage zu dem Thema Förderkoordinatoren. Wir hatten ja auch im Petitum hier vorgelegt und haben da angeregt, weil es ja schon Förderkoordinatorinnen und Förderkoordinatoren in Grundschulen gibt, ob Sie nicht dann auch verpflichtend alle diese Förderkoordinatorinnen und -koordinatoren, die noch über keine Kompetenz zum Umgang mit Hochbegabung verfügen, dort dann auch eine Fortbildung verpflichtend am Landesinstitut absolvieren, beziehungsweise bei der Beratungsstelle besondere Begabungen, damit sie auch diese Kompetenz erwerben.

**Senator Rabe:** Frau von Berg, ich war einmal kurz unaufmerksam, die erste Frage, mögen Sie das noch einmal sagen, was ...?

**Abg. Dr. Stefanie von Berg:** Ja. Also laut Drucksache 20/3641 gibt es ja schon Förderkoordinatorinnen und Förderkoordinatoren an Grundschulen. Also, so. Die verfügen aber nicht unbedingt über eine Kompetenz im Bereich Hochbegabung, ob es da eine Fortbildung von der BbB geben könnte.

**Vorsitzender:** Herr Senator bitte.

**Senator Rabe:** Also zunächst einmal zu dem Test. Der hier mehrfach erwähnte HAWIK-Test, so habe ich mich informieren lassen, kostet rund 1.000 Euro, wenn man ihn privat machen lässt. Das ist richtig furchtbar viel Geld.

(Zwischenrufe)

– Ist das nicht richtig?

(Zwischenruf: Nein!)

(Zwischenruf: 400 bis 800 Euro und die Krankenkassen übernehmen...)

Gut. Ja, dann war das missverständlich. Ich höre gerade, die Anschaffung des Testmaterials würde für uns 1.000 Euro oder für beteiligte Kosten, die Durchführung dann pro Test weniger.

Hier sind einige Punkte auch für mich, das sage ich Ihnen ganz offen, noch zu klären, denn einerseits haben viele Eltern diesen Test selber bezahlt, andererseits – es war eben durch Zuruf ja schon deutlich geworden – kann man Wege finden, wie man das irgendwie löst. Gleichzeitig wissen wir, dass REBUS das hin und wieder kostenlos macht. Auch die Beratungsstelle besondere Begabungen macht es auf Anfrage. Ich weiß nicht, ob es von der Energie der Anfrage abhängt oder wovon, vom IQ der Beteiligten – Herr Kwietniewski, das müssen Sie sich noch einmal angucken – auch kostenlos. Aber offensichtlich gibt es hier Fragen, wie systematisch und wie genau und bei welchen Gelegenheiten kostet es nun eigentlich etwas und was nicht. Ich würde doch sagen, bevor wir jetzt auch hier die unterschiedliche Praxis unterschiedlich beleuchten, das habe ich mir mitgenommen und mir auch aufgeschrieben, dass wir uns das noch einmal angucken, wie wir solche Testverfahren so organisieren können, dass das für Eltern ein möglichst ohne große Umständlichkeit und Behördengänge gangbarer Weg ist. Aber umgekehrt müssen wir auch sicherstellen, Frau von Berg, das wissen Sie genauso gut wie ich, Eltern freuen sich über ihre Kinder und sind in der Regel durchaus optimistisch, was deren Fähigkeiten angeht. Und wir möchten nicht in jedem Jahrgang 15.000 Kinder auf Hochbegabung testen und müssen, glaube ich, in dieser Schwierigkeit einen vernünftigen Weg finden. Da möchte ich Ihnen heute nicht irgendwie schnell aus der Hand etwas versprechen, aber diese unterschiedliche Praxis – REBUS macht es manchmal, BbB macht es, beide übrigens kostenlos, man kann sich das auch auf Wegen selbst organisieren – die wollen wir uns noch einmal angucken und gerne noch einmal scharf stellen können, vielleicht auch Ihnen bei Gelegenheit noch einmal berichten, welche Möglichkeiten wir sehen, das entsprechend für Eltern zu vereinfachen.

Die zweite Frage, die Sie hatten, war, es muss doch an jeder Schule einen Förderkoordinator geben. Ja, insbesondere an den Grund- und Stadtteilschulen gibt es den ja per Drucksachen-Hinweis schon wegen der Inklusion. Und wäre es nicht klug, die auf die entsprechenden Fortbildungen zu verpflichten? Jein. Klug ist es in der Tat, dass man eine Lehrkraft als Adresse dieser Fragen im Kollegium hat. Sicherlich kann das auch der Förderkoordinator sein. Dass er das automatisch

immer sein muss, da bin ich ehrlicherweise vorsichtiger. Da würde ich gerne der Schule die Entscheidung überlassen, wem sie diese Aufgabe gibt. Formal ist es dem Förderkoordinator auf den Leib geschrieben, denn es war deutlich geworden, warum nur fördern immer nur bei den Leistungsschwachen, die anderen gehören doch genauso zum Spektrum. Von daher passt es gut. Umgekehrt muten wir – und seien wir auch einmal ehrlich, ich fand das eben sehr offen und es hat mich beinahe getröstet, als Herr Heinemann von seinen Erfahrungen aus der Vergangenheit berichtet hat – wir muten im Moment den Förderkoordinatoren auch wirklich viel zu. Wir haben heute Morgen noch einmal auf die allein statistischen Ungenauigkeiten und Schwierigkeiten bei der LSE-Diagnose hingewiesen. Auch ein Riesenthema, mit dem wir uns und eigentlich die Förderkoordinatoren beschäftigen müssen, mit der gesamten Förderkoordination für die Sprachförderung, der sonderpädagogische Förderbedarf, die Lernförderung und so weiter und so weiter. Und angesichts dieser vielfältigen Anforderung zwanghaft den Förderkoordinator auch noch hierfür in die Pflicht zu nehmen, finde ich nicht richtig, deswegen haben wir uns dagegen entschieden, es immer an dieser Stelle festzumachen. Sicherlich kann man sagen, es empfiehlt sich, aber die Schule möge selber gucken, was sie leisten kann. Und wenn da ein anderer Lehrer sagt, dazu hätte ich große Lust, ist das allemal besser, als wenn wir von außen genau diejenigen dafür jetzt auserwählen. Aber der, der das macht, der hat in der Tat dann die Verpflichtung zu dieser Fortbildung, die wir gerne aufsetzen wollen. Und insofern, diesen Teil von Ihrem Wortbeitrag, den nehmen wir ernst, wir wollen diese Fortbildung insbesondere für die 109 Koordinatoren, die wir gerne jetzt auf den Weg bringen wollen, dann auch verpflichtend stellen, aber es muss nicht immer der Förderkoordinator sein.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Heyenn bitte.

**Abg. Dora Heyenn:** Ja danke, Herr Vorsitzender. Ich bin ja in vier Ausschüssen und da bin ich auch verbindlich für die LINKE und ich muss sagen, ich habe schon viele Anhörungen gehört und war bei vielen Anhörungen dabei, aber von dieser Anhörung heute bin ich wirklich tief berührt. Ich habe diese vielschichtigen Probleme nicht so in diesem Ausmaß gekannt und auch das Leid über Jahre, was Eltern und Schüler durchgehen, habe ich auch nicht so gekannt und deshalb möchte ich Frau von Treuenfels meinen Dank aussprechen, dass sie nicht lockergelassen hat, dass wir dieses Thema in dieser Breite besprechen. Ich finde, das war unglaublich hilfreich.

Ich finde auch, dass man nicht sagen kann, die ganze Misere liegt an den Lehrern. Das, finde ich, das ist auch der falsche Ansatz und ich bin auch nicht sicher, ob wirklich ausschließlich mit Geld die Probleme zu lösen sind. Das sehe ich ähnlich wie der Herr Senator. Trotzdem denke ich auch, der Handlungsbedarf ist da, und zwar sehr, sehr zeitnah und von daher kann ich mit den beiden vorliegenden Anträgen von der FDP und auch von den GRÜNEN, die finde ich jetzt aufgrund des Eindrucks, den ich gewonnen habe von der Dimension der Problematik, greifen mir diese Anträge einfach zu kurz. Ich bin sehr positiv überrascht, dass Herr Senator Rabe einen sehr schnellen Lernprozess durchgemacht hat und ganz schnell auch vorgeschlagen hat, was zu tun ist, aber ich teile auch die Skepsis von Frau von Treuenfels und ich finde diesen Ankündigungen müssten nun auch Taten folgen. Ich gehe davon aus, dass die SPD-Fraktion dann, wenn der Ausschuss in der Bürgerschaft beraten wird – ich nehme einmal an, das ist März –, dass sie dann auch einen Antrag einbringen. Ich selber habe noch enormen Gesprächsbedarf. Ich werde auch mit betroffenen Eltern über diese Thematik noch einmal sprechen, unter anderem auch, und ich bin heute



überhaupt nicht in der Lage, über einen Antrag abzustimmen. Das will ich einmal ganz deutlich sagen, ich muss jetzt erst einmal alles sacken lassen, aber ich denke auch, dass wir im März dann durch unterschiedliche Anträge dann auch zu einer Lösung kommen und wäre froh, wenn die Ankündigungen, die der Senator ja heute getroffen hat, sich dann auch in irgendeiner Form auf einem Papier wiederfinden, dass es auch eine Verbindlichkeit hat.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Das war mehr eine Stellungnahme und keine Frage. Dann Herr Holster bitte.

**Abg. Lars Holster:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich würde gerne noch einmal drauf zurückkommen, dass wir ja im Dezember 2013 als SPD-Fraktion ein Petikum hier vorgelegt haben. Unser Resultat jetzt aus der Expertenanhörung und auch aus der heutigen öffentlichen Anhörung ist für mich ganz deutlich, dass dieses Petikum zu kurz greift und deshalb ziehen wir dieses Petikum auch hier heute zurück. Und noch einmal herzlichen Dank auch an alle Bürgerinnen und Bürgern, die sich heute hier an dieser öffentlichen Anhörung beteiligt haben.

Frau Heyenn hat es eben schon angesprochen. Ja, es wird auf jeden Fall einen Antrag der SPD-Fraktion geben. Bevor ich aber dieses Verfahren noch einmal gerne darstellen möchte, wie wir uns das vorstellen, hätte ich noch eine Frage jetzt an den Senat vorab. Viele Eltern haben davon gesprochen, dass Schulen nicht in der Lage waren, individuell auf ihr Kind zu schauen. Nach meiner Erfahrung oder nach meinem Erfahrungsstand ist es doch eigentlich so, dass für ein hochbegabtes Kind genauso ein individueller Förderplan aber auch erstellt werden müsste. Es wird gelacht. Ich glaube, mit der Frage würde ich jetzt gern noch einmal den Senator fragen, wie es damit eigentlich aussieht. Vielleicht kann uns da auch die Beratungsstelle Auskunft geben. Individuelle Förderpläne für Hochbegabte.

**Vorsitzender:** Herr Senator Rabe.

**Senator Rabe:** Ich sage Ihnen ganz offen, das ist ungeregelt. Und deswegen ist es im Moment sicherlich nicht die Praxis. Es ist so, dass wir die Förderpläne aufgesetzt haben im Rahmen der Inklusionsdrucksache. Dort sind sie ja erst in dem Sinne fest entstanden und auch in Papierform und damit auch in eine, wie soll ich einmal sagen, Norm gebracht worden. In der Inklusionsdrucksache haben wir uns konzentriert auf Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Nun kann man Förderbedarf sehr weit dehnen, aber ein sonderpädagogischer Förderbedarf liegt bei Hochbegabung nun weiß Gott nicht vor. Es sind keine Schülerinnen und Schüler, die sonst zur Sonderschule geschickt worden wären. Deswegen hat der jetzige Förderplan hier seine Wurzeln in diesem Bereich. Ich sage Ihnen ganz offen, den Punkt habe ich mir mitgenommen wie auch noch einen anderen, auf den ich auch erst in dieser Anhörung aufmerksam geworden bin, nämlich die Frage: Wo gibt es eigentlich die Adressaten für diese aktuellen Schulprobleme? Herr Rosenboom flüsterte mir bei zwei Fällen zu, „da müssen wir sofort die Schulaufsicht in Gang setzen und das regeln“, weil es nicht angehen kann, dass Eltern sozusagen hier hilflos und unter Einsatz ihres Vermögens und ihrer Gesundheit durchs Schulsystem irren. Auch das ist ein Punkt, den wir zurzeit, für den ich jetzt im Moment noch nichts in der Tasche habe und sage, und das machen wir jetzt so mit einer Clearing-Stelle. Wir haben bei den Inklusionskindern eine Ombudsstelle eingerichtet. Vielleicht könnte das eine Blaupause dafür sein, aber das

möchte ich gerne offenlassen. Und insofern nehmen wir auch über das, was ich jetzt vorhin vorgestellt habe, Punkte mit, die Testverfahren noch einmal anzugucken, diese besonderen aktuellen Schwierigkeiten zu lösen, dort überhaupt eine Adresse zu schaffen, sicherlich auch die Frage der Förderpläne, die man sich ebenfalls noch genauer angucken muss. An der Stelle würde ich aber nicht groß tun und sagen, ach, da habe ich hier auch schon jetzt drei Zettel und das machen wir jetzt so, sondern das ist auch für mich erst in dieser Anhörung wichtig geworden.

**Vorsitzender/Abg. Dr. Walter Scheuerl:** Vielen Dank, Herr Senator.

Jetzt stehe ich als Abgeordneter auf der Liste. Und ich will das ein bisschen noch einmal Revue passieren lassen und zusammenfassen, was wir jetzt gehört haben. Wir sprechen ja hier über den Antrag der FDP, der im März 2013 eingereicht worden ist. Der ist also jetzt schon ein gutes Jahr alt und wir haben, wenn wir uns den Inhalt des Antrags nur noch einmal angucken, dann sehe ich ausnahmslos Einvernehmen über die dringende Notwendigkeit in allen Punkten. Das Erste ist, ein Konzept aufzusetzen, ein umfassendes, was die Begabten- und Hochbegabtenförderung in Hamburg sicherstellt. Dazu haben wir jetzt so ein bisschen eine Absichtserklärung von Ihnen gehört, alles so ein bisschen noch einmal anzusprechen und anzufahren. Das reicht nicht. Ich denke, wir brauchen als Zeichen, vor allem auch für die Schulen, und so ein verbindlicher Bürgerschaftsbeschluss, den wir jetzt herbeiführen wollen und können, ist ja etwas anderes, als nur eine Absichtserklärung eines Senators. Als Zeichen brauchen wir schon diesen Beschluss und deswegen unterstützen wir auch die Abstimmung und auch insbesondere diesen Antrag als CDU-Fraktion. Sie kennen die Experten. Wir haben heute noch die wichtige Anregung mitgenommen, auch Hochbegabte mit in die Konzeptgruppe aufzunehmen, die dieses Konzept erstellt, damit am Ende dieses Konzept nicht leerläuft und wieder ... Jemand hatte dieses wunderbare Beispiel gebracht von Nichtbegabten oder von durchschnittlich Begabten für durchschnittlich Begabte, sondern wir müssen eben auch oder Sie müssen Hochbegabte, die sich da engagieren wollen, da werden Sie genug in der Stadt finden, überhaupt kein Thema, in diese Gruppe mit reinnehmen. Alle Experten haben das begrüßt, die Öffentlichkeit hat es begrüßt und auch die hochbegabten Schülerinnen und Schüler, die wir hören konnten, haben das begrüßt.

Die Ziffer 2 ist zunächst, in Schwerpunktschulen damit anzufangen, das heißt, die Schulen ... Sie haben mit Sicherheit Schulen in Hamburg, die sagen, wir wollen das machen, und dann von dort in die Fläche zu gehen. Das ist etwas, was alle Experten, jedenfalls nach meiner Wahrnehmung, in der Expertenanhörung auch begrüßt haben. Der Kollege aus Münster, der Professor, hatte insbesondere gesagt, genauso haben wir es in Münster auch gemacht, wir haben mit einzelnen Schulen angefangen. Denn wenn wir mit allen gleichzeitig anfangen, das wird nichts. Dann haben wir den dritten Punkt, Lehrerausbildung verpflichtend zu machen mit dem Modul, da haben Sie schon gesagt, das nehme ich mit, das finde ich auch gut, dann lassen Sie es uns beschließen. Dann haben wir einen verbindlichen Beschluss der Bürgerschaft, also das richte ich jetzt mehr an Sie als Fraktion, nicht so sehr an Sie, Herr Rabe. Und der vierte Punkt, die Lehrerfortbildung in dem Thema mehr aufzusetzen. Auch das ist etwas, was alle Experten, alle hier aus der Öffentlichkeit, alle Betroffenen begrüßt und gefordert haben. Auch da brauchen wir einen jetzt verbindlichen Bürgerschaftsbeschluss. Bleiben die Informationsangebote für Eltern. Das haben Sie nun angekündigt, eine Broschüre noch einmal aufzusetzen und zu versenden. Da schadet aber der Beschluss auch nichts.

Und dann haben wir noch die Evaluation der Maßnahmen. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Kurz, wir haben hier einen Antrag, der in allen Ziffern von allen Experten, von allen Anwesenden in der Öffentlichkeit unterstützt worden ist, von Ihnen im Prinzip auch mit Ihren heutigen Erklärungen. Inhaltlich jedenfalls habe ich keinen Widerspruch bei Ihnen rausgehört, dass Sie gesagt haben, irgendeine Ziffer in dem Antrag finde ich nicht gut. Sie, Frau Heyenn, haben gesagt, das greift mir zu kurz, aber mit dieser Argumentation können wir die Arbeit hier niederlegen. Wenn wir in jedem Bürgerschaftsbeschluss alles in alle Verästelungen noch weiter ausarbeiten wollen, dann sitzen wir in drei Jahren noch da und es sind wieder Hunderte oder Tausende Schülerinnen und Schüler auf der Strecke geblieben bis dahin. Deswegen können wir diese Kernmaßnahmen ohne weiteres beschließen und alles, was darüber hinausgeht, ob es jetzt die Broschüre ist oder was auch immer, das wird in jedem Fall ohne Weiteres noch ergänzt werden können. Deswegen finde ich es als Abgeordneter verantwortungslos, jetzt hier auf Vertagung zu spielen und zu sagen, wir gucken noch einmal und dann nehmen wir das mit und beraten noch einmal und später und stimmen später ab, denn wir können heute abstimmen und wir können es ins Plenum geben und das Zeichen sollten wir setzen. Das würde auch einen Ruck geben und ein Zeichen in der Hamburger Schulöffentlichkeit positiv einfach angesehen wird.

Frau Heyenn bitte.

**Abg. Dora Heyenn:** Also, erstens lasse ich mir von Ihnen nicht sagen, dass ich unverantwortlich bin, und zweitens – und zweitens habe ich, glaube ich, ziemlich deutlich gemacht, dass wir, also, dass ich für meine Fraktion sagen muss, ich habe nach dieser sehr beeindruckenden Anhörung noch Beratungsbedarf und behalte mir auch vor, dass wir als LINKE in der März-Sitzung dann auch noch einen eigenen Antrag einbringen. Und von daher werde ich heute keinem Antrag zustimmen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Herr Holster.

**Abg. Lars Holster:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich habe ja eben angekündigt, dass auch die SPD-Fraktion gerade jetzt auch noch einmal nach der heutigen öffentlichen Anhörung einen flankierenden Antrag zu den Maßnahmen, die der Senat hier heute vorstellt hat, einbringen wird. Ich finde, es ist ein völlig normaler Ablauf, dass wir hier nicht vorher schon mit einem Antrag gekommen sind, sondern dass es selbstverständlich ist, dass wir die Bürgerinnen und Bürger hier anhören, welche zusätzlichen Anregungen hier auch noch eingebracht werden, wir das miteinander beraten und ich kann das jetzt hier auch in der Öffentlichkeit noch einmal zusagen, dass wir auch einen Antrag mit folgenden Punkten noch einbringen werden: Das Thema Schwerpunktschulen werden wir in diesem Antrag aufnehmen, Schwerpunktschulen mit bereits bestehendem Konzept, hier zu fördern für die Hochbegabung, dass wir das Thema Lehrerfortbildung ganz klar mit aufnehmen, das haben wir auch schon angekündigt, das Pflichtmodul in der Lehramtsausbildung ist ein wichtiger Punkt und auch die Informationsangebote für die Schulen und Lehrerinnen und Lehrer müssen deutlich ausgebaut werden. Das sind alles wichtige Punkte, die wir hier flankierend in einem Antrag einbringen wollen als SPD-Fraktion.

**Vorsitzender:** Herr Heinemann und Frau von Treuenfels.

**Abg. Robert Heinemann:** Herr Holster, habe ich Sie dann richtig verstanden, dass wir heute gemeinsam diesem Antrag hier zustimmen können und Sie gern einen Ergänzungsantrag an die Bürgerschaft einbringen werden?

**Vorsitzender:** Herr Holster.

**Abg. Lars Holster:** Ich würde hier genauso in die Richtung von Frau Heyenn gehen, dass wir heute jetzt nicht beschließen, sondern die Zusatzanträge, womöglich von der Fraktion DIE LINKE und auch die SPD, auf der nächsten Schulausschusssitzung dann abschließend abstimmen und dann noch einmal aufrufen können. Und dann geht es in die Bürgerschaft.

**Vorsitzender:** Dann dazu direkt Herr Heinemann.

**Abg. Robert Heinemann:** Wir haben doch dafür auch die Bürgerschaft als Gremium. Und dieser Antrag, den wir heute hier beschließen würden, geht ja in die Bürgerschaft und dann haben Sie doch alle Möglichkeiten, noch Ergänzungen entsprechend einzubringen. Ich weiß nicht, warum wir das jetzt noch entsprechend auf die nächste Schulausschusssitzung und dann noch entsprechend wieder um zwei Monate schieben müssen.

**Vorsitzender:** Frau von Treuenfels.

**Abg. Anna-Elisabeth von Treuenfels:** Das wäre jetzt auch so meine Idee gewesen, nachdem was Herr Holster hier vorgetragen hat. Die letzten Punkte entsprechen ja nun doch komplett unserem Antrag. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich glaube, wer mich kennt, der weiß, dass ich eigentlich nicht drauf achte, dass immer die FDP die Anträge irgendwie stellt. Das ist mir, ehrlich gesagt, ziemlich egal, hätten Sie ja vorher auch machen können. Wir können außerdem jetzt doch beschließen, wir sind einer Meinung. Ich kann immer verstehen, das weiß ich auch, jeder, dass man einen Beratungsbedarf hat, und der eine über dieses Thema mehr informiert, der andere vielleicht übers andere, das verstehe ich auch alles, aber wenn wir doch hier alle so fröhlich einer Meinung sind und ankündigen, was wir im März sicherlich beschließen wollen, dann habe ich, ehrlich gesagt, ein Problem zu verstehen, warum das nicht jetzt schon geschehen kann. Es sei denn, dass einfach eine SPD oben drüberstehen, dann wäre das für mich jetzt Verständnis, aber den Rest kann ich da jetzt überhaupt nicht mehr verstehen. Wir wissen, dass ...

(Abg. Dora Heyenn)

– Ich habe mich nicht an Sie gewendet, Frau Heyenn.

Wir können doch das ganz einfach so machen, damit wir jetzt einfach einmal weiterkommen. Dieser Antrag liegt jetzt seit einem Jahr fast hier. Wir wissen über die ganzen Themen wirklich Bescheid, wir haben ... Ich finde es einfach, ich finde es irgendwie unverhältnismäßig, sich hier noch drum herumzuschlingeln und zu sagen, nein, also jetzt geht es leider noch nicht, aber wir wollen das und das, das kündigen wir jetzt schon einmal an, erstens, zweitens, drittens, das werden wir dann vorlegen, das haben Sie ja gerade schon gesagt, dann machen wir es doch jetzt einfach einmal. Diese Menschen kommen hierher, wir sagen, dass wir alle betroffen sind, wir nehmen das alle ernst und dann sagen wir, ja, aber wir müssen uns noch ein

bisschen beraten – das ist jetzt mehr an Herrn Holster gerichtet, ehrlich gesagt –, aber ich weiß schon, dass ich im März ersten, zweitens, drittens, und die Schwerpunktschulen übrigens, die kommen da auch noch mit rein. Ja, prima, dann machen wir es doch jetzt einfach einmal. Und dann stellen Sie einen Änderungsantrag und dann wissen wir alle, Sie haben wirklich einmal ernst gemeint und dann tun wir es doch einfach einmal. Ich finde das, ehrlich gesagt, ich verstehe den ganzen Rest nicht.

(Beifall)

**Vorsitzender:** Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass hier keine Miss- und Gefallenskundgebungen üblich sind. Herr Senator Rabe, Sie haben sich gemeldet.

**Senator Rabe:** Ich habe versucht, deutlich zu machen, was wir an Maßnahmen auf den Weg bringen wollen. Das haben wir natürlich vor der Bürgeranhörung uns überlegt und zweimal rauf und runter mit dem Landesinstitut und mit Schulräten und allen besprochen, um sicherzugehen, dass wir nichts versprechen, was nicht auch von uns gemacht werden kann. Umgekehrt verstehe ich natürlich, wenn Sie sagen, Sie möchten aber auch mit einem Antrag dafür sorgen, dass der Senator das auch so ernst nimmt, wie er es jetzt vorgetragen hat. Ich bin allerdings auch von der Elternanhörung noch an einigen Stellen nachdenklich geworden und ich habe die Hoffnung, Ihnen ist es auch so gegangen, einige Punkte, die wir auch in der Vorbesprechung in dieser Schärfe nicht gesehen haben. Ich habe eben wenige Beispiele genannt. Ich war ja früher auch einmal Abgeordneter und ich sage Ihnen, das ist aber jetzt nur meine Meinung, das müssen Sie selber wägen, damals hatte die SPD die Idee, das Schulschwimmen zu verbessern. Es kam zu einer Expertenanhörung, es kam zu einer öffentlichen Anhörung und es lag die ganze Zeit ein SPD-Antrag vor. Und am Ende, wenn ich mich richtig erinnere, hat die Regierungsfraktion zur SPD gesagt, können wir nicht etwas gemeinsam einreichen. Angesichts der offenen Stellen, wie in Wahrheit alle Antragspapiere, die, die von der SPD im Moment noch eingebracht werden sollen und die FDP und vielleicht auch DIE LINKE noch an Fragen haben, ist vielleicht dieses Verfahren, das übrigens nicht unter dem Stigma steht, es sei ein rotes Verfahren, denn damals war es eine andere Regierung, auch eine Möglichkeit, die Probleme zu lösen. Aber das ist nur eine Erinnerung von mir an frühere Verfahrensfragen in diesem Ausschuss gewesen, wo man sich irgendwann mit allen drei, vier, fünf Papieren hingestellt hat und gesagt hat, kriegen wir das nicht zu einem Papier. Aber wägen Sie das. Ich habe Ihnen vorgestellt, was ich gerne tun möchte. Gern lasse ich mich von Ihnen das auffordern, dass das auch ganz ernst gemeint wird, auf welchem Weg auch immer.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das sehe ich nicht. Dann würde ich jetzt die Drucksache 20/7152, der Antrag der FDP, wenn das gewünscht wird, zur Abstimmung stellen, wobei wir vorher, wenn das Ihrerseits gewünscht ist, über das ergänzende Petikum der Fraktion der GRÜNEN abstimmen würden. Ist gewünscht? Ist beides gewünscht?

Das ist im Moment. Ich kenne keinen Antrag auf Vertagung.

(Zwischenruf)

Es ist kein Antrag gestellt worden bisher. Es ist bisher nur gesagt worden, wir würden gerne einen ergänzenden Antrag einbringen in die Bürgerschaft. Wenn ein Antrag auf Vertagung gestellt wird, dann kann das ja ... Das ist ein Antrag zur Geschäftsordnung, das kann man machen.

Herr Holster hat sich gemeldet.

**Abg. Lars Holster:** Gut. Dann will ich das noch einmal klarstellen. Also, ich würde hiermit gerne beantragen, sowohl den Antrag der FDP als auch das Petikum der GRÜNEN auf die nächste Schulausschusssitzung zu vertagen.

**Vorsitzender:** Auf die nächste Schulausschusssitzung zu vertagen, das heißt, wir sind dann über die nächste Bürgerschaftssitzung auch hinüber. Die nächste Sitzung des Schulausschusses. Nur, damit wir uns alle klar darüber sind ...

(Zwischenruf)

– Die sind terminiert. Ich frage nur gerade, damit wir alle abstimmen in Kenntnis der Terminlage. Die nächste Schulausschusssitzung ist am 25. März 2014, also Ende März 2014. Die nächste Bürgerschaftssitzung anschließend, für den Fall, dass wir dann inhaltlich etwas beschließen und es nicht zu weiteren Anhörungen kommt, ist die noch vor den Sommerferien – Frau Dinse?

(Frau Dinse)

– Ja. Also. Das ist ein Antrag zur Geschäftsordnung, den Herr Holster gestellt hat, der ist vorab abzustimmen. Dann stimmen wir also darüber ab.

Wer stimmt zu, die Abstimmung über den Antrag der FDP, Drucksache 20/7152, und das ergänzende Petikum der Fraktion der GRÜNEN zu vertagen auf die nächste Schulausschusssitzung?

Das sind die SPD und DIE LINKE.

Wer stimmt dagegen?

Das sind FDP, CDU und GRÜNE.

Damit ist Vertagung beschlossen.

Dann haben wir den Tagesordnungspunkt 2 abgeschlossen.

## **Verschiedenes:**

**Vorsitzender:** Kommen wir zu Punkt 3 „Verschiedenes“. Tagesordnung für die nächste Sitzung haben wir ja nun gerade einen Punkt, denke ich, beschlossen. Gibt es weitere Wortmeldungen zu „Verschiedenes“. Herr Holster bitte.

**Abg. Lars Holster:** Ja, vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ganz wichtig wäre es, dass wir auf die nächste Schulausschusssitzung „Jugend im Parlament“ auf die Tagesordnung nehmen. Das ist, glaube ich, überfällig. Dass wir die Schülerinnen und Schüler hier im Schulausschuss anhören, die dort daran teilgenommen haben.

**Vorsitzender:** Ich denke, da besteht Einvernehmen. Ansonsten können wir ja die Obleute noch über ergänzende ... Wir haben ja noch ein paar weitere Punkte offen.

Ich darf noch daran erinnern – ich weiß nicht, ob alle die Mail bekommen haben –, am 11. Februar 2014, am nächsten Dienstag ist die Sitzung des Wirtschaftsausschusses gemeinsam mit dem Schulausschuss in Sachen Medienkompetenzförderung.

Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, schließe ich die Sitzung und wünsche allen einen guten Heimweg und einen schönen Rest des Abends.

Dr. Walter Scheuerl (CDU)  
(Vorsitz)

Lars Holster (SPD)  
(Schriftführung)

Sabine Dinse  
(Sachbearbeitung)

## **Petition der Fraktion der GRÜNEN für die Sitzung des Schulausschusses am 04.02.2014 zum Antrag der FDP 20/7152 „Förderung für alle Schüler - Begabtenförderung vom Glücksfall zum Regelfall machen!“**

Nach wie vor gibt es an den allgemeinbildenden Schulen keine systematisch eingebundenen AnsprechpartnerInnen zur Frage der Hochbegabung. Diese PartnerInnen wären jedoch für Eltern, Lehrkräfte und Kinder unerlässlich, um Beratung zu geben, an Institutionen und Vereine weiterzuvermitteln, eventuelle Tests durchzuführen oder zumindest ein Testverfahren einzuleiten.

An den Grundschulen und Stadtteilschulen gibt es gemäß Drs. 20/3641 FörderkoordinatorInnen, die alle schulischen Förderangebote steuern und auswerten sollen. Kurzum: sie sollen die Umsetzung der Inklusion – also den Umgang mit Heterogenität – professionell steuern. Dazu gehört auch das Thema Hochbegabung. Daher ist es notwendig, dass jedeR FörderkoordinatorIn verpflichtend eine Fortbildung zu diesem Thema in der Beratungsstelle besondere Begabung besucht und den Kontakt zu dieser Beratungsstelle hält.

An den Gymnasien, ReBBZ und speziellen Sonderschulen gibt es diese FörderkoordinatorInnen nicht. Hier gilt es also, eineN AnsprechpartnerIn festzulegen und diese Lehrkräfte ebenfalls zum Besuch einer Fortbildung in der „Beratungsstelle besondere Begabung“ zu verpflichten. Ein Auftakt dazu war sicherlich bereits der Workshop „Begabtenförderung am Gymnasium“ am 27.08.13 in der Aula des Landesinstituts.

### **Der Schulausschuss empfiehlt der Bürgerschaft zu beschließen:**

Der Senat wird ersucht,

1. die an den Grund- und Stadtteilschulen benannten FörderkoordinatorInnen zu einem Besuch einer durch die Hamburger „Beratungsstelle besondere Begabung“ konzipierte Fortbildung zu verpflichten.
2. an den Gymnasien, ReBBZ und speziellen Sonderschulen über die Schulleitungen jeweils eine AnsprechpartnerIn festzulegen, verbunden mit der Verpflichtung für diese Lehrkräfte, eine durch die Hamburger „Beratungsstelle besondere Begabung“ konzipierte Fortbildung zu besuchen.